Nr. 88 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 29. März 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

„Nicht nur ein neues Kabinett — ein neuer Geist"

Von Schiele bis Wirth / Brünings Kabinettsbildung

Deutschnationale und Sozialdemokraten lehnen ab — Kämpfe um Curtius

In Hindenburgs Auftrag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 28. März. Heute vormittag um 11 Uhr ist der Fraktionsvorsitzende des Zentrums Brüning vom Reichspräsidenten empfangen worden. Ueber diese Besprechung ist die folgende amtliche Mitteilung herausgegeben worden:

„Der Reichspräsident empfing heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Dr. Brüning und erteilte ihm den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Hierbei brachte der Reichspräsident zum Ausdruck, daß es ihm angesichts der Schwierigkeiten der parlamentarischen Lage nicht zweckmäßig erscheine, die künftige Reichsregierung auf einer koalitionsmäßigen Bindung aufzubauen. Dr. Brüning hat den ihm in dieser Form erteilten Auftrag angenommen.

Außerdem empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe zu einer Besprechung der durch den Gesamtrücktritt der Reichsregierung entstandenen politischen Lage."

Dr. Brüning ist also nunmehr dabei, das 18. Kabinett seit der Republikanisierung Deutschlands zu bilden. Unmittelbar nach der Erteilung des Auftrages durch den Reichspräsidenten hatte er sich in den Reichstag begeben, um

bis in den tiefen Abend hinein Besprechungen

mit Persönlichkeiten aus allen Parteilagern mit Ausnahme der Kommunisten und Nationalsozialisten zu führen. Der Auftrag des Reichspräsidenten hat weder die rein parlamentarische Lösung der gegenwärtigen Krisis noch eine außerparlamentarische Lösung zum Ziele. Man kann vielmehr sagen, daß **nunmehr der Versuch unternommen werden soll, zwischen der streng parlamentarischen Form einer Regierung und einer Fachregierung einen Mittelweg** zu finden in Gestalt eines Kabinetts, dessen Zusammensetzung in erster Linie durch die

Persönlichkeiten

der Ressortminister bestimmt sein soll und das **ohne Bindung an die Fraktionen** regieren soll. Auf der anderen Seite aber gehen die Bemühungen Dr. Brünings dahin, **diese Persönlichkeiten fast lediglich aus dem parlamentarischen Leben zu holen.** Es konnte von vornherein als feststehend gelten, daß neben dem Reichskanzler Dr. Brüning der Reichswehrminister Groener und der Reichspostminister Schätzel von der Bayerischen Volkspartei im neuen Kabinett vertreten sein werden. Um die Besetzung dieser drei Aemter hat es denn auch keinerlei Streit gegeben. Ueber die Besetzung aller anderen Ministerien im neuen Kabinett Brüning, das wahrscheinlich im Laufe des morgigen Sonnabends zustandekommen wird und das am Dienstag sofort nach dem Wiederzusammentreten des Reichstages seine Regierungserklärung abgeben will, besteht am Abend des Freitags

noch völlige Ungewißheit.

Dr. Brüning hat im Reichstage u. a. heute mit dem abgedankten Reichskanzler Müller und dessen Parteifreund Dr. Breitscheid gesprochen und dabei **mit ihnen die Frage erörtert,** **ob ein Verbleiben des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Severing ohne jede Bindung der sozialdemokratischen Fraktion im Bereiche der Möglichkeit liege. Das ist von der Sozialdemokratie abgelehnt worden, sodaß Severing für einen Ministerposten nicht in Frage kommt.** Besprechungen mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Scholz, haben Dr. Brüning darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutsche Volkspartei unbedingten Wert darauf legt,

das Auswärtige Amt und das Finanzministerium auch weiterhin mit Curtius und Moldenhauer besetzt

zu wissen. Es kann als so gut wie sicher gelten, daß hinsichtlich Moldenhauers dieser Wunsch erfüllt wird. Zur Zeit jedenfalls **besteht für das Reichsfinanzministerium keine Kandidatur neben der Professor Moldenhauers.** Mit dem Auswärtigen Amt liegen die Dinge bereits anders. Daß sich im Zentrum eine gewisse

Abneigung gegen Dr. Curtius

geltend macht, ist seit längerer Zeit bekannt. Daneben ist der sehr starke Gegensatz zwischen Dr. Curtius und dem deutschnationalen Landbundpräsidenten

Schiele

in Fragen der deutschen Ostpolitik nicht zu übersehen. **Man weiß, daß Brüning auf die Mitgliedschaft Schieles im Kabinett Wert legt,** und es schien ein paar Stunden lang, als sei diese Mitgliedschaft davon abhängig, daß Dr. Curtius das Auswärtige Amt verlasse. Jedenfalls hat Schiele bei seinen Besprechungen mit Brüning für den etwaigen Eintritt in das Kabinett die Bedingung gestellt, daß die Außenpolitik in Zukunft die

Front nach Osten

nehme. Man glaubte zuerst, darin eine mildere Form der Ablehnung der Zusammenarbeit mit Curtius sehen zu müssen. Es scheint aber doch so, als ob Schiele sich nicht unbedingt an die Personenfrage halten will. Die Frage spielte ja überhaupt noch eine ganz besonders große Rolle, ob Schiele sich tatsächlich bereit erklären wird, das Reichsernährungsministerium zu übernehmen. Es gab eine Reihe von Besprechungen zwischen Schiele und Brüning, zum Teil auch in Gegenwart des bisherigen Reichsernährungsministers Dietrich. Zweimal ist im Laufe des Freitags Präsident Schiele auch beim Reichspräsidenten gewesen. Zwischendurch hat er Besprechungen mit der deutschnationalen Reichstagsfraktion gehabt und mit dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Hugenberg.

Obwohl der Fraktionsvorstand wie die ganz überwiegende Mehrheit der deutschnationalen Fraktion die Unterstützung eines Kabinetts Brüning ablehnten, zum Teil sogar außerordentlich scharf ablehnten, und dem Präsidenten Schiele den Eintritt in ein solches Kabinett auch als Fachminister verwehren möchten, hat Schiele sich entschlossen, der von Dr. Brüning und in allererster Linie der aus Sorge um die Durchführung seines Ostprogramms ergangenen Aufforderung des Reichspräsidenten von Hindenburg Folge zu leisten. Präsident Schiele ist bereit, das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Gegnerschaft zu der großen Mehrheit seiner Fraktion zu übernehmen und dadurch den Austritt aus seiner Fraktion, gegebenenfalls die Niederlegung des Reichstagsmandats in Kauf zu nehmen.

Er hat aber ausdrücklich erklärt, daß seine Bereitschaft zur Teilnahme an der Regierung **nur für seine eigene Person** gelte. Damit sind die Hoffnungen auf einen stärkeren Zuwachs aus den Reihen der Deutschnationalen vorläufig gescheitert. Man rechnet aber doch damit, daß die Freunde des Herrn Schiele **nicht gegen ihn** stimmen würden. Außer seiner Forderung, daß die Außenpolitik des Herrn Brüning das Gesicht nach dem Osten nehmen müsse, hat Schiele noch eine zweite Bedingung aufgestellt, nämlich die, daß er

auch wirklich die Möglichkeit haben müsse, sein Agrarprogramm durchzuführen.

Die Behauptung, daß seine Aeußerung betreffend die Ostpolitik sich gegen Dr. Curtius persönlich richte, hat Schiele der DVP. gegenüber abgestritten. Man nimmt an, daß Dr. Brüning und Schiele am Sonnabend vormittag die sachlichen Grundlagen der Landwirtschaftspolitik des Kabinetts klären und daß zwischen Schiele und Curtius die Ostpolitik besprochen werden wird.

Jetzt spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch Dr. Curtius im Kabinett verbleiben wird. Die Störungen im Zentrum gegen Curtius scheinen aber noch zu bestehen.

Dafür hat die **Deutsche Volkspartei wiederum Bedenken gegen eine Besetzung des Innenministeriums mit**

Dr. Wirth.

Wirth gilt aber als aussichtsreichster Kandidat für dieses Ministerium, neben dem er gleichzeitig noch das **Ministerium für die besetzten Gebiete** behalten soll, das nach ein paar Monaten, nämlich nach Durchführung der Rheinlandräumung sowieso verschwinden wird. Dr. Brüning hat dem Führer der DVP. auch noch den Posten des Vizekanzlers angeboten. Dr. Scholz hat sich seine Entscheidung vorbehalten, bis die Frage der beiden volksparteilichen Minister erledigt ist. Die Wirtschaftspartei hat sich nur unter der Bedingung bereit erklärt,

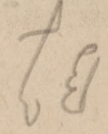
Professor Bredt

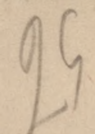
für den Posten des Justizministers zur Verfügung zu stellen, daß Schiele mitmacht. Für das Reichsarbeitsministerium galt in den Abendstunden der bisherige Reichsverkehrsminister Stegerwald als sicher. Später verlautete aber, daß Stegerwald abgelehnt habe, sodaß er voraussichtlich das Reichsverkehrsministerium behalten wird.

Die Besetzung des Arbeitsministeriums ist noch offen gelassen. Da Dr. Brüning die Absicht hat, den Demokraten Dr. Dietrich im Kabinett in irgendeiner Form zu behalten, wird dieser wahrscheinlich das Reichswirtschaftsministerium erhalten. Unklar ist auch noch die

Frage, wie die Christlich-Nationalen oder die Volkskonservativen im Kabinett vertreten sein können.

Es wird davon gesprochen, daß entweder dem Abgeordneten Treviranus oder von Lindeiner-Wildau ein Staatssekretariat angeboten werden wird, wobei in erster Linie das Staatssekretariat der Reichskanzlei eine Rolle spielt. Auch eine Neubesetzung des Postens des Reichspressechefs, den zur Zeit der So-





Kraftvolle Staatspolitik das neue Ziel

Brüning, der Zentrumsmann der konservativen Staatsauffassung

Dr. Heinrich Brüning (im November 1889 in Neumünster in Westfalen geboren) hat einen sehr raschen politischen Aufstieg hinter sich. Er wollte sich ursprünglich dem Lehrfach zuwenden und studierte Geschichte, Staatswissenschaft und Philosophie. Erst während des Krieges, nämlich 1915, machte er sein Doktor-Examen. Er hat den Krieg als Kriegsfreiwilliger mitgemacht und sich an der Westfront eine schwere Verwundung zugezogen. Er trägt das Eiserne Kreuz 1 und 2. Klasse. Unmittelbar nach dem Kriege trat er in das Preußische Wohlfahrtsministerium als Referent ein, um zwei Jahre später bei der Gründung des Deutschen Gewerkschaftsbundes dessen Geschäftsführer neben dem Vorsitzenden Stegerwald zu bilden. Dem Deutschen Gewerkschaftsbund gehören in der Hauptsache die Christlichen Gewerkschaften und der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband an. Erst in der Dezember-Wahl 1924 kam Dr. Brüning zum ersten Male in den Reichstag, wo er sich in der Zentrumsfraktion sehr schnell zum Finanzsachverständigen emporarbeitete. In den letzten Jahren ist mit zahlreichen Entscheidungen auf dem Gebiete der Finanzpolitik der Name Brüning verbunden gewesen. Man denke nur an die sogenannte „Lex Brüning", die jenen Teil des Aufkommens aus der Lohnsteuer, der einen gewissen Betrag im Jahre überschreitet, sozialpolitischen Zwecken zuführt. Vor ein paar Monaten erst ist Dr. Brüning als Nachfolger des in das Kabinett Müller eingetretenen Dr. von Guérard Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages geworden, nachdem er dem Zentrumsvorstand schon vorher angehört hatte.

Es ist seit langem allgemeine Ueberzeugung gewesen, daß Dr. Brüning in der deutschen Politik noch eine erhebliche Rolle spielen werde. Trotz seiner Herkunft aus dem Gewerkschaftsteil des Zentrums steht Dr. Brüning einer

konservativen Staatsauffassung

nahe. Es ist in den letzten Monaten viel beobachtet worden, daß Dr. Brüning, der übrigens mit dem Abgeordneten Treviranus eng befreundet ist, **den neuen volkskonservativen Bestrebungen der Rechten ein weit über das übliche Maß gehendes Interesse zugewendet hat.**

Einiges über die Auffassung, die Dr. Brüning von seiner neuen Aufgabe hat, kann man wohl aus einem Artikel herauslesen, den das führende Blatt des Zentrums, die **„Germania"**, heute früh an seine Spitze gestellt hat. Es wird darin die jetzt ausgebrochene Krise als der bisher stärkste und folgenschwerste Ausbruch einer Krise des Parlaments bezeichnet, die man in Deutschland schon seit langem zu beobachten habe.

Der Deutsche Reichstag habe versagt; das sei der besondere Sinn dieser Krise. Von dieser Tatsache aus müßte die Lösung gesucht werden. Es gehe nicht an, etwa nur das eine Kabinett durch ein anderes zu ersetzen. Es müßten vielmehr auch altgewohnte Methoden der deutschen parlamentarischen Politik durch bessere ersetzt werden. Das ganze deutsche Volk verlange gebieterisch . . . „daß auf der ganzen Linie eine

kraftvolle Staatspolitik

geführt wird, sowohl im Kabinett als auch im Parlament, und wenn es sein muß auch einmal gegen das Parlament, falls dessen Versagen die allerdringendsten Aufgaben einer deutschen Sanierungspolitik gefährdet." Man darf aus diesen Sätzen ebenso wie aus anderen Anzeichen schlußfolgern, daß Dr. Brüning die Absicht hat, **ganz im Sinne** des besonderen Auftrages, den ihm der Reichspräsident erteilt hat, es nicht wieder zu einer anonymen Herrschaft der Fraktionen des Reichstages kommen zu lassen besonders daß er den Versuch unternehmen wird, ein Kabinett zu leiten, das praktisch sich aus eigener Machtvollkommenheit und aus eigener Verantwortung heraus regiert.

Auch die verschiedenen außenpolitischen Reden, die Dr. Brüning in der Zeit der letzten Youngplan-Beratungen gehalten hat, haben den Eindruck erweckt, daß hier ein Politiker herangereift ist, wie ihn Deutschland in dieser Stunde brauchen kann. Bei aller Anerkennung der von den bedingungslosen Erfüllungspolitikern stets in den Vordergrund geschobenen „realpolitischen Notwendigkeiten" zeigte Brüning in ungewohnt starkem Maße einen eigenen außenpolitischen Willen. Man konnte hier Anzeichen ersehen, daß sich in Brüning eine glückliche Verbindung der Tatsachenanpassung mit dem Kampfwillen der Opposition vollzogen habe, sodaß ein Kabinett Brüning auf der Grundlage von Persönlichkeiten als Ressortminister auch auf der Rechten eine sehr viel weitergehende Duldung finden sollte als sie in der unbedingten Weigerung der Deutschnationalen ausgesprochen ist, Schiele als Parteimann für dieses Kabinett freizugeben. Obwohl auch der Reichspräsident mit Hugenberg verhandelt hat, hat sich die Stellung der deutschnationalen Fraktion hierzu nicht ändern lassen; es ist aber zu hoffen, daß die sachliche Politik der kommenden Zeit eine entgegenkommendere Haltung auf beiden Seiten und damit auch eine Abschwächung des zur Zeit gegenstandslosen innerpolitischen Streites auf der Rechten bringen wird.

---

zialdemokrat Dr. Zechlin inne hat, wird heute besprochen.

In später Abendstunde

stehen die Aussichten auf ein Zustandekommen des Kabinetts Brüning in ungefähr der eben genannten Zusammensetzung günstig und es ist **die allgemeine Auffassung, daß das Kabinett im Laufe des Sonnabends vom Reichspräsidenten ernannt werden kann.** Die Steuervorlagen noch vor dem 1. April in Kraft zu setzen, dafür bestehen aber keine Möglichkeiten mehr, da Dr. Brüning am Dienstag frühestens vor den Reichstag treten kann, also am 1. April. Man wird sich nun nicht anders helfen können, als daß man auf die Einnahmen im April verzichtet und **die Steuervorlagen erst am 1. Mai in Kraft setzt. Merkwürdigerweise werden heute gegen dieses Verfahren, das immerhin ein Zwölftel der Mehreinnahmen kostet, keine nennenswerten Bedenken mehr geäußert. Die Verhältnisse im Reichstag haben sich doch als stärker erwiesen als der beste Wille selbst des Reichspräsidenten.**

Wissells Pyrrhussieg

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 28. März. Bei den Sozialdemokraten, die nach der ganz allgemeinen Auffassung die Verantwortung für den Sturz des Kabinetts Müller tragen, was lediglich vom „Vorwärts" bestritten wird, der die Schuld der Deutschen Volkspartei zuzuschieben scheint, macht sich bereits **ein stärkerer Katzenjammer** bemerkbar. Heute ist der sozialdemokratische Parteiausschuß zusammengetreten, der Vertreter im ganzen Reiche umfaßt. Hermann Müller gab einen Ueberblick über die Entwicklung der letzten Tage und **machte gar keinen Hehl daraus, daß er diese Entwicklung bedauere,** da die Sozialdemokratische Fraktion sich durch ihre Taktik selber aus ihren wichtigen Positionen herausgedrängt habe. In der Tat ist bekannt, daß Müller **für die Haltung der Sozialdemokraten nicht verantwortlich** gemacht werden kann, daß vielmehr sein Kabinettskollege Wissell **mit seiner hartnäckigen Haltung in der Arbeitslosenversicherungsfrage den mehr politisch denkenden Hermann Müller besiegt** hat. Auch Wissell hat heute im Parteiausschuß der Sozialdemokraten gesprochen und dabei seine Haltung verteidigt. Irgendwelche Beschlüsse sind nicht gefaßt worden **Aber es ist bezeichnend, daß eine erhebliche Anzahl Vertreter aus dem Reiche und unter ihnen eine Reihe preußischer Landtagsabgeordnete sehr wahrscheinlich die Haltung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der letzten Zeit nicht billigten.**

Moratorium für den Osten beantragt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die unter Hinweis auf den Zusammenbruch der Preise landwirtschaftlicher Produkte **schnellste und tatkräftigste Unterstützung für den deutschen Osten fordert.** Nach Gegenüberstellung der Durchschnittspreise im Jahre 1913 zu denen dieses Jahres, die der Landwirtschaft in diesem Wirtschaftsjahr einen **Gesamtverlust von über einer halben Milliarde Mark** bringen, verlangt die Interpellation die Vorlage eines **Notgesetzes, durch das dem Osten bis zur Wiedererlangung der Lebensgrundlage ein**

Zahlungsaufschub

gewährt wird, ferner die Vorlage eines besonderen Gesetzes über ein Vergleichsverfahren bei landwirtschaftlichen Betrieben, das im Falle von Zahlungsstockungen vor Einleitung von Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen oder Maßnahmen der Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen ein außergerichtliches oder gerichtliches Vergleichsverfahren vorschreibt. Dazu wird die **Bereitstellung von jährlich mindestens 200 Millionen Mark für den Osten gefordert auf die Dauer von 5 Jahren** zur Senkung der Zinsen auf Reichsbankdiskont, zur Schaffung eines Betriebserhaltungsfonds für Betriebe aller Größen, zur Fortsetzung der Umschuldung und zur Regulierung der Kreditverhältnisse.

Das irische Kabinett Cosgrave ist nach seiner Niederlage bei der Abstimmung über das Alterspensionsgesetz zurückgetreten.

Ostlandschatz der deutschen Jugend

Der Bund der Artamanen ruft die ihm nahestehenden Jugendbünde auf, in der Ostlandnot des deutschen Volkes tätig einzugreifen. Der Bund will der Kulturtagung der Jugend in Weimar zu Pfingsten einen Arbeitsplan für eine Ostlandgemeinschaft vorlegen und eine Jahresaufgabe aufzeigen. An einem Tag im Jahre soll ganz Deutschland unter Gedanken des Ostlandes gestellt werden. An diesem Tage sind alle erwerbstätigen, unverheirateten Glieder der beteiligten Bünde und Verbände verpflichtet, den Arbeitslohn dieses Tages dem Ostlandschatz zuzuführen. Weiter sind öffentliche Sammlungen zu veranstalten. Dieser Ostlandtag wird zu einer ständigen Einrichtung der deutschen Jugend erhoben.

Der Ostlandschatz wird verwendet, um auf dem Gütermarkt im Osten gegen die Polen als Käufer aufzutreten, der polnischen Kulturpropaganda eine wirksame deutsche entgegenzustellen, dann aber auch, siedlungsbereiter und fähiger Jugend die Erwerbung einer eigenen Scholle durch Gewährung fast zinsloser Darlehen zu ermöglichen bezw. ihnen Land in Erbpacht zu verleihen. Als nächstes Ziel soll erreicht werden die Ausschaltung polnischer Wanderarbeiter aus Ostpreußen im Jahre 1931 und Herabsetzung des Gesamtkontingents polnischer Wanderarbeiter um 10 000 durch Förderung der Artamanenarbeit sowie erste Siedlungen.

Frühjahrsentlastung der Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der ersten Märzhälfte 1930 **um über 120 000 Personen auf den Stand von 2 258 000 am 15. März verringert.** Diese Verringerung in der Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung beweist den Beginn der üblichen Frühjahrsentspannung auf dem Arbeitsmarkt der äußeren Berufe. Dagegen hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung noch um etwa 9000 auf 286 000 Personen am 15. März 1930 zugenommen. Die Zahl der Notstandsarbeiter konnte um 6 500 auf 25 000 Personen am 15. März 1930 erhöht werden. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern, die bekanntlich höher ist als die der Unterstützungsempfänger betrug am 15. März rund **3 278 000 Personen** Diese Ziffer hat gegenüber dem Höchststand am 28. Februar 1930 **um rund 88 000 abgenommen.**

Was ist mit der Emelka?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages sollte die Emelka-Angelegenheit behandelt werden. Eine Geschäftsordnungsaussprache ergab die Meinung des Ausschusses, daß die Beratung der Emelka-Angelegenheit vertagt werden soll bis eine neue Regierung vorhanden ist Es soll aber gleichzeitig dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsinnenministerium bekanntgegeben werden, daß der **Haushaltsausschuß erwartet, daß in der Emelka-Angelegenheit keine neuen Ausgaben und keine neuen Festlegungen der Reichsregierung in der Zwischenzeit vorgenommen werden.**

Adolf Hitler als thüringischer Beamter

(Telegraphische Meldung)

Weimar, 28. März. Der Abgeordnete Kalenbach (Dem.) brachte im Landtag von Thüringen eine Anfrage ein, ob es zutreffe, daß man Adolf Hitler die Erwerbung der thüringischen Staatsangehörigkeit und damit natürlich auch die Reichsangehörigkeit ermöglichen wolle dadurch, daß ihn die Regierung pro forma als thüringischen Staatsbeamten einstelle.

Gift auf dem Frühstücksbrot

(Telegraphische Meldung)

Elsterwerda, 28. März. Auf dem Markt brach der Viehhändler Lösche aus Groß-Thiemig **beim Frühstück unter Zuckungen zusammen.** Er verschied nach einer Viertelstunde. Die sofort aufgenommene Untersuchung ergab, daß der Butter auf einer Schnitte Strychnin beigemengt war. Der Staatsanwalt hat daraufhin die Verhaftung der Ehefrau des Lösche und seines früheren Geschäftsfreundes, eines 65 Jahre alten Viehhändlers Weber, angeordnet. Der Verdacht richtet sich in erster Linie gegen Weber, der **übelbeleumdet und mehrfach vorbestraft ist und seit einiger Zeit mit Lösche in Feindschaft lebte.** Es besteht die Vermutung, daß Weber Lösche beiseite schaffen wollte, um sich dessen Frau zu nähern und dadurch das Besitztum in die Hände zu bekommen. Das Ehepaar Lösche stand im Alter von 33 bezw. 29 Jahren und hatte zwei **Kinder.**

Jakubowski erneut belastet

(Telegraphische Meldung)

Schönberg, 28. März. Im Jakubowski-Prozeß wurde im heutigen Verhandlungstermin das Zeugenverhör fortgesetzt. Als neuer Zeuge war ein Arbeiter Meyer auf Antrag der Staatsanwaltschaft geladen worden. Seine Bekundungen riefen große Bewegung hervor, da sich der Eindruck ergab, daß sich **in seiner Aussage eine Wendung des Prozesses** ankündige. Jakubowski habe ihm, so erklärte der Zeuge, 1925 in der Strafanstalt gesagt, **er sei der Anstifter gewesen und habe für 20 Mark den Kreutzfeld für die Tat gewonnen** und auch noch den Bloeker dazu.

„Schwanda" in Kattowitz

Nach der sehr freundlichen Aufnahme, die das Oberschlesische Landestheater am Donnerstag in Königshütte mit der Aufführung von „Robert und Bertram" gefunden hatte, gestaltete sich gestern abend die Wiederaufnahme der deutschen Theateraufführungen in Kattowitz zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Das Haus war brechend voll und in großer Abendtoilette. Man sah Präsident Calonder und Gattin, Präsident Kaeckenbeek und Gattin, die leitenden Beamten des deutschen Generalkonsulates, an der Spitze Generalkonsul Freiherrn von Grünau und Baronin Grünau, ferner das deutsche und das polnische Mitglied der Gemischten Kommission, Dr. van Husen und Ingenieur Grabianowski, den polnischen Staatsvertreter Sachocki, den polnischen Generalkonsul Malhomme und Pressechef Wlodarkiewicz, den französischen, englischen und österreichischen Konsul, zahlreiche Generaldirektoren der ostoberschlesischen Industrie, den Vizewoiwoden Jurawski, Prinz und Prinzessin Pleß, Otto Ulitz, Generalintendant Illing, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Landrat Dr Urbanek und viele andere Persönlichkeiten von Namen und Rang.

„Schwanda, der Dudelsackpfeifer" ging unter der sicheren Stabführung von Erstem Kapellmeister Peter über die Bretter. In den großen Erfolg teilten sich neben allen anderen Künstlern vor allem Walter Hänse, Karl von Ziegelmayer und Raina Backhaus. Das beifallsfrohe Haus brachte den Künstlern starke Ovationen dar, und es gab Blumen in seltener Fülle.

Im Anschluß an die glänzend gelungene Vorstellung fand in den Räumen des deutschen Generalkonsulats ein Empfang statt, der die Kunst als völkerverbindendes Element auch in der Richtung gesellschaftlicher Annäherung durch regen Gedankenaustausch präsentierte.

Die Trauungsfabrik an der tschechischen Grenze

Berlin. Eine unglaubliche Betrugssache wird seit längerer Zeit vom Fremdenamt des Berliner Polizeipräsidiums bearbeitet. Es handelt sich dabei um die Aufdeckung einer regelrechten Trauungsfabrik, die tschechoslowakische Rabbiner aufgezogen hatten, um ostjüdische Flüchtlinge mit Urkunden über eine Ziviltrauung zu versehen. In Frage kamen hierfür solche ostjüdischen Familien, die seiner Zeit in Rußland nur religiös getraut worden sind, deren Eheschließung aber in Deutschland zivilrechtlich nicht anerkannt wird. In der Tschechoslowakei bestehen Bestimmungen, wonach gewisse Rabbiner das Recht haben, mit der religiösen Trauung auch die zivilrechtliche zu vollziehen, ein Verfahren, das von den deutschen Behörden als zivilrechtliche Eheschließung anerkannt wird. Allerdings ist hierfür ein Mindestaufenthalt der Eheluftigen von sechs Wochen in der Tschechoslowakei erforderlich. Eine Reihe von Rabbinern tschechischer Orte in der Nähe der sächsischen Grenze, insbesondere in der Umgebung von Bodenbach, haben sich die Erlaubnis der zivilrechtlichen Schließung von Ehen zunutze gemacht, indem sie ostjüdische Flüchtlingsehepaare, deren Ehen bis dahin in Deutschland nicht **anerkannt worden waren, gleich serienweise nach tschechischem Gesetz trauten und dafür Gebühren berechneten.** Diese „Trauungen" wurden in der Regel an einer geeigneten Stelle der Grenze vorgenommen. Man hat sich sogar damit geholfen, daß man **den für jüdische Trauungen erforderlichen Baldachin tatsächlich unmittelbar auf der Grenzlinie aufstellte, die „Brautleute" blieben auf der deutschen, der Rabbiner auf der tschechischen Seite, und so wurde ihnen der Segen über die Grenze hinweg von der Tschechoslowakei nach Deutschland erteilt** und damit angeblich auch die zivilrechtlichen Voraussetzungen geschaffen. Ein besonders tüchtiger Rabbiner namens Stern, der aus der tschechoslowakischen Gemeinde Kuttenplan stammte, unternahm **sogar „Geschäftsreisen" nach Berlin und ließ sich die Kandidaten in sein Hotel kommen,** um dort die Trauung vorzunehmen. Vielfach waren die angeblich rechtmäßig getrauten Ehepaare, denen Stern je nach den persönlichen Verhältnissen **Gebühren von 80 bis 200 Mark** berechnete, gutgläubig. Die Ermittelungen ergaben, daß eine sehr große Anzahl betrügerischer Eheschließungen zu verzeichnen ist. In allen festgestellten Fällen sind die betreffenden Ehen für ungültig erklärt worden.

Annemarie Lessers kurzes Glück

Abenteuer der „Mademoiselle docteur“

Aus Liebe zur Spionin geworden

II.

Dieser Mann sieht um sich. Er kann Wynanky und das Mädchen nicht sehen, denn die beiden stehen zufällig hinter einem Postkarren. Stumm faßt sie den Geliebten an der Hand. Er sieht in ihr Gesicht, das bleich ist wie ein Sterbetuch. Beide sehen jetzt, und auch Wynanky erkennt den verdächtigen Mann, wie dieser **mit fünf Leuten spricht und wie er dann durch die Halle auf die Sperre zugeht, und dann sehen sie, immer aus sicherem Versteck, wie sich an der Sperre zwei Männer aufstellen,** unauffällig, wie sie groß und vierschrötig mit Knotenstöcken dort die Wache halten. Dann geht der Mann mit dem roten Band im Knopfloch zurück, und nun verteilen sich an dem einen Ende des Bahnhofes die fünf Männer in Zivil und gehen langsam Schritt für Schritt den Bahnsteig ab. Noch sehen sie die beiden hinter dem Postkarren nicht, aber wenn sie nun näher kommen? — Da faßt Annemarie einen Entschluß. Sie flüstert dem Geliebten ein paar Worte zu, der ihr ohne Ueberlegung folgt und dann geht er langsam von links auf die Sperre zu, dahin, wo die beiden Männer mit den Knotenstöcken stehen. Annemarie aber läuft plötzlich eilig und hastig, von rechts schnell direkt auf diese beiden Männer zu, sie faßt den einen am Rockkragen und zischt:

„très vite, man schickt mich, ich bin Agentin der Sureté, man verhaftet die Spionin und ihn, sie wehren sich, sie haben Revolver“.

„Merci,“ stößt der eine Mann hervor, er nimmt sich noch so viel Zeit, um einen schnellen wohlwollenden Blick auf das schöne junge Weib zu werfen, das doch eine gute Französin ist, und dann rennt er mit seinen Genossen los. und als sie aus der Bahnhofshalle zum Perron einbiegen, da passieren die beiden langsam die Sperre, und sie springen draußen schon etwas schneller in einen Landauer, der sie im Trab „zu einer Spazierfahrt“ ins Land hinein trägt. Im nächsten Dorf bezahlt man den Kutscher, man geht ein Stück über Land, findet wieder einen Wagen, dann in dem Augenblick, als die Fahndungsdepeschen beginnen bei den Bürgermeistereien einzulaufen, ein Auto, das über die belgische Grenze fährt, und endlich gelangt man nach Charleroi und dann in einen D-Zug nach Köln. Die deutsche Grenze wird passiert, die beiden sind gerettet, und da gesteht Wynanky, daß **er seit dem Morgen die entsetzlichsten Schmerzen im Leib** verspürt.

Stöhnend steigt er in Köln aus dem Zug, er kann nicht gehen, er fährt ins Vinzenzkrankenhaus, und in dieser Nacht zerschlägt das Schicksal den kurzen glücklichen Liebestraum der Annemarie Lesser mit brutalem Keulenschlag. In dieser Nacht stirbt der frühere Hauptmann Karl von Wynanky an einer Blinddarmentzündung und läßt seine junge Geliebte zurück, hilflos und sinnlos vor Schmerz.

Nur vergessen . . .!

Annemarie Lesser verzweifelt über den Tod ihres Geliebten. Schließlich gelingt es, sie so weit zu beruhigen, daß sie nach Berlin fährt, um dort die bei Wynanky gefundenen schriftlichen Aufzeichnungen zu erklären.

Am Abend erscheint ein Oberleutnant der Kommandantur bei Annemarie Lesser, sie weigert sich zuerst die Tür ihres Zimmers zu öffnen, sie will niemanden sehen, will mit niemandem sprechen, sie will dem Geliebten in den Tod nachfolgen. Der Oberleutnant redet und redet durch die geschlossene Tür, die sie schließlich doch öffnet, und er steckt zuerst einen kleinen Revolver, den er auf dem Tisch liegen sieht, in seine Tasche. Mit diesem Oberleutnant geht sie zur Bahn, er bittet sie, sich in Berlin sofort zu einem Herr Matthesius zu begeben, dessen Adresse er ihr nochmals nennt. Im Zug nach Berlin faßt sich das junge Mädchen. Auf dem Bahnhof ist ein kleiner hagerer Herr, Matthesius, der sie bittet, mit ihm zu kommen, er hat sie gleich erkannt, eine junge Dame in tiefem Schwarz. In dem Büro des Mannes liegen die engbeschriebenen Blätter, die man in der Weste des Toten gefunden hat, daneben liegen Karten, Zirkel und Papier. Annemarie faßt sich schnell,

sie erklärt, sie zeigt

Hier, die Zahlen links auf Wynankys Zetteln bedeuten die Planquadrate auf der Generalstabskarte, diese Striche, das sind die Feldbahnen, das sind Gräben, diese Linien waren im letzten Manöver besetzt, das ist das und dies ist jenes. Matthesius pfeift durch die Zähne. Stundenlang zeichnen die beiden die Notizen auf einer Karte ein, immer wieder erklärt Annemarie deutlich und präzis, still zeichnet der hagere Matthesius, und zum Schluß, als der Morgen schon dämmert, drückt er Annemarie Lesser die Hand und sagt:

„Woher können Sie das alles? Ich denke, wir reden morgen weiter.“

Annemarie schläft auf einer Chaiselongue, sie **weint sich in den Schlaf,** in der Wohnung des J. Matthesius.

Annemarie schläft noch, da gehen zwei Männer durch einen einsamen Weg im Tiergarten. Der eine ist Matthesius, der andere trägt den Titel „Exzellenz“.

Die Exzellenz: „Ich finde Ihren Vorschlag geradezu grotesk. Die Tatsache, daß das Mädel die Notizen des armen Wynanky entziffern kann und Erklärungen dazu gibt, beweist doch noch nicht, daß sie selbst so etwas ermitteln kann.“

Matthesius: „Ich verstehe mich auf Menschen, ich bin unter allen Umständen dafür, wir versuchen es einmal. Außerdem tut mir das junge Ding leid —.“

Die Exzellenz: „Wenn Ihnen das Mädchen leid tut, dann lassen Sie es Lehrerin oder Gouvernante werden, man kann doch einen Menschen, der so jung ist, nicht in solche Gefahren schicken.“

Matthesius: „Sie wird die Gefahren suchen wollen. Wir werden das ja sehen.“

Die Exzellenz: „Also machen Sie, was Sie wollen, Sie müssen das ja schließlich wissen.“

Am Nachmittag sitzt Annemarie Lesser verweint und bleich J. Matthesius gegenüber. Der hagere Mann fängt an zu reden. Seine schmalen gepflegten Hände gleiten über Karten, spielen mit den Zirkeln, zeichnen Linien auf weißem Papier.

„Was wollen Sie jetzt anfangen?“

„Ich weiß es nicht. Nichts.“

„Sie müssen doch irgend etwas tun.“

„Ich werde schnell mit mir ein Ende machen.“

„Glauben Sie, daß das im Sinne Ihres toten Freundes wäre?“

„Dann möchte ich **irgend etwas tun, das mich so in Anspruch nimmt, daß ich alles um mich herum vergesse.“**

Pause.

Matthesius stichelt auf seinen Karten.

Da sagt Annemarie:

„Könnte ich nicht —?“

„Gewiß, wenn Sie wollen. Hören Sie zu. Sie fahren

in die Vogesen.

Sie stellen das und jenes fest.“

Matthesius sitzt mit ihr **über den Karten** und über den Dienstbüchern der französischen Armee wiederum bis zum Morgengrauen. In die müden Augen des Mädchens kommt Leben, sie macht Einwendungen, schlägt dies und das vor, verwirft Vorschläge ihres Gegenübers und macht andere. Der hagere Matthesius erwärmt sich, man wird einig, und man wird handelseinig. Am nächsten Morgen zieht Annemarie ins Hotel. Nach einigen Tagen rückt ein Mädchen, das aussieht wie eine Sechzehnjährige, mit Koffern und Schachteln in ein Pensionat in der Bismarckstraße in Charlottenburg. Lange Zöpfe hängen ihr über den Rücken. Sie ist von Gestalt klein und zierlich, das kommt ihr zu Hilfe.

Matthesius bringt dieses junge Mädchen an den D-Zug nach Kolmar. Von Ferne sieht ein alter Herr zu, wie dieses Mädchen in den Zug steigt. Als er abgefahren ist, trifft dieser alte Herr auf der Bahnhofstreppe den Herrn J. Matthesius:

„Sie sind vollständig verrückt. Das ist doch ein Kind!“

J. Matthesius geht ruhig weiter Schritt für Schritt die Treppe hinab. Er kennt den alten Herrn nicht, der zufällig neben ihm ging, er führt ein leises Selbstgespräch, aus dem der alte Herr nur versteht:

„Warten Sie es ab, Exzellenz.“

Es ist ein strahlend schöner Herbst, als Annemarie Lesser, Malstudentin aus Genf, in einem Dorf der französischen Vogesen eintrifft. In ihrem Paß mit wunderschönen echten Schweizer Stempeln steht, daß sie sechzehn Jahre zählt, und in der kleinen Fremdenpension ist sie bald der Liebling der Gäste und der Wirtsleute. Tagelang streift sie durch die Berge. Ueberall freundet sie sich schnell an, **die Feldjäger helfen dem Kind das Stativ eines Photoapparates aufbauen,** die Bahnbeamten erzählen von ihrem angestrengten Dienst, und die Feldhüter plaudern mit dem Mädchen über Wege und Straßen, die verbessert und neu entstehen sollen. Als sie eines Abends in ihr Gasthaus zurückkehrt, platzt sie in einen großen Trubel hinein, es ist **Einquartierung, ein**

Divisionsmanöver

wird abgehalten werden, das liest sie auch in den kleinen Zeitungen der Ortschaften, das steht in den großen Pariser Blättern und auch in den deutschen Zeitungen. An diesem Abend sitzt Annemarie neben einem alten bärbeißigen Kapitän mitten unter vielen jungen Offizieren zusammen mit den übrigen Gästen, es wird getanzt und getrunken, und am nächsten Morgen zieht die **Truppe ins Manöver, und hinterher in einer kleinen Gig, gezogen von dem dicken und glatten kleinen Pferde des Gastwirts, der dafür fürstlich entlohnt wurde, fährt Annemarie Lesser, sechzehn Jahre alt. Sie ist von dem Kapitän eingeladen.**

„Ein Divisionsmanöver?“

Annemarie kennt genau die planmäßigen Stärken der französischen Truppenteile und sie sieht auf den ersten Blick, daß hier **mehr als ein ganzes Armeekorps zusammengezogen** worden ist. Sie hat in Berlin vorher sorgfältig die Berichte über die großen Manöver der französischen Armee gelesen, und sie bemerkt **plötzlich zwischen diesen offiziellen Schaustellungen und in der Uebung, der sie jetzt beiwohnt, einen himmelweiten Unterschied.**

„Mein Kapitän, noch nie habe ich Kanonen gesehen,“

Und der brave Kapitän geht am Abend mit ihr durch die Geschützstellungen. Annemarie ist unermüdlich, **sie folgt der Truppe Tag für Tag** immer in ihrem kleinen Wagen. Man kennt sie bald, man freut sich über das junge Ding, dem es der bunte Rock angetan hat, und „Monsieur le Capitain“ spreizt sich wie ein Pfau, denn

Annemarie photographiert

ihn in immer neuen Stellungen, und dem Kapitän **fiel es niemals auf, daß im Hintergrund immer irgendeine Batteriestellung, immer irgendeine Grabenstellung sein mußte.** Wie sollte er auch? Er hatte nur Augen für das reizende Kind, dem er am Abend vor dem Manöverschluß unter einer durchaus romantischen Linde einen richtigen kleinen Heiratsantrag machte. Annemarie hatte einen Einwand:

„Was macht eine Offiziersfrau? Wie ist denn Ihr Dienst, mein Kapitän?“

Und der verliebte Kapitän kam vom Hundertsten ins Tausendste. Er war ein richtiger Troupier, ein echter aktiver Soldat, der sich aus dem Unteroffiziersstande heraufgearbeitet hatte und der nichts auf der Welt kannte als das Handwerk des Soldaten. Er war schon glücklich, mit einem schönen Mädchen lediglich über diese Dinge sprechen zu können, es war nicht leicht für einen alten Soldaten, sich in all diese Neuerungen zu finden.

„Man gräbt jetzt alles ein, man teilt die Richtkreise für die Artillerie in neue Zahlen und das soll man nun alles wissen. Siehst du, mein Kind, früher war das so und jetzt macht man es derart —.“

Als der Morgenwind aufkam, schwor Annemarie, daß sie

sofort nach Hause fahren werde, um mit ihrer Mutter zu sprechen, und Monsieur le Capitain besorgte sofort ein gutes Auto,

und eine Ordonnanz und ein Unteroffizier brachten das Mädchen in windender Fahrt mit ihren Koffern, Zeichnungen und Photographien zur Grenze. **Eine Zollrevision gab es nicht, der Unteroffizier erklärte dem Zollbeamten, daß er nicht wünsche, daß die Braut seines Kapitäns im geringsten belästigt werde, und die Photographien, die noch nicht entwickelt waren, blieben in der Kassette,** denn Annemarie hatte den Unteroffizier darauf aufmerksam gemacht, daß das besonders wichtig sei, damit sein Kapitän auch seine Bilder erhielte.

Annemarie Lesser löste eine Fahrkarte nach der Schweiz. Man muß mit allen Zufälligkeiten rechnen, aber unterwegs steigt sie um in einen Expreßzug nach Berlin.

Im Schlafwagen lag sie lange wach, und als sie schließlich einschlief, lächelte sie und glaubte zu wissen, daß Wynanky mit ihr zufrieden gewesen wäre.

Am nächsten Tag geriet J. Matthesius in seinem Büro völlig aus der Fassung.

„Die französische Artillerie fährt nicht mehr offen auf? Sie verschanzt sich bis an die Mündungen der Rohre und das für den Ernstfall in einer offenen Feldschlacht? Wer hat Ihnen den Bären aufgebunden? Das sind doch Skizzen von Festungsgräben, die Sie da angefertigt haben, und das sollen die Leute jetzt für den Kampf im unbefestigten Gelände stets herrichten?“

„Geben Sie mir einmal eine Zigarette. Ich fange an, mir das Rauchen anzugewöhnen; seien Sie unbesorgt, nur wenn ich allein bin. Es paßt ja nicht zu meinem paßmäßig festgelegten Alter. Also Sie meinen, man hat mir einen Bären aufgebunden? Was sagen Sie dann aber zu diesen Photographien?“

J. Matthesius wurde ganz still. Er pfiff schließlich wieder durch die Zähne.

„Das ist eine Sensation“

sagte er leise. „Ich will Ihnen gegenüber ehrlich sein. Das ist **die wichtigste Entdeckung, die man seit Jahren gemacht hat.** Wir wehren uns in Deutschland noch gegen die Schutzschilde an den Geschützen und die da drüben graben sich bis an die Nase ein. Das ist eine ungeheure Sache!“

Nach vier Tagen rief Annemarie Lesser den Herrn J. Matthesius an.

„Ich halte es nicht aus, ich kann nicht mehr leben ohne das. Wohin fahre ich jetzt?“

„Beverloo!“ sagte J. Matthesius.

Nach ihrem Riesenerfolg in den Vogesen wird Annemarie Lesser eine Agentin, die im festen Solde des Herrn J. Matthesius steht. Sie erhält eine Nummer als Erkennungszeichen anderen Agenten gegenüber und damit sie sich im Notfalle unter diesem Kennzeichen mit ihrem Auftraggeber in Verbindung setzen kann. **Eins und vier G und W,** das ist ihre Chiffre. In diesem Winter bleibt sie in Berlin. Sie arbeitet mit Herrn Matthesius das gesamte geheime Nachrichtenmaterial über die militärischen Rüstungen des Auslandes durch, sie ist eine gelehrige Schülerin und wirft sich Hals über Kopf in ihre Aufgaben, sie lernt einzelne große Agenten persönlich kennen, damit sie später mit ihnen auf gefährlicherem Boden als in Berlin zusammenarbeiten kann.

Durch belgische Festungen

Im Frühjahr 1914 erst tritt sie ihre immer wieder aufgeschobene Reise nach Belgien an. Es ist das Terrain um das kleine belgische Städtchen St. Sebastian, das Interesse gilt dem riesigen Truppenübungsplatz Beverloo dicht an der holländischen Grenze. Das Interesse geht aber weiter, es gilt **den Zahlen über die Armierung der großen belgischen Festungen und Forts.** Wieviel Geschütze stehen ständig in den Armierungswerken der Festung Lüttich? Welches Kaliber haben sie? Wie erfolgt die Wasserregulierung der belgischen Flüsse und Kanäle, was kann man dann im Ernstfalle beginnen? Wie sind die Bahnlinien?

Im Hotel Anglais in Brüssel in dem wunderschönen großen Palmensaal feiern belgische Offiziere ein vergnügtes Fest. Im Speisesaal dieses Hotels sitzt am selben Abend Annemarie Lesser. Im Fremdenbuch des Hotels ist dieser Name nicht zu finden, dort steht ein französischer Name und Annemarie trägt einen französischen Paß bei sich, aus dem hervorgeht, daß sie aus Paris stammt.

Durch den Speisesaal geht an diesem Abend

René Austin,

ein junger belgischer Leutnant, und als er an dem Tisch der Spionin vorbeigeht, fällt ein Glas klirrend zu Boden. Die junge, schöne Frau, die an dem Tisch sitzt, und in der niemand so leicht das junge Mädchen, das in den Vogesen dem Manöver folgte, wiedererkennen kann, stößt einen leichten Schrei aus. Sie hat sich in die Hand geschnitten, ein kleiner Tropfen Blut fällt auf das Tischtuch von gelbem Damast. René Austin, königlich belgischer Leutnant, ist wohlerzogen und chevaleresk. **Er steht schnell an ihrer Seite und begleitet sie aus dem Speisesaal. Er beschafft ein wenig Watte, ein kleines Pflaster, und dann lacht man in zwei tiefen Sesseln in der Halle des Hotels.**

„Scherben bringen Glück!“ sagt René Austin.

Scherben bringen Glück und vermitteln Bekanntschaften. Der junge Offizier erfährt, daß er eine junge Dame vor sich hat, die der Malerei ergeben, bis zum Sommer die großen Bilder in den vielen Museen der schönen belgischen Hauptstadt studieren und kopieren will.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach einem reichgesegneten Leben entschlief sanft am Abend des 26. März unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Professor Dr. Otto Linke

im Alter von 83 Jahren.

Breslau (Fürstr. 4), Berlin-Steglitz, Borsigwerk OS., den 28. März 1930.

In tiefer Trauer:

Erich Linke
Käthe Hoffmann, geb. Linke
Elisabeth Linke, geb. Cramer
Meta Linke, geb. Cramer
Georg Hoffmann, Bergwerksdirektor
Barbara, Heinz und Klaus Hoffmann.

Einäscherungsfeier: Dienstag, den 1. April 1930, vorm. 11 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief heute sanft meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwester

Frau Rosa Wolff

geb. Nothmann

Brockau-Breslau, den 28. März 1930.

Im Namen der Hinterbliebenen

Apothekenbesitzer Dr. Salo Wolff.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. März 1930, nachmittags 3 Uhr, vom israel. Friedhof Cosel-Breslau aus statt.

Die Beerdigung von Frau Berta Schuppe, geb. Scholz

findet am Sonnabend um 1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Beuthen OS., Virchowstraße 13, aus statt.

Am 25. März d. J. verstarb nach kurzem schweren Leiden unser liebes Mitglied, der **prakt. Tierarzt**

Herr Georg Lux

in Beuthen OS., im 57. Lebensjahre.

Der Verein, dem der Entschlafene seit seiner Gründung angehörte, verliert in ihm einen geschätzten Mitarbeiter, und viele Kollegen einen lieben Freund.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Verein oberschlesischer Tierärzte
Dr. Hessler, Vorsitzender.

Kaufe alte Kleidungsstücke und Schuhwerk.
Komme auswärts. Angeb. unt. B. 2122 a. d. G. d. Z. Beuth.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 1/4 (8 1/4) Uhr — **Sonnabend, 29. März** — **Maschinist Hopkins**, Oper von Max Brand

Gleiwitz 20 1/4 (8 1/4) Uhr — **Der Garten Eden**, Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher

---





Gute Heilerfolge

wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung erzielt und sind bestätigt. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto. Sprechstunde unseres **Chefarztes: Beuthen OS., Dienstag, 1. April**, vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr, Hotel Schlesischer Hof.

„Hermes“, Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze zu „Atlantic“!

Anfangszeiten:

Wochentags: **4 Uhr** **6 10 Uhr** **8 45 Uhr** — Sonntags: **3 30 Uhr** **6 Uhr** **8 30 Uhr**

Vorverkauf

zu den numerierten Abend-Vorstellungen am Sonnabend u. Sonntag
schon heute vorm. 11-1 Uhr, nachm. ab 4 Uhr

Kammer-Lichtspiele



Den Feiern der ***Einsegnungen*** *und des* ***Osterfestes*** *kommt die* ***Preissenkung der Weine*** *sehr zu statten.*

Ich empfehle daher mein reiches Lager anerkannt bester reintöniger

Weine *und* ***Spirituosen***

zu äußersten Preisen.

PAUL NIXDORF
Weingroßhandlung, Hohenzollernstr. 17
Fernsprecher 2430

Neueröffnung

Mein Geschäft befindet sich ab heute wieder

Dyngosstr. 39

neben ***Deli-Theater***

Eröffnung nachmittags 4 Uhr

Josef Schedon Nachf.

EWALD GORIWODA
Beuthen OS., jetzt nur Dyngosstr. 39

Polytechnikum
Friedberg-Hessen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Betriebslehre, Hoch- und Tiefbau

Semesterbeginn 23. April und 14. Oktober.

So bald wird Ihnen nicht Gelegenheit geboten, erstklassige Schuhwaren,

zum größten Teil Markenfabrikate, wie Herz, Fortschritt, Dorndorf, wunderbare Wiener Modelle, Wolf-Mainz,

für den Spottpreis von Mark 9.50 zu kaufen!

Darum nutzen Sie die günstige Gelegenheit aus!

Alfred Wachsmann, Schuhwaren, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1
vis-à-vis dem Leinenhaus Bielschowsky

Achtung!

Gnadenfelder pasteurisierte prima

Vollmilch

Mehrfach preisgekrönt! **Erste und Siegerehrenpreise!**

Hochfeine Gnadenfelder Markenbutter, prämiiert mit **nur** ersten und Siegerehrenpreisen des In- und Auslandes, zu haben im

Molkereigeschäft Nandzik
Beuthen OS., Redenstraße Nr. 3.

Kommunion- und Konfirmationsaufnahmen

sowie Paß-, Legitimations- und Verkehrskarten-Bilder / 8 verschiedene Bilder zum sofortigen Mitnehmen 1 Reichsmark

Photomaton Beuthen O.-S. Bahnhofstraße 13.

Restaurant »Alter Fritz«

Beuthen O.-S., Friedrichstraße — Telefon 3912

Ab Sonnabend, den 29. d. Mts., täglich **Zither-Konzert** des Zitherkünstlers u. Sängers für Rhein-, Wein-, Stimmungs-, Bayrisch- u. Wiener Lieder u. Tanzschlager Herrn C. Heidorn

Sonntag Anfang 4 Uhr. Von 11—1 Uhr Matinee

Sonnabend und Sonntag spielt außerdem die

Damenkapelle „Mignon“

Darum auf zum „Alten Fritz“, denn hier herrscht Stimmung. Liederbüchel zum Mitsingen werden gratis verteilt!!

Es laden herzlichst ein **Stefan Gremlitza** und **Peterchen.**

Echtes Pilsner Urquell

gelangt zum Ausschank

Beuthener Stadtkeller
DYNGOSSTRASSE – TEL. 4586.

Spaten-Biere • Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586



Aufnahme neuer Schüler

täglich 9—12 Uhr. Gründl. Einzel-Kurse. Alter, Geschlecht u. Stand spielen daher keine Rolle. Teilzahl. gest. (Abg.-Zeugn.)

Handelsschule Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmsplatz 20

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Achtung!

Malerarbeiten

1 Zimmer, modern gemalt, von 16.— Mk. an, Tapezieren sowie sämtliche Oelanstriche billigst. Angebote baldmögl. erb. unt. B. 2148 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuth.

Bei **Hustenreiz** und **Erkältungs**-Erscheinungen die mit bestem Erfolg bewährten

Gekamenthol-Tabletten

stets vorrätig in der
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf G 27 (Hess.)**

Geldmarkt

40000 RM.

als 1. Hypothek, nur auf ganz sicheres Grundstück, per bald zu vergeben. Vermittleranfragen zwecklos. Schriftliche Angebote mit Angabe des Zinssatzes unter B. 2157 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Tiermarkt

Pferdeverkauf.

Stute u. Wallach, Ostpreußen, 5jähr. Jagdwagen u. Selbstfahrer (Sandschneider) fast neu, Geschirre etc., weg. Autoanschaffun zu verkaufen.

Oberförster Schwabe, Zawadzki OS.

Verkäufe

10/45 PS Limousine

gebraucht, aber sehr gut erhalten, Maschine sehr gut, fahrbereit, mit allem Zubehör,

billig zu verkaufen.

Anfragen unter L. m. 282 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Verband der Kurorte und Heilanstalten in Schlesien u. Nordmähren

Jodbad Darkau mit Kinderheim, 1. Mai - Ende Oktober.

Gräfenberg-Freiwaldau, Prospekte durch die Kurkommission. Priessnitz Sanatorium. Sanatorium Dr. Ziffer. Kuranstalt Sudetenhof. Sanatorium Altvater. Alle ganzjährig.

Groß-Ullersdorf, Nordmähren. Schwefelbad. Sanatorium. Kinderheilstätte, ganzjährig.

Herzheilbad Johannisbrunn bei Troppau. Mai-September.

Bad Karlsbrunn Schlesien. Kohlensäure- und Moorbäder. Mai-September.

Karlsthal, Schlesien. Kuranstalt Dr. Jul. Lehrer. Physik. diät. Behandlung. April-Oktober.

Nieder-Lindewiese, Schroth'sche Kuranstalt AG., ganzjährig.

Zuckmantel, Sanatorium Dr. Schweinburg, ganzjährig.

Prospekte durch die Direktionen und durch das Fremdenverkehrsamt in Freiwaldau.

Fremdenzimmer,

streng mod. aufgearb., wie neu, bestehend aus Schrank, kompl. Bett u. Waschkommode, bill. zu verkaufen.

Angeb. unt. B. 2158 a. d. G. d. Z. Beuth.

EISU Stahl- Holz- **Betten**

Schlafzimmer, Kinderbett., Polster, Stahlmatr., Chaisel. a. Private. Ratenzahl. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Kaufgesuche

Gebr. Wellblech

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote un. B. 2174 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Schöner

Garten,

Beuthen, Hindenburgstraße, zu verpachten. Angeb. unt. B. 2108 a. d. G. d. Z. Beuth.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Umorganisation der oberschlesischen Polizei

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. März.

Ab 1. April wird ein großer Teil der politischen Polizei, die bisher dem Polizeipräsidium Gleiwitz unterstellt war, dem Polizeipräsidium Oppeln angegliedert. Dadurch wird das Polizeipräsidium Oppeln um etwa 40 Beamte verstärkt, darunter ein Polizeirat, als Leiter der Verwaltungsabteilung und ein Kriminal-Polizeirat als Leiter der politischen Abteilung. Da das Verwaltungsgebäude des Polizeipräsidiums durch diese Vermehrung zu klein wird, wird die politische Abteilung in Büroräumen des Reichsbahndirektionsgebäudes untergebracht werden.

Tagung der kaufmännischen Vereine Oberschlesiens

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. März.

Am 8. April wird der Ausschuß der kaufmännischen Vereine Oberschlesiens zu einer Tagung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte, und zwar die Neuwahl des Vorstandes, Maßnahmen zur Unterbringung älterer Angestellter, Tarifverträge, Handwerksrolle und Handelsregister, einheitliche Unkostengliederung im Einzelhandel und Bericht über die Ergebnisse der Enquete-Untersuchungen über den Einzelhandel.

Missionsfreizeit für oberschlesische Pastoren

(Eigener Bericht)

Oppeln, 28. März.

In den letzten Tagen fand eine Missionsfreizeit für Pastoren statt. An den Verhandlungen nahm zeitweise Kirchenpräsident D. Voß aus Kattowitz teil. Wegen Erkrankung hatte der zum Leiter der Freizeit ausersehene Missionsinspektor Beyer, Berlin, seine Teilnahme absagen müssen. Da aber Pastor Zilz und Vikar Köhler aus Miechowitz in letzter Stunde mit Ersatzvorträgen einsprangen, konnte der Lehrgang trotzdem stattfinden. Die Leitung der Freizeit übernahm Pastor Balthaser, Proskau, als Provinzialmissionssekretär für Deutsch-Oberschlesien. Er teilte sich mit Pastor Zilz in die Vorträge über die heimische Missionsarbeit, während Vikar Köhler über das Leben und Wirken des von der Berliner Mission vor nahezu 100 Jahren ausgesandten Kaffernmissionars Posselt berichtete. Die eigentlichen missionswissenschaftlichen Vorträge über die Arbeit der Berliner Missionsgesellschaft in Südafrika hielt der auf Heimaturlaub weilende Missionar Kohl aus Johannesburg (Transvaal). Er diente auch der Pfarrgemeinde Miechowitz bei einem Missionsfamilienabend. In die Morgen- und Abendandachten teilten sich die Pastoren Zilz Miechowitz; Schepky, Zawadzki und Schicha, Loslau (Oberschlesien).

Kleider eines 4jährigen Mädchens fangen Feuer

Flammentod eines Kindes

Wenn Kinder mit Feuer spielen — — —

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

In der Wohnung einer Roßberger Arbeiterfamilie hatte sich der zwölfjährige Sohn mit einer Karbidlampe zu schaffen gemacht. Seine 4jährige Schwester war der Lampe zu nahe gekommen, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Auf die Hilferufe der Kinder eilten Hausbewohner herbei, denen es gelang, die Flammen der brennenden Kleider zu ersticken. Das Kind hatte schwere Brandwunden erlitten und starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Städtische Krankenhaus eines qualvollen Todes.

Wahl des Landeshauptmanns am 12. April

Ratibor, 28. März.

Der Oberschlesische Provinzialausschuß ist auf den 11. April und der Oberschlesische Provinziallandtag auf den 12. April in das Landeshaus zu Ratibor zur Wahl des neuen Landeshauptmanns von Oberschlesien einberufen worden.

Der Wert des Zeugnisses

Zwischenlehrgang in der oberschlesischen Beamtenfachschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Auf Anregung des Oberschlesischen Landkreistages hat der Schulvorstand der Beamtenfachschule beschlossen, **einen kurzen Lehrgang für solche Beamtenanwärter zu veranstalten, welche durch besondere Umstände bisher an der Ablegung der Sekretär- oder Obersekretärprüfung verhindert worden sind.** Die Anregung ging davon aus, daß bei vielen Kreisausschüssen und Städten der Provinz ältere Anwärter im Angestelltenverhältnis tätig sind, **deren Einstellung zu einer Zeit erfolgte, in welcher auf die Ablegung von Prüfungen im Kommunaldienst weniger Wert gelegt wurde.** Die Ablegung der Prüfungen ist in solchen Fällen ohne Schuld der Anwärter unterblieben. Die Ueberführung dieser älteren Angestellten in etatsmäßige Sekretärstellen auch ohne Ablegung der Prüfung läßt sich zwar als Ausnahme von dem heute bestehenden Prüfungszwang rechtfertigen und ist in verschiedenen Stadt- und Landkreisen Oberschlesiens auch schon durchgeführt worden, doch wäre

die weitere Beförderung

der ungeprüften Kreisausschuß- und Stadtsekretäre zu Obersekretären usw. mit dem heutigen Zwange zur Ablegung zweier Prüfungen im Kommunaldienst nicht vereinbar. Es soll deshalb den älteren Angestellten und Beamten, welche noch einen weiteren dienstlichen Aufstieg erstreben, Gelegenheit gegeben werden, ihre in der langen Verwaltungspraxis erworbenen Kenntnisse in einem neunwöchigen Lehrgang theoretisch so zu ergänzen, daß sie nach dessen Beendigung in der Lage sind, eine Sekretär- oder Obersekretärprüfung unter erleichterten Bedingungen abzulegen.

Zu diesem Zwecke ist der

Zwischenlehrgang in der Beamtenfachschule

vorgesehen worden. Er dauert vom 23. April bis zum 30. Juni 1930. Zugelassen werden Beamte und Angestellte im Kommunaldienst, welche mindestens 30 Jahre alt sind, **10 Jahre Verwaltungstätigkeit nachweisen und deren Anstellungsbehörden auch sonst die vorstehend aufgeführten Gründe für die Befreiung von der Teilnahme an den ordentlichen Lehrgängen als gegeben ansehen.** Die Benennung der Teilnehmer erfolgt ausschl. durch die Anstellungsbehörden. Die Zulassung sonstiger Personen zum Zwischenlehrgang auch als Gasthörer ist ausgeschlossen. **Der Lehrplan sieht die Abhaltung von 6 Vorlesungsstunden täglich vor.** Zum Vortrag gelangen ausgewählte Kapitel aus dem Lehrstoff der ordentlichen Sekretär- und Obersekretärlehrgänge. Für die einzelnen Lehrfächer sind folgende Dozenten gewonnen worden:

für **Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Kommunales Verfassungsrecht,** Wohlfahrtspflege und Fürsorgerecht der Leiter der Schule, Magistratsrat Dr. Schaletzki,

für **Verfassungsrecht der Landkreise** und Landgemeinden Regierungsassessor Dr. Listemann, Gleiwitz,

für **Beamtenrecht und Bürokunde** Stadtrat Dr. Killing, Hindenburg,

für **Polizei- und Gewerberecht** Regierungsassessor Dr. Lampe, Beuthen,

für **Etat- und Steuerwesen** Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz, Beuthen,

für **Kassen- und Rechnungswesen** Stadtoberamtmann Dr. Koschella, Ratibor,

für **Bürgerliches Recht,** Gerichtsverfassung und Zivilprozeß Regierungsassessor Dr. Geßner, Groß Strehlitz,

für **Bauwesen, Baupolizei und Wohnungswesen** Stadtbaurat Schabik, Gleiwitz,

für **Sozialversicherung** und Erwerbslosenversicherung Regier.-Assessor Dr. Kwoll, Beuthen,

für **Arbeitsrecht** Landgerichtsrat Dr. Laskowitz, Beuthen.

Der Zwischenlehrgang **wird** mit einer Prüfung abgeschlossen, die jedoch nicht wie

die Abschlußprüfungen

der ordentlichen Lehrgänge von der Beamtenfachschule, sondern vom Oberschles. Landkreistag abgehalten wird. Allerdings ist dabei auch eine teilweise Mitwirkung der Dozenten der Beamtenfachschule in Aussicht genommen. Ob der Oberschl. Städtag für die von den Städten entsandten Teilnehmer am Zwischenlehrgang eine besondere Prüfung veranstaltet, soll noch Gegenstand der Beratungen im Vorstand des Städtetages werden. Wahrscheinlich werden aber die Teilnehmer aus den Städten, die gegenüber den Teilnehmern aus den Landkreisen in der Minderheit sind, gleichzeitig auch vor der Prüfungskommission des Oberschles. Landkreistages ihre Prüfung ablegen. Nach Beendigung des Zwischenlehrganges, also am 1. Juli, beginnt wiederum ein Ausbildungslehrgang für Sekretäre, dem sich erst am 1. Februar 1931 ein Fortbildungslehrgang für Obersekretäre anschließen wird.

Kunst und Wissenschaft

Das Märzheft des „Oberschlesier“

„Der Oberschlesier“, die von Rektor Carl Sczodrock in Colonnowska herausgebrachte Heimatzeitschrift, erscheint in diesem Jahre zum dritten Male. Man freut sich, feststellen zu können, daß mit dem Märzheft wiederum eine Erweiterung des Mitarbeiterkreises stattgefunden hat, die sich sehr zum Vorteil des geistigen Fassungsraumes der Zeitschrift auswirkt. Die breitere Basis bewirkt eine größere Eindringungskraft in breitere Bevölkerungsschichten, neue Interessensphären werden erschlossen und neue Leser damit herangezogen. Bei der gleichbleibenden Werthaltigkeit der Beiträge, die schon durch die Auswahl der Autoren garantiert ist, ist dem „Oberschlesier“ der Erfolg auch in die Tiefe sicher.

„Nach neun Jahren“ — so leitet der Herausgeber das Märzheft ein. Und er gibt ihm gute Führer mit auf den Weg. In dem leitenden Aufsatz „Oberschlesien im Urteil des Auslandes“ gibt Chefredakteur Hans Schadewaldt einen gedrängten Abriß der aktuellen Weltliteratur über Oberschlesien, den er, mit umfassender Sachkenntnis kommentiert, vor kurzem in weiterem Rahmen vor dem Mikrophon des Gleiwitzer Senders behandelt hatte. Die umkämpfte Frage der Besiedelung des Landes im Mittelalter beleuchtet Dr. Wolfgang Jungandreas an Hand von Orts- und Familiennamen; ungemein anschaulich und sachlich wertvoll ist auch die beigefügte Dialektkarte, die eine mühevolle Arbeit verrät. An dritter Stelle folgt ein Bericht „Kattowitz 1930“ aus der Feder eines Anonymus, der den gegenwärtigen Stand der Stadt anschaulich und in knappen Zügen wesentlich schildert. Daß der schlesische Dichter Paul Barsch nicht vergessen werden durfte, versteht sich von selbst; Willibald Köhler findet kluge und warme Worte für sein Lebensbild. Daß Architektur und Malerei im Oberschlesier an Raum gewinnen, ist sehr zu begrüßen; eine Abhandlung von Bernhard Stephan über Bernhard Hönig interessiert ebenso wie der Bericht von dem Funde einer Langhansschen Kirche in Cosel von Kurt Bimler. Der Kleinwohnungsbau in unserer Provinz findet eine gebührende Beachtung durch Viktor Kaluza. Schließlich gedenkt das Heft zweier teurer Toten: des Landeshauptmanns Dr. Piontek und des Musikdirektors Paul Jaschke. —s.

Stadttheater Ratibor

Angermayer: „Flieg' roter Adler von Tirol!“

Ein echtes Volksstück von packender Realistik! Die Tragik der Grenzlandnot ist das in Einzelbildern behandelte Thema. Angermayer wählte aber nicht den bequemen Weg, einen unmittelbaren Zusammenstoß von Südtirolern und Italienern auf die Bühne zu bringen, sondern reflektiert die Bedrückung nur. Schauplatz ist ein Grenzgasthof noch auf österreichischem Boden. Drüben im welschen Brunegg ist eine deutsche Zeitungsbotin erschlagen worden, und verraten hat sie, sagt man, die Altwirtin des Grenzhofes, die 76jährige Eggentalerin, Italienerin von Geburt. Sie wird deshalb von den Tirolern verfemt, vom Gesinde verlassen, vom eigenen Enkel verachtet. Aber beim Begräbnis der Erschlagenen kommt es heraus, daß nicht die Altwirtin, sondern in italienischer Tafelmaler der Spitzel war. Inzwischen hat sie das ganze grausame Elend der Ausgewiesenen mit eigenen Augen erfahren, da wandelt sich ihr Sinn. Aufs Land kommt es an, das uns nährt. Nichts gegen die Italiener, aber Hände weg von Tirol! Und so nagelt sie den roten Adler von Tirol an jene Stelle, wo früher ihr Wirthausschild „Si parla italiano“ hing.

Mit ihrer ganzen starken Charakterisierungskunst setzte sich Susanne Bültemann für die Rolle der Altwirtin ein. Aufrecht und resolut, allen Anwürfen stolz die Stirn bietend und am freilich etwas sehr theatralischen Schlusse sich zu heroischer Haltung erhebend. Es war eine künstlerische Leistung von eindrucksvoller Geschlossenheit. Unter Oberspielleiter Rings' straffer Führung gab es auch sonst Kraft und Macht. Tiroler Bauerntypen von unverfälschter Echtheit standen auf der Bühne. Liane Blencke, eine derbe Magd, fest und forsch, C. B. Rings als Bauernwirt, zurückhaltend und entschlußlos charakterisiert, Elfriede Maruhn, lebensecht in der Episode eines uralten Kräuterweibels. Ein feuriger, von starkem Nationalgefühl beseelter Jungtiroler war Heinrich Schmitt, und unverfälschtes Tirolertum verkörperten auch Ernst Bielefeld als Kapuziner, Karl Wolff als Moserschmied, Rolf Gottwald als Knecht und die anderen Träger kleinerer Rollen. Die treffliche Aufführung im Rahmen der Bühnenvolksbundvorstellungen wurde mit stärkstem Beifall aufgenommen. F.

Hochschulnachrichten

Gestorben. In Meran, wohin er sich vor einer Woche schon als Leidender begeben hatte, ist der Ordinarius für Innere Medizin an der Universität Königsberg, Professor Max Matthes, im Alter von 65 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der letzten dahingegangen, die zu den Klinikern alten Stiles zu rechnen sind. Er hat fast auf allen Gebieten der inneren Klinik wertvolle Arbeit geleistet. Schon frühzeitig auch befaßte er sich mit physikalischen Heilmethoden und schrieb ein Handbuch der Hydrotherapie, vor allem aber ist er bekannt geworden durch sein schon in fünf Auflagen erschienenes Lehrbuch der Differenzialdiagnostik.

Der Beethoven-Preis für Reznicek und Weismann. Das Kuratorium der „Preußischen Akademie der Künste“ hat den seit 1927 jährlich zur Verteilung kommenden Beethoven-Preis den Komponisten Freiherrn E. N. von Reznicek und Julius Weismann zugesprochen. Beide sind in ihrem Hauptschaffen keine Künder der „neusachlichen Musik“. Aber beide sind Naturen, die in ihrer Produktion eine Persönlichkeit offenbaren. Beide nicht mehr jung: Reznicek wird im nächsten Jahre ein Siebziger sein, Weismann ist einundfünfzig Jahre alt. — Rezniceks Hauptwerk ist der „Ritter Blaubart“, der im Jahre 1920 an der Berliner Staatsoper seine Erstaufführung erlebte und 1926 neueinstudiert wurde. „Holofernes“ und „Satuala“ haben ebenfalls ihre Erfolge auf deutschen Bühnen zu verzeichnen. — Weismann ist ein Romantiker unter den zeitgenössischen Musikern. Er ist auch in seinen Bühnenwerken „Leonce und Lena“ und der nach Walter Calés „Regina del Lago“ komponierten Oper mehr auf die intime, als auf die laute Wirkung bedacht. Er ist trotz seiner Vorliebe für die Bühne eigentlich immer Kammermusiker.

Eine Orgel unter Denkmalsschutz. Die Orgel des Domes in Freiberg in Sachsen, die 1714 von dem berühmten Orgelbauer Gottfried Silbermann vollendet worden ist, ist jetzt unter Kunstschutz gestellt worden. Man ist von dem ursprünglichen Plan, die Orgel zu modernisieren, wieder abgekommen und hat dafür eine neue, der neuzeitlichen Orgelmusik mehr entsprechende Orgel von Johannes Jahn, Dresden, eingebaut.

Rundfunkübertragung aus dem Oberschlesischen Landestheater. Am Dienstag, dem 8. April, 20 Uhr, wird aus dem Oberschlesischen Landestheater in Beuthen die Oper „Der Kuhreigen“ von Wilhelm Kienzl auf die Sender Gleiwitz und Breslau übertragen. Die musikalische Leitung der Aufführung hat Kapellmeister Erich Peter.

Oberschlesisches Landestheater. Heute Sonnabend gelangt um 20¼ Uhr in **Beuthen** zum letzten Male „Maschinist Hopkins“. Am gleichen Tage geht in **Gleiwitz,** um 20¼ Uhr, das ebenfalls sehr beifällig aufgenommene Lustspiel „Der Garten Eden“ in Szene. Zu kleinen Preisen findet am Sonntag, nachmittags um 15½ Uhr, in Beuthen eine nochmalige Aufführung von „Robert und Bertram“ statt. Am Abend ist um 20 Uhr „Marietta“. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage um 15 Uhr eine Aufführung von „Das Land des Lächelns“.

Freie Volksbühne. Heute, Sonnabend, wird die Oper „Maschinist Hopkins“ letztmalig für die Gruppe D. aufgeführt.

Aga-Goretzki-Swoboda-Konzert. Die bekannte oberschlesische Heimatsängerin veranstaltet am 31. März, 20 Uhr, einen Arien- und Liederabend im Kaiserhofsaal. Karten sind in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne zu haben.

Klavier und Liederabend in Ratibor. Montag abend findet in Brucks Saal ein Klavier- und Liederabend statt, veranstaltet von Gerda Apel vom hiesigen Stadttheater und Kantor Hans John. Das sehr reichhaltige Programm bringt Lieder und Klaviersoli klassischer, romantischer und moderner Tonkunst.

Schiedsspruch im Baugewerbe

Am Freitag fand in Gleiwitz eine Sitzung des verstärkten Tarifamtes für das Baugewerbe statt, in der ein Schiedsspruch in dem Sinne gefällt wurde, daß die derzeitigen Löhne im Baugewerbe bis zum 31. März 1931 Geltung behalten.

Montag, 7. April
Stadtverordnetensitzung

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Montag, 7. April, um 17½ Uhr im Sitzungssaale des alten Stadthauses statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Anträge:

1. **Einführung der neugewählten Magistratsmitglieder.**
2. Entlastung der Jahresrechnungen für 1927.
3. Wahl eines Schiedsmannes für den 17. Bezirk.
4. Wahl von Bezirksvorstehern.
5. Beförderung von Beamten.
6. Anstellung von Beamten.
7. Anstellung eines Gewerbelehrers an der Gewerblichen Berufsschule.
8. **Genehmigung der außer Etat geleisteten Ausgaben im Rechnungsjahre 1928.**
9. Besoldung von Oberfeuerwehrmännern.
10. **Einfriedigung des Stadions.**
11. **Bewilligung der Kosten für Instandsetzungsarbeiten der Evangelischen Schule.**
12. **Festsetzung eines neuen Tarifs für die Erhebung der Marktstandsgelder.**
13. **Aenderung des Schlachthofgebührentarifs.**
14. Bewilligung der Mittel für den Innenausbau der Volksbücherei und Lesehalle sowie den weiteren Ausbau der Volkswiese.
15. Stellungnahme zum Vertragsentwurf über Humboldtschule.
16. **Errichtung eines Arbeitsamtsgebäudes.**
17. **Aufnahme einer Anleihe.**
18. Ankauf und Austausch von Grundstücken.
19. Verkauf von städtischen Grundstücken.
20. **Beschlußfassung** über den Antrag über Abgabe von Räumlichkeiten zur Abhaltung von Versammlungen für die Erwerbslosen.
21. Mitteilungen.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Geschäftsführer Joh. Kroll feiert am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Elektroinstallationsfirma Th. Wolf & Co., Inh. Heinrich Vogel.

* **Personalien.** An Stelle des nach Oppeln versetzten Oberpostsekretärs Jahn ist die Amtsvorsteherstelle des hiesigen Postamts dem Postverwalter Opara vom Postamt Beuthen übertragen worden.

* **Dienstjubiläum.** Am 1. April sind es 30 Jahre, daß Justiz-Oberwachtmeister August Grzywa an die hiesigen Gerichte berufen wurde.

* **Bestandenes Examen.** Maria Rupprich, Tochter des Amtmanns Rupprich, hat am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar Breslau ihr staatliches Examen mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **Abschlußprüfung bei der Höheren Handelsschule.** Die Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule bestanden: Mit „Sehr gut": Georg Lasik, Angela Lukassek, mit „Gut" Ruth Barth, Rudolf Klandorf, Dorothea Mittmann, Josefa Rauhut, Irma Ulm, alle aus Beuthen. Ferner bestanden die Prüfung mit Erfolg: Josef Bendziecha, Eleonore Czajor, Ilse Erfurth, Josef Golomb, Herbert Kaudelka, Hildegard Lesch, Luzie Linkert, Käthe Moses Margarete Piechatzek, Gerda Streit, Kurt Winkler, Vera Wlcek, alle aus Beuthen, Hildegard Fuchs, Oberglogau, Charlotte Hildebrand, Bobrek, Antonie Ignatzy, Gleiwitz, Luzie Radwanski, Myslowitz, Edith Rosenblatt, Birkenhain, Maria Schuster, Königshütte, Marga Spitz, Bismarckhütte.

* **Abschiedsfeier für scheidende Schüler.** Für die scheidenden Schüler der Städt. Knaben- und Mädchen-Mittelschule findet morgen, Sonnabend, um 7½ Uhr in der Krypta von St. Hyazinth ein Festgottesdienst mit Ansprache und anschließend eine schlichte Feier für die Scheidenden in der Turnhalle statt.

* **Unterstützungszahlungen.** Die Auszahlung der Unterstützungen für April erfolgt in der **Baracke Gohstraße.** An Ortsarme: am 1. April Buchstabe L—Z vorm. 8½—12½ Uhr und Buchstabe A—K nachm. von 3½—5½ Uhr und an Pflegegeldempfänger am 1. April, nachm. von 3½—5½ Uhr.

* **Rattenvertilgung.** Für den 22. und 23. April hat die städtische Polizeiverwaltung für den gesamten Bereich der Stadt Beuthen die Durchführung einer allgemeinen Rattenvertilgung angeordnet.

* **Quer durch den Wochenmarkt.** Der Freitag-Wochenmarkt war schwach besucht. Es wurden notiert: Rindfleisch 1,10—1,20, derbes Rindfleisch 1,20, Kalbfleisch 1,20—1,30 Schweinefleisch 1,20—1,30, Kalbsleber 1,40 Mark je Pfund, Krakauerwurst 1,20—2, Leberwurst 1,20—1,40 Mark je Pfund, Aepfel 30—80, Birnen 25—50, Weißkraut 10—15, Blaukraut 15—20 Pf. je Pfd., Gänse 8—12, Tauben 1 Mark je Stück, Kochbutter 1,40—1,50, Landbutter 1,70, Molkereibutter 1,80—1,90, Eier 8—10 Pf. je Stück.

* **Kleintierzuchtverein.** Der 1. Vorsitzende Latocha eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Er gab bekannt, daß am 6. April im Hüttengasthaus zu Borsigwerk eine Bezirkstagung stattfindet. Ogorek und Kawetzki nehmen an der Tagung teil. Der Verein beabsichtigt, Zuchttiere zu beschaffen, und diese unter die Mitglieder zur Pflege und Weiterzucht zu verteilen. Am Sonnabend, 5. April, um 19 Uhr, wird in demselben Lokale über diesen Punkt beraten. In längeren Ausführungen behandelte der 1. Vorsitzende die Futterfrage. In der Erkenntnis, daß die meisten Züchter ihre Futtermittel in kleinen Mengen kaufen und somit teuer bezahlen müssen, regte er den gemeinsamen Kauf der Futtermittel an. Es wurde beschlossen, die Futtermittel gemeinsam zu kaufen und an die Mitglieder zum Selbstkostenpreis abzugeben. Der 1. Vorsitzende sowie Hutsch und Spintzyk haben bereits nach dieser Richtung Schritte unternommen, und es steht zu erwarten, daß die Mitglieder schon zum 1. April Futtermittel billiger beziehen können. Es wurde der Antrag eingebracht, die Felle durch den Verein zurichten zu lassen.

* **Fünf Einbrüche in 14 Tagen.** Gestern nacht ist aus dem Bürogebäude der Firma Artur Sack, Industriestraße 1, eine Mercedes-Schreibmaschine gestohlen worden. Es ist dies bereits **der fünfte Einbruch innerhalb 14 Tagen** auf den Städtischen Lagerplätzen.

* **Ausstellung von Schülerarbeiten.** Am Sonnabend werden im Saal 36, 2. Stockwerk des Berufsschulgebäudes Gräupnerstraße 6, die gesamten Schülerarbeiten aus dem Schuljahr 1929/30 ausgelegt.

* **Der deutsche Tanz.** Unter Leitung von Hans Voges, Neiße, finden z. Z. in den Turnhallen der Schule I und der Mittelschule zwei Lehrgänge statt. Der eine Lehrgang dient der Weiterbildung der vorgeschrittenen Tänzer(-innen) und der Herausarbeitung einer jugendgemäßen Tanzkultur, der andere will neue Freunde in die Kunst des deutschen Tanzes einführen. Am Sonntag findet um 19 Uhr im Festsaal der Mittelschule der Schlußtanz statt.

*

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Am Montag, 20 Uhr, findet im Handelshof die Hauptversammlung des Stadtverbandes statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes.

* **Stadtsportverein.** Sonnabend, 15 Uhr, Fußball, Faustball, Handball auf den Sportplätzen am Stadion. Mittwoch, 15½ Uhr, offizielle Gründungsversammlung.

* **Kameraden-Verein ehemaliger 42er Feld-Artilleristen.** Die nächste Monatsversammlung findet am 1. April in den Altdeutschen Bierstuben, am Ringe (früher Dünnebier), statt.

Geburtenrückgang — Weniger Sterbefälle

4000 Kleinstwohnungen in Beuthen gesucht

(Eigener Bericht)

Bevölkerungsvorgänge

Beuthen, 28. März.

Die Einwohnerzahl von Beuthen hat im Jahre 1929 eine Vermehrung erfahren von 93 945 auf 96 193 Einwohner. **Die Gesamtzahl der Lebend-Geborenen ausschließlich Ortsfremden mit 1983 ist wiederum niedriger als im Vorjahr,** so daß ein weiteres Sinken der Lebend-Geburten von 21,3 auf 1000 Einwohner auf 20,6 festzustellen ist, also auch in Beuthen der wie überall beobachtete Geburtenrückgang. Daneben konnte auch ein weiterer Rückgang der Sterblichkeitsziffer festgestellt werden. Sie beträgt im Berichtsjahr 1066 (ohne Totgeburten) **Somit ist die Sterblichkeit von 13,5 Prozent auf 11,09 Prozent gefallen.** Die Zahl der Eheschließungen ist gestiegen von 815 im Vorjahr auf 847 in diesem Jahr, also von 8,5 auf 9,09 Prozent. Bei dem starken Sinken der Sterbeziffer ist erfreulicherweise ein leichtes Ueberwiegen des Geburtenüberschusses festzustellen, von 917 im Berichtsjahr gegen 622 im Vorjahr, also von 6,59 auf 9,5 Prozent.

Wohnungsverhältnisse

Im Berichtsjahr 1929 wurden im ganzen 865 Wohnungen neu erstellt; trotzdem ist die Wohnungsnot noch keineswegs als behoben anzusehen. **Wenn auch an größeren Wohnungen der Bedarf jetzt offenbar zurückgegangen ist, so besteht auch heute immer noch Bedarf an Kleinstwohnungen,** und zwar 1 Zimmer mit Kochgelegenheit, evtl. 2 Zimmer, **für die etwa noch 4000 Wohnungsuchende gemeldet sind. Vor allem muß in den Wohnverhältnissen der Tuberkulosen dringend Abhilfe geschaffen werden.** Wohnen doch oft in der tuberkulosen Bevölkerung noch in einem Raum 6—8 Personen in 22 Fällen, in zwei Räumen 6—9 Personen in 24 Fällen, in 2 Räumen 2—4 Personen in 77 Fällen.

Tagung des VDA. in Kandrzin

In Kandrzin fand unter Leitung des Oberstudiendirektors Schustala, Ratibor, **die** zweite Generalversammlung des Landesverbandes Oberschlesien des Vereins für das Deutschtum im Auslande statt, an der auch der Geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes, Admiral Seebohm, Berlin, teilnahm. Der Geschäftsführende Vorsitzende, Justizrat Menzen, erstattete den Jahresbericht. **Im zweiten Jahr seines Bestehens, sind im Landesverband Oberschlesien zwölf neue Ortsgruppen entstanden,** und zwar in Katscher, Guttentag, Hindenburg, Miechowitz, Mikultschütz, Neustadt, Ottmachau, Patschkau, Rokittnitz, Schomberg, Groß Strehlitz und Zülz. Insgesamt sind dem Landesverband 32 Männer- und eine Frauenortsgruppe angeschlossen. Von den 48 oberschlesischen Höheren Schulen sind 46 im VDA., ferner sämtliche sechs Handelsschulen, die Bergschule in Peiskretscham, eine große Anzahl von Mittelschulen und zahlreiche Volksschulgruppen, die, ohne dem VDA. angeschlossen zu sein, bei allen Veranstaltungen sich mit Eifer beteiligten. Gemeinsame Jugendtreffen fanden in Leobschütz, Neustadt, Zülz, Ziegenhals, Neiße usw. statt. Die Schulgruppe am Gerhart-Hauptmann-Gymnasium in Kreuzburg schuf eine stattliche Musikkapelle. Die Neuwahl des Vorstandes erbrachte keine Aenderungen. Dem verstorbenen Landeshauptmann Dr. Piontek wurde ein tiefempfundener Nachruf gewidmet.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Die Monatsversammlung findet am Donnerstag mit Damen im Vereinslokal statt.

* **Schwimmverein „Poseidon."** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal „Palast-Restaurant" der Mannschaftsabend statt.

Bobrek

* **Ausbau des Gemeindesportplatzes.** Der Ortsausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen hat bei der Gemeindeverwaltung Anträge zum Ausbau des Gemeindesportplatzes und der Umkleideräume gestellt. **Die Gemeindeverwaltung** hat bereits weit**gehendste Unterstützung in dem geplanten** Vorhaben zugesagt. Der Vorstand des Ortsausschusses hat sich an die Kreis- und Provinzialverwaltung und an die Regierung gewandt, um Mittel für den Ausbau zu erhalten. Ebenso werden die beiden Industrieverwaltungen die Ausbaupläne unterstützen, um auch in unserer Gemeinde Anlagen für Jugendpflege und Volksgesundung zu schaffen.

Gleiwitz

Einbruch beim Magistrat

In der Zeit vom 24.—26. März gelangten bisher unbekannte Täter in die Räume des Stadthauses, Klosterstraße 6. Die Räume wurden mit Nachschlüsseln geöffnet und eine Geldkassette gestohlen. Der Deckel war mit einem feldgrau lackierten Anstrich versehen. In der Kassette befanden sich an Bargeld 510 Mark, ein Sparkassenbuch Nr. 6333 und eine kleinere Geldkassette. Aus einem von ihnen aufgebrochenen Schreibtisch erbeuteten die Diebe eine weitere Geldkassette. In dieser befanden sich zwei Sparkassenbücher, Nr. 1000, auf den Namen des Stadtoberinspektors Ulbrich und Nr. 1460 auf den Artillerieverein Gleiwitz. Außerdem wurden eine Dreysepistole, Kal. 6,35 Millimeter und eine große Mauserpistole gestohlen.

*

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die Zahlung der Kleinrenten für April erfolgt am

Bekenntnis der Baronin de Brionne

Roman von Liesbet Dill

18) (Nachdruck verboten).

„Warum fürchten? Das Meer ist groß und gut, es wird Ihnen nichts anhaben, das Böse kommt nur von den Menschen. Dagegen muß man sich widerstandsfähig machen. Sehen Sie!" Er reckte seinen muskulösen Arm aus. „Alles, was ich besitze, meinen Namen in der Geschäftswelt, meine Fabrik, mein Haus, hab' ich mir geschaffen. In der Stadt meinen sie, ich wollte mich auf etwas herausspielen, das ich nicht bin ... Den Ehrgeiz überlasse ich anderen. Ich betreibe nur mein Geschäft und abends fahre ich ans Meer ... Daß meine Mutter in dem alten Haus geblieben ist, ist ihr eigener Wille. Mich hats immer aus dem Laden hinausgedrängt. Ich habe schon als Junge unter der Wachstuchdecke gelitten, auf der wir die Mahlzeiten nahmen. Ich hasse das Spießbürgertum, dem ich entstamme. Manchmal bekomme ich Lust zu schauspielern, denn spiel ich denen was vor, einmal Misanthrop, im Sommer den Verliebten, im Winter Kunstmäcen ..., manchmal den Narren, das liegt mir ganz gut. Dann lüge ich, wie vorhin, als ich Sie den Strandweg hinunterkommen sah.

„Und warum haben Sie vorhin gelogen?"

„Nun, ich konnte doch nicht mit der Tür ins Haus fallen, ich wollte nämlich Ihr Urteil über mein Haus wissen ... Nun weiß ich's." Er fuhr sich durch das volle Haar, das ihm wie einem Tenor nach rückwärts wogte ... „Es gefällt Ihnen nicht, nein! Sie sagten, es sei alles wunderbar, innerlich lächelten Sie über mich, wie über meine Fischerin. Es ist auch so eine Narrheit von mir, den Leuten mein Haus zu zeigen. Aber ich habe doch dabei Sie kennen gelernt, besser, wie wenn ich dreimal wöchentlich mit Ihnen beim Landrat oder einem Kammerherrn dinierte. Ich kenne Sie schon lange. Ich sah Sie an Ihrem ersten Tag ins Meer schwimmen. Sie haben so eine schöne Nackenlinie und eine leichte und doch kräftige Art, die Wellen zu schlagen. Es gibt so wenig gutgebaute Menschen, dafür habe ich einen Blick. Ich weiß, Sie lachen über mich", fuhr er fort, indem er auf das wogende Meer schaute, in dessen Ferne die roten Heulbojen am Horizont tanzten wie schwimmende Kinderbälle. „Aber wenn ich mir ein Monokel ins Auge klemmte und im Dogcart an Ihren Fenstern vorbeikutschierte, für Sie bliebe ich doch der Sohn von Frau Rislo aus dem Laden am Markt ... Glauben Sie nicht, daß ich meine Mutter nicht liebe, weil es eine einfache Frau ist. Ich achte sie hoch, aber in einem Haus würden wir einander nur quälen. Man soll seine Neigungen niemals anderen aufzwingen. Alte Leute prägt man nicht mehr um und junge brauchen Ellbogenfreiheit, um ihre Fähigkeit zu entwickeln. Ich habe gearbeitet, um mir den Platz in der Welt zu sichern, von dem aus man die Wahrheit sagen kann. Wenn mir die Welt hier zu eng wird, pfeife ich auf meinen Chauffeur. Ich reise viel, sehe viel und schweige. Andere reisen nicht, sehen nichts und reden ... Das ist der Unterschied.

Trotzdem bin ich einsam. Denken Sie nicht, daß ich mich verheiraten will ... Ich kann die Frauen gar nicht leiden, sie sind geschwätzig, putzsüchtig und beschränkt. Sie lächeln? Sie haben ein Grübchen, wie nett ... ich habe das so gern. Was können diese Durchschnittsweibchen mir geben? Ich verlange Geist, Schönheit, Gesundheit und Geschmack. Nie habe das jemals vereint gefunden.

Du lieber Gott, wen soll man denn hier verehren? „Meiden sollst du Nonnen, Frauen von Verwandten, Freunden, Lehrern und Königen", heißt's in dem indischen Lehrbuch der Liebe ... was bleibt da noch viel übrig?"

Rislo hatte den Arm aus den Fensterflügeln gestützt und schaute auf das Meer. Ich fühlte seinen wehenden Atem meinen Nacken streifen.

„Die Polinnen haben mich einmal interessiert, aber das ist alles Oberfläche, wie der Schaum, der dort auf den Wellen prachtvoll schimmernd ankommt. Sobald er ans Ufer kommt, zerfließt er. Wir wollen den Rausch und begehen die Torheit, diesen festhalten zu wollen; wir verpflanzen etwas in die vier Wände der Ehe, was sich nicht auf Flaschen ziehen läßt ... Wir gehen mit tausend Illusionen in die Ehe, sonst ginge man ja nicht hinein. Aber ist das schönste an der Liebe nicht die Illusion? Ich habe keine mehr. Die meisten Männer sind resignierte Ehemänner. Ja, das ist meine Meinung, gnädige Frau. Dort unten sehen Sie die hohe Düne. Schon als Junge habe ich sie beobachtet. Jedes Jahr frißt das Meerwasser ein Stück ihres Fundamentes weg und eines Nachts wird sie einstürzen, weil sie es muß, es ist wie ein Naturgesetz. So ist es mit der Ehe."

Wir schwiegen, es war mir, als hörte ich dicht hinter mir sein Herz klopfen.

„Sie machen hohe Ansprüche an das Glück, Herr Rislo."

Er zuckte die Achseln. „Glück? Das ist etwas für Abenteurer und Phantasten, aber um eine Wirtschafterin heimzuführen, dazu bin ich auch noch nicht alt genug ... Nur Wirtschafterinnen können dauernde Zufriedenheit verbreiten. Aber ein großes Glück kann keine Dauer haben. Die größten Männer haben meist mit einfachen, primitiven Frauen zusammengelebt, ohne Anspruch an den Rausch. Den gaben ihnen andere. Der Rausch hat keine Dauer, aber er hat ein Vorspiel und das allein ist es vielleicht wert, gelebt zu haben. Ich bin ein Heide, glaube an nichts, hoffe auf nichts und erwarte nichts mehr. Ich habe nur den Glauben der Griechen, daß in einem schönen Körper auch eine schöne Seele wohnt."

Er schwieg. Es war, als hielte er den keuchenden Atem an. Der an das Fensterkreuz gestemmte Arm begann zu beben. Ich wandte mich um. Sein Gesicht schien verwandelt, in seinen Augen sah ich kleine Flämmchen tanzen, es war, als habe er auf einmal fremde Augen bekommen, wie man sie an Frauen sieht.

Eine beklemmende Stille entstand in dem engen Turmzimmer. Es war nur eine Minute, mir schien sie wie ein kurzes Leben ... Da schrillte eine Klingel rufend durch das stille Haus. Fritz Rislo zuckte zusammen, er verwandlte sich, als fiele die Verzauberung von ihm ab. „Das ist meine Mutter", sagte er

Wir sprachen nichts mehr. Er ließ mich vorangehen, schloß mir die Türe auf, und als ich draußen auf der Waldstraße stand, drückte er mir heftig die Hand.

Seitdem bestand zwischen Fritz Rislo und mir etwas wie ein Vertrag ... Wenn wir uns in der Stadt trafen, grüßten wir uns wie Fremde, kam ich nach dem Strand, so erwartete er mich schon auf der Terrasse des Strandschlosses. Wenn ich mein Bad genommen hatte, wanderten wir am Ufer dieses starken, immer stürmenden, blaugrünen Meeres entlang in die Dünen oder durch den schmalen Kiefernwald, der mir einen traurigen Ersatz für unsere Eichenwälder darstellte.

Wir waren Freunde, ohne daß wir uns dieses Gefühls versicherten.

„Ich besuche keine Gesellschaften", sagte Rislo. „Was soll ich mit all diesen Leuten reden und wozu? Je mehr einer an sich selbst hat, desto weniger können andere ihm sein. Warum geht man ins Wirtshaus? Aus Unfähigkeit, die Einsamkeit und in dieser sich selber zu ertragen. Der geistvolle Mensch", Rislo lächelte verschmitzt, „ist einem Virtuosen zu vergleichen, der sein Konzert allein ausführt", sagte Schopenhauer.

„Alles im Leben ist mir so ziemlich einerlei, Männer, Frauen, Begebenheiten. Für mich ist alles nur aus Langeweile, Farce und Elend zusammengesetzt.

Komfort ist die einzige Sache von Wert, die unsere Kultur uns zu geben vermag. Diesen kann ich zu Hause genießen. Alles, was geschieht, geschieht nur, damit wieder etwas anderes geschehen kann.

„Im Grunde geschieht alles umsonst und alle Mühe und Arbeit der Menschen ist nichts wie Eitelkeit. Alles ist eitel", predigte Rislo, während wir, vor dem Wind geschützt, in den mageren Strandhaferdünen saßen und auf das blaue Meer schauten. „Eitel ist alles, was eines wahrhaften Zweckes entbehrt."

„Sie hätten Prediger werden sollen", sagte ich. Ich entsetzte mich über seine revolutionären Ansichten. Er stand auf dem Standpunkt, daß Krieg ein Verbrechen sei. „Der Held der Soldaten wird vom Volk bezahlt." So dachte auch er. Er nannte die Uniform nie anders wie „ihre Livré" und die Hofleute „Lakaien."

Er schwärmte für eine freie Nation, aber „ein Volk ist nur frei, wenn es aufgeklärt ist, denn Vorurteile sind auch Fesseln."

(Fortsetzung folgt.)

Vortragsabend im KKV. Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Am Freitag versammelten sich die Mitglieder des Vereins überaus zahlreich mit den Damen zu einem Gesellschafts- und Vortragsabend. Der Vorsitzende, Möbelkaufmann Müller, begrüßte die Anwesenden, besonders Pfarrer Niestroj und Studienrat Hoffmann. Er wies auf die gemeinsame Kommunion des Vereins am 6. April in der Heiligen-Geist-Kirche hin sowie darauf, daß für die nächste Geschäftssitzung eine Aussprache über den Zollvertrag mit Polen vorgesehen ist. Am 8. April findet eine Sitzung des Einzelhandel-Ausschusses bei der Handelskammer in Oppeln statt, deren zahlreicher Besuch sehr erwünscht ist. Die Abfahrt erfolgt um 14 Uhr durch Autos.

Den Vortrag des Abends hielt Gausyndikus Dr. Banke. Er wählte das sonnige Italien als Vortragsgegenstand, das er in Form einer Reiseschilderung vorbildlich zu beschreiben verstand. Er bot ein farbenprächtiges Bild von der sonnigen Fröhlichkeit und der starken Lebenskunst, trotz gedrückter Lage. Recht interessant verstand er die Lebensgewohnheiten des Volkes darzustellen, das trotz seiner Armut immer fröhlich ist. Er ging auch auf den Faschismus ein, der das Land der Sorglosigkeit ein wenig in andere Bahnen gebracht und strenge Ordnung eingeführt hat. Dennoch blieb der alte Charakterzug des Volkes vorherrschend. Von den italienischen Städten schilderte Dr. Banke Mailand, Genua, Livorno, Pisa, Neapel, Palermo, ferner die Inseln Sizilien und Malta. Der regen Bautätigkeit in Italien vermögen deutsche Städte nicht zu folgen. Seine Reisebeschreibungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall belohnt.

Nach einer Pause nahm Pfarrer Niestroj die Enthüllung eines Tischbanners vor. Auf die Bannerfarben Blau-Gelb hinweisend, betonte er, daß das Banner die Heimatliebe und Heimattreue zu den Grundsätzen des Vereins „Christlich im Wandel, ehrlich im Handel" symbolisieren soll.

Vortragsabend bei den Diplom-Kaufleuten

Professor Dr. Schmidt sprach in Gleiwitz über „Preispolitik"

Gleiwitz, 28. März.

Die Ortsgruppe Oberschlesien des Verbandes Deutscher Diplomkaufleute veranstaltete gestern abend in der Aula der Städtischen Mittelschule in Gleiwitz wieder einen ihrer bekannten Vortragsabende. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft sprach Professor Dr. Schmidt von der Universität Frankfurt a. M. über das Thema **„Preispolitik"**.

Direktor Dr. Hempelmann,

Vorstandsmitglied der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke, Gleiwitz, hob in **seiner** Begrüßungsrede **hervor, daß das Thema** gerade wegen der gedrückten derzeitigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands besonderes Interesse beanspruche.

Der Referent betonte, daß die Preispolitik die größte Kunst des Kaufmanns ist. Er hat für seine Betriebe zu bestimmen, **welche Menge an Produkten hergestellt wird, wie groß der Umfang seines Betriebes sein soll.** Das wichtigste Mittel zu dieser Regelung ist die Preispolitik.

Ausgangspunkt für die Preispolitik ist genaue

Kenntnis der Kosten,

also ein gut entwickeltes System der Kalkulation. Aus der Lehre der Kostengestaltung ist bekannt, daß die Stückkosten **sich verändern bei verschiedenem Beschäftigungsgrad. Gleichbleibende** oder proportionale Stückkosten sind direkte Löhne und Materialien. **Schwankende Stückkosten sind alle Kosten der Betriebsbereitschaft,** die auch entstehen, wenn der Betrieb nicht oder unterbeschäftigt ist. Daraus ergibt sich, daß immer die geringsten Kosten entstehen, wenn die Kosten der Betriebsbereitschaft auf eine Maximalzahl von Produkten verteilt werden können, wenn mit anderen Worten der Betrieb voll beschäftigt ist. Deshalb ist wichtigster Grundsatz aller Preispolitik, die Preise so zu gestalten, daß durch ihre Bemessung der Betrieb voll beschäftigt; d. h. zu günstigsten Stückkosten arbeiten kann. Der andere Faktor der Preispolitik ist

der Absatzpreis.

Zwar kann ihn der Unternehmer in vielen Fällen in seiner Offerte festlegen, **aber nur der freie Wettbewerb und zuletzt die Entscheidung des Verbrauchers bestimmen den Preis.** Was der Unternehmer vermag, ist durch **Erhöhung seines Preises über den Marktpreis seine Produktionsmenge zu senken oder durch Senkung des Preises seine Produktionsmenge zu steigern.** Das Grundproblem ist, den Preis gerade so zu stellen, daß volle Beschäftigung erzielt werden kann. Das ist das Ziel normaler Preispolitik.

In vielen Fällen erheblicher Verschiebungen der Lage der Allgemeinwirtschaft kommt daneben eine Preispolitik des Aufbaues oder Abbaues in Betracht. In der Gegenwart leben wir in der

Periode des Abbaues.

Sie ist gekennzeichnet dadurch, daß die Gewinnspanne der meisten Unternehmungen unter dem normalen Zins liegt, **daß die Betriebe unterbeschäftigt und die Arbeiter erwerbslos sind.** In solchem Falle bleibt dem Unternehmer nichts anderes übrig, als entweder zu liquidieren oder allmählich abzubauen. Das geschieht in der Weise, daß zwar Abschreibungen gemacht aber solange nicht erneuert wird, bis der **Produktionsapparat soweit verkleinert ist,** daß die **nunmehr geringere Produktmenge mit Normalgewinn abgesetzt werden kann.** Die Preispolitik des Aufbaues kommt dann in Betracht, wenn die Spanne zwischen Beschaffungs- und Absatzmarkt, d. h. die Gewinnspanne größer ist als der Normalzins. Dann strömt Kapital den Betrieben zu, die übernormale Gewinne erzielen. Wollen Sie nicht selbst erweitern, so geschieht das durch die Konkurrenz. **Es besteht also ein Zwang auf Erweiterung durch Kapitalzufluß,** wie bei unternormalen Gewinnen ein Zwang auf Abbau besteht wegen Kapitalmangels.

In

Zeiten unternormaler Gewinne

entsteht die Frage, wie **weit** der **Unternehmer** noch weiter betreiben soll oder wann er zur Liquidation zu schreiten hat. Er wird den günstigeren Weg wählen, d. h. so lange, als er durch Weiterbetrieb noch mehr seines Betriebsvermögens abschreiben oder verzinsen kann, als er bei der Liquidation erzielen würde, muß er auch weiter betreiben, wenn er nicht volle Abschreibungen erzielt. Im einzelnen wurde über die Dynamik der Preispolitik berichtet, über die Einflüsse von Produktivitätsveränderungen, Bedürfnisverschiebungen, Kosten, insbesondere Lohn- und Zinsänderungen, Konjunkturverschiebungen.

Der Vortrag gab der Ansicht Ausdruck, daß durch geschickte Anpassung der Preispolitik aber auch der Lohnpolitik, die ja auch bereits Politik für Arbeitsleistung ist, die Härten der gegenwärtigen Krise sehr erheblich gemildert werden könnten, daß aber leider nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Arbeiterführer zu einseitig nach solch hohen Preisen resp. hohen Löhnen und zu wenig nach der günstigsten Produktmenge strebt.

Vor dem Gleiwitzer Schwurgericht

Drei Verhandlungen um einen Meineid

Die Hochzeit zu Potempa — Spielball der Instanzen

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 28. März.

Vor etwa drei Jahren hat der Landwirt Pelka aus Jasten den Invaliden Scholtyssek angefahren und umgeworfen. Der Invalide kam in seinem Selbstfahrer, ein Kind auf dem Schoß, angefahren und war Pelka im Wege, der mit seinem Fuhrwerk vorbei wollte. **Mit ziemlicher Roheit fuhr Pelka den Invaliden an, der mit seinem Selbstfahrer stürzte und Verletzungen davontrug.** P. ist dann wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er will aber dem Invaliden vorher gesagt haben, er solle beiseite fahren, dann will er vom Wagen herabgestiegen sein, und in diesem Moment habe das Pferd angezogen, und der Wagen sei in den Invaliden hineingefahren. Da fand sich der Landwirt Samol aus Jasten, und **der hatte gesehen, daß es so war, daß P. den Sch. angerufen hatte und vom Wagen gestiegen war.**

Samol aber hatte während seiner Vernehmung als Zeuge

seine Aussage geändert,

allerdings erst, nachdem ihn der Vorsitzende erheblich angefahren und auf die Meineidsgefahr hingewiesen hatte. Deshalb geriet er wegen versuchten Meineids unter Anklage. Das Schwurgericht verurteilte ihn im Jahre 1928 zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Nun gibt es aber im Strafgesetzbuch einen § 46 a, der besagt,

> **daß der Versuch einer strafbaren Handlung straflos bleibt, wenn die Ausführung der beabsichtigten Handlung aufgegeben wurde, ohne daß der Täter durch Umstände an deren Vollendung gehindert war, die nicht von seinem Willen abhingen.**

Also: hat Samol seine Aussage **freiwillig geändert**, dann bleibt er **straflos**. Hat er sie unter einem Zwang geändert, dann ist er zu bestrafen. Nun entsteht aber die Frage, ob die energische Aufforderung des Richters, die Wahrheit zu sagen und sich nicht des Meineids schuldig zu machen, ob diese energisch und mit scharfer Stimme geäußerte Mahnung einen Umstand darstellt, durch den der Zeuge zur Aenderung seiner Aussage gezwungen wird. Ja, sagte das Landgericht, und verurteilte Samol. Nein, sagte das Reichsgericht und hob das Urteil auf, gegen das der Verteidiger des Samol Revision wegen unrichtiger Auslegung des § 46 a eingelegt hatte.

Samol stand 1929

zum zweitenmal vor dem Schwurgericht.

Wieder stand das Landgericht auf dem Standpunkt: **Samol hat seine Aussage nicht freiwillig geändert, er ist dazu gezwungen worden, die falsche Aussage zurückzunehmen,** gezwungen durch die harten Worte des damaligen Vorsitzenden. Wieder legte die Verteidigung Revision ein. Wieder verwarf das Reichsgericht das Urteil und verwies den Prozeß zur erneuten Verhandlung zurück.

Samol stand nun am Freitag vor dem Schwurgericht, um ein fünftes Urteil entgegenzunehmen.

Ein neuer Gesichtspunkt tauchte in dieser Verhandlung auf: die Hochzeit zu Potempa. Dort war Samol in der Hochzeitsgesellschaft, will aber während des Mittagessens fortgefahren sein. Annähernd zwanzig Zeugen werden nun unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Grützner darüber vernommen, wie lange Samol in der Hochzeitsgesellschaft weilte. Die ganze Hochzeitsgesellschaft marschiert im Schwurgerichtssaale auf. Die Ansichten sind verschieden. Einige Zeugen glauben, daß er vorher weggegangen ist, andere glauben das wieder nicht. An der schwarzen Tafel hängt eine Landkarte, um die Entfernungen zu zeigen. Samol hat mit dem Wagen voller Hochzeitsgäste noch eine kleine Fahrt gemacht und hat dann seinen Sohn besucht, einen Gasthausbesitzer. Dort ist er gerade aus dem Haus getreten, als der Vorfall sich ereignete. **Bestimmte Angaben sind aber nicht zu erhalten.** Die meisten Zeugen sind mit Samol verwandt, einige sagen gar nichts aus, andere sagen wenig aus. In den letzten drei Jahren sind die Gedächtnisspuren auch ein wenig verwischt. Zumal die Hochzeit nicht ganz antialkoholisch verlaufen sein soll.

Die Angelegenheit konzentriert sich um die formaljuristische Frage. Interessant ist es nun, wie

der Staatsanwalt

den gordischen Knoten lösen wird. **Gibt er dem Landgericht recht oder gibt er dem Reichsgericht recht? Staatsanwalt Reimann löst den gordischen Knoten, indem er drum herumgeht:** Die Frage ist ja nicht so wichtig, denn **hier** liegt nicht versuchter Meineid, **sondern vollendeter Meineid vor.** Denn Samol ist bei seiner Verteidigung immer noch dabei geblieben, daß er den Vorfall gesehen hat. Er hat den Vorfall aber nicht beobachten können. Er war nicht dort, denn es hat ihn niemand dort gesehen.

Hier machen weder Verteidigung noch Gericht mit. Rechtsanwalt Geißler nimmt gegen die negativen Indizien Stellung. Es ist dem Angeklagten nicht nachgewiesen, daß er nicht dort gewesen ist. Die Möglichkeit, daß **er dort war, ist nicht auszuschließen,** auch wenn ihn niemand gesehen hat. Als **Vater des** Gasthausbesitzers war er natürlich nicht im Lokal, sondern in der Küche. Dann hat er an dem **Gasthaus gestanden,** am Zaun, und **alle Anwesenden achteten naturgemäß nur auf die**

Ereignisse an der Unfallstelle.

Bezüglich der tatsächlichen falschen Aussage sei festzustellen, daß sie Samol zurückgenommen habe, ohne Zwang, denn der wäre ein schlechter Richter, der den Zeugen derart verhört, daß dessen freie Willensäußerung ausgeschaltet wird.

Das Gericht verneint den vollendeten Meineid, bejaht aber den versuchten Meineid. Samol habe seine Aussage erst geändert, als er sich für überführt ansehen mußte, als er aus den Aeußerungen des Vorsitzenden und aus dessen Mahnungen entnehmen mußte, daß seine Aussage vorher schon widerlegt war. Darum liege freiwilliger Rücktritt von der zuerst gemachten Aussage nicht vor, und nur dieser habe im Sinne des Gesetzgebers Anspruch auf Straflosigkeit.

Samol ist also weiter verurteilt. Ein halbes Jahr Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Jetzt kann wieder das Reichsgericht zurückverweisen, dann kann. . . . . und so weiter ad infinitum.

Mittwoch, 8—11 Uhr vormittags, in den Vorräumen des Stadttheaters.

* **Schießerei in Waldenau.** Ein Krankenwärter aus Waldenau wurde durch das Bellen seines Hundes darauf aufmerksam gemacht, daß sich jemand vor seinem Hause aufhält. Er begab sich aus seiner Wohnung in den Hof und sah die beiden Arbeiter Stanislaus M. und Friedrich Sch., beide aus Waldenau, vor dem Gartenzaun seines Hauses stehen. W. sprang über den Zaun und wollte sie zur Rede stellen. Sch. lief davon und gab einen Schuß aus einer Pistole auf W. ab. Der Schuß traf den M. in den linken Oberschenkel. Eine Durchsuchung in den Räumen des Sch. nach der Schußwaffe durch die Kriminalpolizei war ohne Erfolg.

* **Blinder Alarm.** Am Donnerstag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando von der Feuerwehr zu einem Dachstuhlbrand nach dem Grundstück Löschstraße 9 gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos war die Feuerwehr bereits zur Stelle. Von einem Feuer war nichts zu sehen.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein Kraftrad stieß an der Kreuzung der Wilhelm- und Brenneckestraße mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrr Julius K. aus Zauchwitz, Krs. Leobschütz, und sein Soziusfahrer Max J. aus Gleiwitz wurden etwa 10 Meter von dem Anhänger des Autos mitgeschleift und zogen sich erhebliche Verletzungen zu. Die Verletzten wurden von der Sanitätswache am Bahnhof in das Städtische Krankenhaus auf der Friedrichstraße gebracht. Das **Kraftrad wurde erheblich beschädigt.**

* **Nebenstelle der Stadtspar- und Girokasse.** Der Vorstand der Stadtspar- und Girokasse hat im Einvernehmen mit dem Magistrat beschlossen, eine Nebenstelle der Stadtspar- und Girokasse Gleiwitz im Verwaltungsgebäude an der Ecke der Kaiser- und Wermundstraße im Stadtteil Sosnitza einzurichten. Die Nebenstelle wird bereits am Dienstag eröffnet und dem Verkehr übergeben. Aus Anlaß der Eröffnung der Nebenstelle erhalten die ersten 100 Sparer und zwar auf die Sparbücher 1 bis 100 von der Sparkasse eine Geschenkeinlage von 3.— Mk. Die Geschenkeinlage darf nicht vor Ablauf von 3 Jahren abgehoben werden. Ferner sind auf die Sparbücher mit Geschenkeinlagen innerhalb 3 Jahren jährlich mindestns 10 Mark einzuzahlen. Bei Nichteinhaltung dieser Bedingungen fällt die Geschenkeinlage an die Stadtsparkasse zurück. Die Kassenstunden sind von 8—12 und 15—17 Uhr festgesetzt. Am Sonnabend und an Tagen vor hohen Festen sind die Kassenschalter von 12 Uhr ab geschlossen.

Peiskretscham

* **Ohne Führerschein.** Der Fleischermeister N aus Broslawitz hatte am 29. September eine Autofahrt unternommen und war auch durch einen Ort gekommen, wo gerade das Ablaßfest gefeiert wurde. Hier überfuhr er den Landwirtssohn Goldner. Er wurde von dem zuständigen Landjägereibeamten gestellt und es ergab sich, daß er ohne Führerschein gefahren ist. Er wurde heute von dem Strafrichter zu 80 RM. Geldstrafe oder 16 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hindenburg

* **Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.** In den letzten Tagen fanden Meisterprüfungen im Bäckerhandwerk statt, bei denen die Bäckergesellen Roman Grobosch, Wilhelm Kluge und Georg Jasiullek sowie der Bäckereiinhaber Georg Koziol die Meisterprüfung bestanden.

* **Dienstjubiläum.** Am 1. April dieses Jahres sind es 40 Jahre her, daß Kämmereidirektor Weigert, Hindenburg, in den Kommunaldienst eingetreten ist.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** In der Zeit vom 1. bis 15. März wurden im Schlachthof geschlachtet: 45 Bullen, 11 Ochsen, 388 Kühe, 20 Jungrinder, 294 Kälber, 4 Schafe, 8 Ziegen, 1104 Schweine, 11 Pferde. Außerdem wurden geschlachtet eingeführt 175 Schweine.

* **Von der Mittelschule Zaborze.** Angestellt wurden die Mittelschullehrer Duczek und Frl. Langer. Mittelschullehrer Rother wird vom 1. April ab der Mittelschule im Stadtteil Biskupitz zugeteilt.

* **Alle guten Dinge sind drei!** Das Fest der Silbernen Hochzeit, seinen 50. Geburtstag und sein 25jähriges Geschäftsjubiläum konnte Likörfabrikant Berthold Wieland feiern.

* **„Kardinal Melchior von Diepenbrock und Oberschlesien".** Ueber dieses Thema sprach am Donnerstag im Verein für Heimatkunde und Heimatpflege in der Aula der Städtischen Oberrealschule der Direktor des Breslauer Diözesanarchivs und -Museums, Professor Dr. A. Nowak. Redner berichtete zunächst über die Laufbahn des Freiherrn von Diepenbrock, der preußischer Offizier war und sich später dem Priesterberufe widmete. In verhältnismäßig kurzer Zeit brachte er es zur höchsten Priesterwürde. **In erschütternden Worten wurden die traurigen Verhältnisse des oberschlesischen Volkes während der Alkoholseuche und Branntweinpest in den Jahren 1843—1845 geschildert,** welche der hochbegabte Kirchenfürst durch Anregung der Gründung eines Mäßigkeitsvereins in Oberschlesien gegen diese Seuche verbesserte. Um den in den folgenden Jahren entstandenen Hungertyphus zu bekämpfen, forderte er zur Unterstützung der Kranken auf. Er gab selbst reichliche Spenden ohne Unterschied der Konfession und gründete Kranken- und Waisenhäuser, in die er als Krankenpfleger Barmherzige Brüder aus Breslau berief. Während des Revolutionsjahres 1848 hatte besonders Diepenbrocks Verhalten zur Folge, **daß die Revolution in Oberschlesien verhältnismäßig milde verlief.** Großer Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen.

* **Das Kuratorium der Mittelschule beschließt.** Das Kuratorium für die Mittelschulen hat in seiner neuen Zusammensetzung unter dem Vorsitz des Stadtschulrats Dr. Opperskalski zum ersten Male getagt. Die erschienenen Mitglieder wurden in ihr Amt eingeführt. Dem Beschlusse des Magistrats, der die vorläufige Abstandnahme von einer Zusammenlegung der Mittelschulen, Umstellung des Lehrplanes der Mittelschule im Stadtteil Biskupitz nach dem Plane der anderen Mittelschulen, Durchführung der Einheitlichkeit der Schulbücher in allen Hindenburger Mittelschulen sowie Freigabe der freien planmäßigen Stellen zur Besetzung, zum Gegenstand hatte, wurde zugestimmt. Zur endgültigen Anstellung in freien planmäßigen Lehrerstellen an den Mittelschulen von Hindenburg sind vorgeschlagen worden: Mittelschullehrer Paul Rother und Mittelschullehrerin Maria Langer, beide aus Hindenburg. Der vom Magistrat bereits gewählte Mittelschullehrer Ernst Dutschek ist gleichfalls endgültig anzustellen. Der Haushaltsplan der Mittelschulen für 1930 wurde mit 153 900 Mark in Einnahme, 497 790 Mark in Ausgabe und 343 890 Mark städtischem Zuschuß zur Annahme empfohlen. Der Werkunterricht soll nach Möglichkeit nicht mehr

Kolonialvortrag von Pater Brey in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. März

In der Aula des Staatlichen Gymnasiums fand sich am Freitag eine überaus große Zahl von Hörern zusammen, um dem Vortrag von Pater Brey zu lauschen. Polizeioberst Soffner begrüßte zuerst die Erschienenen namens der Ortsgruppe Gleiwitz der Deutschen Kolonialgesellschaft und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Einladung zu dem Vortrag einen so großen Erfolg hatte. Er begrüßte hierauf besonders Pater Brey, der in Gleiwitz schon einmal durch einen Vortrag sich überaus große Sympathien erworben hat und begrüßte dann ferner die Jugendgruppe, wobei er Mittelschullehrer Solenski, der die Gruppe organisiert hat, besondere Anerkennung dafür aussprach, daß er in so kurzer Zeit eine ansehnliche Anzahl Jugendlicher in der Gruppe zusammenbringen konnte. Polizeioberst Soffner sprach dann kurz über die Kolonialschuldlüge und hielt den Vortrag von Pater Brey für geeignet, **um die falschen Beschuldigungen zu zerstreuen, die den Deutschen die Unfähigkeit, Kolonialwirtschaft zu treiben, vorwirft.** Schon allein die Tatsache, daß General Lettow-Vorbeck sich vier Jahre lang ohne Verbindung mit dem Reich in Afrika halten konnte, sei ein Beweis dafür, daß **die Deutschen eine vorbildliche Kolonialpolitik getrieben haben, denn sonst wären die Eingeborenen ihnen nicht so treu gefolgt.**

Pater Brey schloß an diese Ausführungen an und gab in kurzen Episoden kleine Schilderungen von der deutschen Kolonialarbeit in Kamerun, wobei er zeigte, wie intensiv und vor allen Dingen mit welcher menschlichen Einfühlung die Deutschen sich bemüht haben, Kolonialpolitik zu treiben. Er erzählte vor allem von der Entstehung einer Wasserleitung, die für sieben Dörfer im Gebiet des kleinen Kamerunberges angelegt worden ist und die nur angelegt werden konnte, **weil ein deutscher Beamter das Geld leihweise und zinslos zur Verfügung stellte.** Sodann erinnerte Pater Brey an seinen seinerzeit in Gleiwitz gehaltenen Vortrag und brachte Bilder, die jenen Vortrag wieder ins Gedächtnis zurückriefen. Die schöne Landschaft Kameruns, die Typen der Neger, der Urwald, die Negerdörfer und das allmähliche Entstehen der kulturellen Ansiedlungen wurden in Bild und Wort sehr plastisch vorgeführt. Die durch viele Episoden sehr anschaulich gestaltete Schilderung des Landes und der Eingeborenen führte die Zuhörer tief in das Wesen der Negerstämme ein. Der Vortrag, der überaus viel inhaltsvolles Material bot, wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen.

---

nebenamtlich von einer Lehrkraft derselben Schule erteilt werden. Nachträglich genehmigt wurde die Uebernahme eines Nebenamtes für eine Lehrperson, die vertretungsweise Beschäftigung des Lehrers Paul Gohla in einer freien Stelle an der Mittelschule im Stadtteil Biskupitz, sowie die Benutzung von Schulräumen der Mittelschulen durch drei Vereine.

* **Deutschtum in Galizien.** Ueber das „Deutschtum in Galizien" spricht im Rahmen der Vorträge über das Auslandsdeutschtum, die von der hiesigen Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet worden, am Montag, um 8 Uhr abends, in der Aula der Oberrealschule Pressechef Hejel. Der Vortrag wird von Darbietungen der Deutschen Singgemeinde Kattowitz umrahmt. Die Singgemeinde wird deutsche Volkslieder, wie sie in den galizischen deutschen Siedlungen sich erhalten haben, singen sowie Volkstänze aufführen.

* **Vorsicht! Ausweis zeigen lassen!** Ein junger Mann betrat am 26. d. M., gegen 12 Uhr, mehrere Wohnungen im Hause Dorotheenstraße 36, mit der Begründung, er sei Elektriker und hätte die Lichtleitungen nachzusehen. Bei dieser Gelegenheit stahl er in einem unbewachten Augenblick aus einem Kleiderschrank 75 Mark.

* **Ausstellung** der im Werkunterricht der Volks- und Mittelschüler des Stadtteils Zaborze angefertigten Arbeiten findet am Sonntag, von 13—17 Uhr, in der Schülerwerkstatt, Turnerweg, statt.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag geht im Stadttheater zum ersten Male die neue Operette „Marietta" von Oscar Straus über die Bretter.

Biskupitz

* **Versammlung der RvA. Hedwigsgrube.** Der RvA. der Hedwigwunschgrube hielt im Saale Lindner die Monatsversammlung ab, an der auch Landesobmann Thiel und seitens der Verwaltung Dr. Conrad teilnahmen. Vorsitzender Kapperstein eröffnete die Versammlung. Sodann sprach Betriebsobmann Knitter über die Betriebsrätewahlen und mahnte zur positiven Arbeit bei den Wahlen. Dann ergriff Landesobmann Thiel das Wort und erläuterte in längerer Ausführung die Betriebsrätewahlen und streifte die wirtschaftliche Lage. Dr. Conrad ergänzte dann die Ausführungen des Vorredners über die wirtschaftliche Lage und kam dann auf die Entlassungen auf der Grube zu sprechen. Vorsitzender Kapperstein dankte den Rednern für die lehrreichen Ausführungen.

Jerusalem und sein Einfluß auf die Kulturen

Zweiter religionswissenschaftlicher Vortrag in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. März.

Im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses sprach am Donnerstag abend im Rahmen der von der Evangelischen Vereinshausgesellschaft veranstalteten Vortragsabende Dr. E. Brandenburg, Weimar, über **„Das Heilige Land und sein Einfluß auf die Kulturen der Vergangenheit und Gegenwart".** Dr. Brandenburg ging von der Behauptung aus, daß man aus der Geschichte Palästinas die ganze Weltgeschichte konstruieren könne, beschränkte sich aber in der Darstellung seines Themas auf einige Episoden, die ihm durch eigene Forschung und durch eigene Arbeiten bekannt wurden. Jerusalem war bereits in frühesten Zeiten das Hauptheiligtum des ganzen Landes Palästina, und da nach altem Glauben nur der wirklich im Besitze des Landes war, in dessen Händen sich auch das Hauptheiligtum befand, verlegte man bereits im Jahre 1400 v. Chr., als das Land ägyptische Provinz war, den Sitz des Gouverneurs nach Jerusalem. Daraus erklärt sich auch der mit vielen Mühen verbundene Kampf Davids um das Jahr 1000 um Jerusalem, das strategisch nicht die geringste Bedeutung hat und dessen Wasserverhältnisse zudem noch heute denkbar schlecht sind.

Dr. Brandenburg umriß dann kurz **die verschiedenen Kämpfe im Laufe des Altertums um diese Stadt und streifte zugleich die innige Verbindung dieser Stadt mit dem religiösen Kult der Juden.** Sie ist unzweifelhaft eine der ältesten heiligen Stätten, von der sich nicht nur das Judentum und das Christentum, sondern auch der Islam verbreitere. In der hellenistischen Zeit übte Jerusalem einen großen Einfluß auf die Kulturwelt aus. Damals war die hellenistische Welt in der Auflösung begriffen. Der Verstand war durch die Lehren der Philosophen gestärkt, aber es gab nichts, was das religiöse Empfinden befriedigte. Die Juden warben deshalb gerade in dieser Zeit besonders stark für ihren Gott, und so ist es gekommen, daß sich in Südrußland große Stämme zum Judentum bekannten, die an sich nichts mit dem Judentum zu tun hatten. Im Kaukasus **gibt es deshalb heute noch Tscherkessen, echte Kaukasier, die Juden sind.** Zwischen der Zeit Abrahams und der Zeit um 300 müssen Auswanderungen aus Palästina stattgefunden haben, die auf dem Wege über die etrurische Kultur die römische und damit auch die germanische Kultur beeinflußt haben.

Die sprachlichen Ergebnisse Postor Schmidts, Gleiwitz, decken sich völlig mit diesen archäologischen Ergebnissen Dr. Brandenburgs, und beide kamen zu dem gleichen Ergebnis, ohne daß beide vorher voneinander wußten. Die Entwicklung der zweiten Weltreligion, des Christentums, geht ebenso wie die der ersten Weltreligion, des Judentums, von der Stadt Jerusalem aus, die Europa im ganzen Mittelalter in der tiefsten Weise beeinflußt hat. **Während aber früher Palästina auf der Hauptverkehrsstraße des Weltverkehrs lag, hat sich heute die Schwerkraft zugunsten Europas und Amerikas verschoben.** Trotzdem ist Palästina heute wieder von besonderer politischer Bedeutung, wie Dr. Brandenburg an Hand der letzten politischen Geschehnisse nachwies. Dabei wurde besonders das immer stärker werdende Nationalbewußtsein der einzelnen Völkerschaften, das sich bereits zum Chauvinismus auswächst, hervorgehoben. Dr. Brandenburg kam dann noch kurz auf den Zionismus zu sprechen und schilderte dabei mit eindringlichen Worten die trostlosen Zustände in den bolschewistischen Kolonien der Zionisten in Palästina. Der wieder nur schwach besuchte Vortrag wurde, wie am ersten Vortragsabend, von Musikstücken des Orchesters des Wartburgvereins unter der Leitung von Lenzing wirkungsvoll umrahmt.

Filme der Woche

Beuthen

„Der Unbekannte" in der Schauburg

Die sensationellen Ereignisse, die dieser Film vor Augen führt, spielen in der Zeit schwersten, wirtschaftlichen Niederganges. Verantwortungslose Schieber beuten die Not des Volkes aus und treiben die Preise künstlich in die Höhe. Dieser Gesellschaft legt der „Unbekannte", der in den Schieberversammlungen geheimnisvoll auftaucht und alle Ränke und Schliche aufdeckt, nach allerlei aufregendem Hin und Her das Handwerk. Daß mit den abenteuerlichen Geschehnissen eine zarte Liebesgeschichte verwoben ist, ist bei dieser Art von Filmen selbstverständlich. Hauptheld und Mittelpunkt der Ereignisse, die nach einem Roman von Conan Doyle gedreht sind, ist Richard Talmadge, der auch im Beifilm „Wenn Du eine Braut hast", den ersten Liebhaber spielt.

„Die heiligen drei Brunnen" im Deli-Theater

Ein hervorragender neuer Großfilm wurde am Freitag zum ersten Male in Schlesien, im hiesigen Deli-Theater, vorgeführt. Der Film führt in das Schweizer Hochgebirge und die Wunder der Technik ein. Hauptdarsteller ist Luis Trenker, der Bezwinger der Berge. Nach langer Abwesenheit kommt er wieder in sein heimatliches Gebirgsdorf, um von dort aus die Vorarbeiten für den Bau einer neuen Bergbahn zu leiten. Er wird freudig empfangen und geehrt. Sogleich begibt er sich in die Berge, um das noch unerforschte Gebiet zu durchdringen und entdeckt die heiligen drei Brunnen, die man bisher nur der Sage nach kannte. Der unterirdische Strom schließt soviel Kraft in sich, daß durch seine Freilegung und die Errichtung eines Staudammes eine Kraftzentrale allerersten Ranges errichtet werden kann. Nach schwerer Arbeit gehen die großen Bauten in den Bergen der Vollendung entgegen. Man geht an die Bohrungen heran, die das Wasser zum Staudamm herabgleiten lassen sollen. Dann kommen die großen Sprengungen. Dem technischen Leiter trachtet sein Freund nach dem Leben und stürzt ihn in den Abgrund. Dem Abgestürzten gelingt es, sich zu retten. Dafür stürzt aber der Missetäter tödlich ab und wird vom Freunde geborgen. Die Sprengung gelingt, die gewaltigen Wassermassen brechen durch. Nun kann das Wasser seinen wirtschaftlichen Aufgaben zugeführt werden. Was im Film gezeigt wird, ist von gigantischer Wucht. Man sieht die schönsten Hochgebirgsaufnahmen, Ausführung schwierigster Bergbesteigungen, wunderbare Tropfsteinhöhlen, die großartigen Arbeiten am Stauwerk und Bahnbau, die gewaltigen Kräfte der Wassermassen und zum Schluß den Erfolg der Arbeit, das Stauwerk und die in Betrieb genommene Bergbahn. Neben Trenker wirken in den Hauptrollen Betty Bird und Boris de Fas. Für die Regie zeichnet Mario Bonnard. Er darf als Schöpfer großer Massenszenen hervorgehoben werden. Das Beiprogramm besteht aus zwei Lustspielen und der neuen Wochenschau.

Gleiwitz

„Der unsterbliche Lump" in den UP.-Lichtspielen

Schlicht ist die Handlung. Sie hat eine Operette zum Urbild, die Operette hat den lebenden Leichnam Tolstois zum Urbild. Herausgekommen ist eine Dorftragödie, die in der Steiermark spielt, wobei der Lehrer und Komponist Hans Ritter sein Annerl an einen Mastviehzüchter verliert, nach Wien geht, unter den Donaubrücken schläft, obwohl unerhörte Tantiemen für seine Oper bereitstehen, um ihn glücklich zu machen. Ein Ertrunkener hat Ritters Visitenkarten, man baut dem Komponisten im Heimatstädtlein ein Denkmal, während der Komponist selbst der unsterbliche Lump geworden ist und schließlich mit Annerl, in deren Anwesen er nicht bleiben will, landstreichen geht. Diese Handlung ist nun hineingestellt in wunderschöne Naturaufnahmen aus steirischem Gebirge, in Szenen aus der Oper, in Bildern aus der Wienerstadt. Ist hineingewickelt in anmutige Melodien, romantisch-zuckrige Weisen, in Kuhgemuh, Schuhplattler, Dorfmusik, Gemeindeparlamentsitzung und eine feierliche Denkmalsenthüllung, die mit sanfter Ironie besonders hübsch gelungen ist. Da spielen nun Gustav Fröhlich und Liane Haid die Hauptrollen. Gustav Fröhlich, den sanften Lehrer, dämonischen Kapellmeister und menschlich durchfurchten unsterblichen Lump, Liane Haid, die holde Maid, die den Schmelz des Frühlings von der ersten bis zur letzten Szene im Antlitz behält und in traurigen Szenen eine süße Melancholie in der Mimik hat. Derbe Bauerntypen von prachtvoller Statur beleben das Bild, in reicher Pracht leuchtet die Kultur der Oper auf, in packend scharfer Profilierung sind Szenen sous le pont und die Gestalten der Kohlentrimmer gezeichnet. Viel Fesselndes, viel Anmutiges, viel Derb-Ländliches gibt es in diesem Film, aber auch die nicht gerade originelle, nicht gerade sehr erfindungsreiche, aber sanft eingehende, stimmungsweiche Musik Ralph Benatzkys ist ein Positivum. In seiner Wirkung vollzieht sich der Ablauf der Handlung in Steigerungen, bis er, aus den Bergen entsprungen, wieder in die Berge zurückkehrt.

„Stud. chem. Helene Willfüer" in der Schauburg

Ein starker Film, gut durchgeführt, gut aufgebaut, gut dargestellt. Olga Tschechowa spielt die Rolle der durch das Leben gejagten Studentin der Medizin, Ernst Stahl-Nachbaur, Elza Tamary, der begabte Igo Sym und Karl Ettlinger sind die Begleitpersonen durch das Schicksal der Studentin. Lebensnahe Probleme werden hier aufgerissen und gestaltet, werden stark dargestellt und in spannender Szenenfolge geschildert. Der Roman von Vicki Baum gelangt zu sehr eindrucksvoller Wirkung. Im Tonfilmteil des Programms sind die Singenden Marionetten, diese vier Kurztonfilme, die in amüsanter Form entzückende Kleinkunst bringen, ein besonderer Genuß.

„Die Herrin und ihr Knecht" im Capitol

Zunächst läuft ein Lustspielfilm „Der Befehl zur Ehe." Er spielt in Oesterreich, wo ein großer Weiberfeind (Albert Paulig) durch seinen Neffen (Werner Fütterer) und dessen junge Frau (Dina Gralla) von seiner Krankheit geheilt wird. Besonders die übermütige Laune der Dina Gralla bringt viel Humor und Heiterkeit in die Handlung. In dem Filmwerk „Die Herrin und ihr Knecht" spielt Henny Porten, und sie gestaltet die Rolle der Gutsherrin auf einem ostpreußischen Gut mit ihrer überragenden Darstellungskunst höchst eindrucksvoll. Die Handlung führt in die ersten Tage des Weltkrieges und verflicht den Russeneinfall in die in starkem Tempo dahinfliegenden Ereignisse. Starke dramatische Momente geben dem guten Film ein besonderes Gepräge. Darstellung und die Spannung der Handlung sind von Erlebniskraft erfüllt.

Großhandelsfleischpreise in Oberschlesien

Ochsen Ia 82—84, II 75—80, III 60—70 RM. per Zentner.

Färsen Ia 80—84, II 75—80, III 68—75 RM. per Zentner.

Kühe Ia 78—82, II 70—75, III 60—70, IV gering genährt 50—60 RM. per Zentner.

Bullen Ia 80—85, II 75—80, III 75—78 RM. per Zentner.

Kälber Ia 115—125, II 110—115, III 100—110, IV 95 RM. per Zentner .

Speckschweine 92—95 RM. per Zentner .

Landschweine 90—92 RM. per Zentner.

Sauen 80—88 RM. per Zentner.

Ratibor

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Am 25. März fand in der Pyrkosch-Stiftung unter dem Vorsitz des Kaufmanns Paul Pischzek die Handlungsgehilfenprüfung statt. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Mitglieder der Prüfungskommission und eröffnete die Prüfung. Von 34 Prüflingen haben 33 die Prüfung bestanden. Für gute Leistungen erhielten folgende Handlungsgehilfen Buchprämien: Warburga Badey (in Fa. Hugo Markus), Maria Gluczek (in Fa. Louis Bartenstein), Gerhard Gnielka (in Fa. Saul Cohn), Reinhold Hettwer (in Fa. Paul Kuhnert), Anton Kribus (in Fa. Johann Kubny) und Walter Matischik (in Fa. Georg Gieron). Kaufmann Pischzek beglückwünschte die jungen Handlungsgehilfen und ermahte sie zur weiteren Pflichterfüllung und treuen Mitarbeit im Dienste des Handels. Künzel entbot den neuen Kollegen die Glückwünsche der Gewerkschaften und wies auf die Bedeutung der Berufsliebe hin. Direktor Dr. Petzold richtete warme Abschiedsworte an die Prüflinge, die er zu wahrer Arbeitsfreude, Lebensfreude und steter Glaubenstreue aufforderte, zu Nutz und Frommen der deutschen Wirtschaft und des deutschen Vaterlandes.

* **Beide Beine gebrochen.** In einer Sandgrube bei Kranowitz war der 17 Jahre alte Arbeiter Josef Himmel aus Kranowitz mit dem Abfahren von Sand, der in einem Kippwagen geladen war, beschäftigt, als plötzlich der Wagen aus den Schienen sprang und umkippte. Dabei fiel Himmel vom Wagen und wurde überfahren. Dabei wurde ihm das rechte Bein vollständig zerschmettert und das linke Bein gebrochen. Durch die Sanitätskolonne Ratibor wurde Himmel ins Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo ihm das zerschmetterte Bein sofort abgenommen werden mußte. Der Zustand des Verunglückten ist lebensgefährlich.

* **Zu dem Mordanschlag auf Dr. Zander.** Am Freitag wurde an Fabrikbesitzer Niedopil eine Operation im Städtischen Krankenhaus vorgenommen. Ob N. mit dem Leben davonkommen wird, bleibt dahingestellt. Das Befinden von Dr. Zander ist zur Zeit zufriedenstellend.

* **Sozialbeamtenverein.** Die erste Arbeitssitzung des Verbandes Deutscher Katholischer Sozialbeamten wurde in der Landesschenke abgehalten. In Vertretung des 1. Vorsitzenden, Landesrats Paduch und des Geschäftsführers, Caritasdirektors Schultheiß, leitete Direktorstellvertreter Weisbrich die Versammlung. Er behandelte in einem Vortrag auch die Frage des Wirtschaftslebens und der Jugendpsychologie. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache.

* **Priv. Schützengilde.** Die Priv. Schützengilde hielt im „Deutschen Haus" ihre Monatsversammlung ab. Eröffnet wurde die Sitzung vom Schützenmeister, Landgerichtspräsidenten Heinisch. Als Vertreter beim Oberschlesischen Schützentage in Neustadt wurden Mietta und Cibis gewählt.

Cosel

* **Von der Deutschnationalen Volkspartei.** Am Mittwoch, den 2. April, nachmittags 2 Uhr, hält der Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei in Mächlers Wein- und Bierstuben eine Kreissitzung ab. Der Landesgeschäftsführer Boese, Oppeln, wird über die politische Lage sowie über die Richtlinien der Deutschnationalen Volkspartei sprechen.

Ostoberschlesien

Georg Becke, Sohn des Bergverwalters O. Becke aus Hohenlinde, hat am 6. d. M. das Abschlußexamen in der Tiefbau-Abteilung der Staatl. Baugewerkschule in Breslau bestanden.

*

Beim Polizeikommissariat in **Bismarckhütte**-dorf erschien der 21jährige Adolf B., der eine Duplikatlegitimationskarte forderte. Als dieser abschlägig beschieden wurde, stürzte er sich auf einen der anwesenden Polizeibeamten und versuchte ihn zu entwaffnen. Beim Abtransport nach der Arrestzelle stürzte sich R. erneut auf den Beamten, zog diesem das Seitengewehr aus der Scheide und verletzte den Schutzmann an der Schulter und am Kopf. Zwei weitere Beamte eilten ihrem bedrohten Kollegen zu Hilfe.

Kattowitzer 20-Millionen-Etat angenommen

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 28. März.

Wie wir bereits gestern berichteten, beschäftigt sich das Stadtparlament mit dem Budget für 1930/31. Heute nachmittag fand im Rathaussaal die Fortsetzung der Beratungen statt.

Stadtverordneter Kornschowitz (Deutsche Fraktion) nahm zu den indirekten Steuern im kommenden Budgetjahr Stellung. Im ordentlichen Etat sieht der Haushaltsplan einen Einnahmeposten von 1 970 000 Zloty für indirekte Steuern vor. Das sind 13 Prozent der gesamten Einnahmen im Etat 1930/31. Von der Stadt werden für 1930/31 folgende Steuern veranschlagt:

1. **Lustbarkeitssteuer und Vergnügungssteuer** 410 000 Zloty.
2. **Hundesteuer** 60 000 Zloty.
3. **Hotelsteuern** 100 000 Zloty.
4. **Reklamesteuern** 20 000 Zloty.
5. **Wertzuwachssteuern** 200 000 Zloty.
6. **Grunderwerbssteuer** 230 000 Zloty.
7. **Gebäudesteuern** 700 000 Zloty.
8. **Steuern für Schankkonzessionen** 20 000 Zloty.
9. **Erbschafts- und Schenkungssteuern** 10 000 Zloty. Die Haupteinnahmequelle bei den Lustbarkeits- und Vergnügungssteuern bildet die von den Kinos erhobene Filmsteuer.

Durch das Fehlen der deutschen Filmaufschriften hat die Stadt eine große Einbuße an Steuern erlitten.

Aus den Gebäudesteuern sind im Jahre 1930/31 7000 Zloty als Einnahme angesetzt.

Aus dem Bericht des **Stadtverordneten Schmielewski** über den Personaletat ist hervorzuheben, daß **der Dispositionsfonds des 1. Bürgermeisters von 25 000 auf 10 000 Zloty herabgesetzt wurde.**

Die **deutsche Fraktion** beantragte, daß die Gehälter der Beamten zukünftig im Etat nicht nach Punkten, sondern nach Zloty angegeben werden, um eine bessere Uebersicht über die Bezüge zu gewinnen.

Der **Antrag des Stadtverordneten Schneider** von der deutschen Fraktion auf Erhöhung des Postens für produktive Arbeitslosenfürsorge um 5000 Zloty und weitere 100 000 **Zloty für kleine Ausgaben, wurde abgelehnt.**

Stadtverordneter Kornschowitz forderte die baldige Reform des Fortbildungsschulwesens und Aufstellung eines einheitlichen Lehrplanes. Unterstützt wird diese Forderung insbesondere durch Stadtverordneten **Majowski** (Deutsche Fraktion), der darauf hinweist, daß in Kattowitz 6 polnische Kinderspielschulen bestehen, während

nicht eine einzige deutsche Schule dieser Art

vorhanden sei. Des weiteren verlangt der Redner daß die Stadt ihr Recht einen Vertreter der Komune zu den Abschlußprüfungen zu entsenden nicht preisgeben sollte. Ueber die schlechte Unterbringung der Minderheitsschulen beklagte sich **Stadtverordneter Soika** (Deutsche Fraktion).

Stadtverordneter Korfanty bezeichnet es als eine Schande für die polnische Kultur, wenn die deutschen Schulkinder anders behandelt werden als die polnischen.

Stadtverordneter Kowoll berichtet über die Subventionen für die beiden Theatergemeinden, **die im Etat mit 225 000 Zloty eingesetzt sind.** Die deutsche Fraktion gab folgende Erklärung ab:

„Die Deutsche Fraktion erachtet die von der Stadt beiden Theatergemeinden gewährte Subvention in Höhe von 225 000 Zloty im Verhältnis zu anderen gleich großen Städten für angemessen und lehnt, nachdem der zeitweise außer Kraft gewesene Vertrag zwischen der polnischen und deutschen Theatergemeinde wieder in Kraft gesetzt ist, die vorzeitige Kündigung des Vertrages ab.

Die Deutsche Fraktion fordert, daß die von der Stadt gewährten Subventionen von beiden Theatergemeinden aufs sparsamste verwendet werden.“

Stadtv. Abaschkiewitz (Deutsche Fraktion) sprach sodann über die öffentliche Gesundheitspflege. Der Etatsposten schließt in der Ausgabe mit einem Betrag von 2 952 000 Zloty gegen 2 583 000 Zloty im Vorjahre ab. **Allerdings waren im Laufe 1929 Nachbewilligungen notwendig, die rund 500 000 Zloty betragen.** Unter dem Titel der allgemeinen Gesundheitspflege finden wir den Etat der städtischen Krankenhäuser, des Tuberkulosenheimes, des städtischen Kinderkrankenhauses, die Ausgaben für den Kampf gegen ansteckende Krankheiten und gegen Trunksucht, die Krüppelfürsorge, die Ausgaben für sanitäre Maßnahmen, für Kanalisation, für das städtische Badehaus, für städtische Gartenverwaltungen und für Grünflächen sowie für öffentliche Bedürfnisanstalten. Die Ausgaben für das Tuberkulosenheim in Domb sind vergessen worden.

Die Deutsche Fraktion stellt den **Antrag** für die

Errichtung verschiedener Anlagen

und Anschaffungen und beantragt die Erhöhung des ordentlichen Etats um 96 000 Zloty sowie die Erhöhung im außerordentlichen Etat von 300 000 Zloty. Die Etats-Positionen der städtischen Wohlfahrtsfürsorge sowie der öffentlichen Sicherheit wurde einstimmig angenommen. Der Zwanzig-Millionen-Etat fand somit in der gestrigen Sitzung mit Ausnahme unwesentlicher Abstriche seine Annahme. Zum Schluß erfolgte die Festsetzung der Steuerzuschläge, die sich in den bisherigen Grenzen halten.



Oberschlesischer Turngau

Jahrestagung des I. Bezirks — Zusammenturnen geübter Turner des Gaues — Trauerfeier für den 2. Gauvertreter Dr. Obst

Der I. Bezirk (Beuthen) des Oberschlesischen Turngaues hält unter Leitung seines Bezirksturnwarts, Oberinspektors **Kalisch**, Beuthen, am Sonnabend, abends 7 Uhr, seine Jahrestagung ab, auf der die Berichte der Bezirksfachwarte entgegengenommen und endgültig der Terminkalender für die Bezirksveranstaltungen im laufenden Jahre festgesetzt werden soll. Auch wird man sich wiederum mit der Frage befassen, wie am zweckmäßigsten alle Möglichkeiten, die sich aus der **Arbeitsgemeinschaft** zwischen Oberschlesischer Turnerschaft und Oberschlesischem Spiel- und Eislauf-Verband ergeben, in einer für beide Teile fruchtbringenden Weise ausgenutzt werden können. — Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, veranstaltet der Oberschlesische Turngau unter Leitung des Gauoberturnwarts **Kalyta**, Gleiwitz, in der Turnhalle der Schule I, auf der Lange Straße in **Beuthen** ein Zusammenturnen der geübteren Turner des Gaues, das zweifellos wertvolle Fingerzeige für die weitere Entwicklung des Geräteturnens innerhalb des Gaubereiches bringen dürfte. Am gleichen Tage, abends 7 Uhr, veranstaltet der ATV. **Mikultschütz** im Kubanschen Gasthause in Mikultschütz zu Ehren seines verstorbenen 1 Vorsitzenden des 2. Gauvertreters des Oberschlesischen Turngaues, Knappschaftsarztes Dr. Hugo **Obst**, eine Trauerfeier, an der der 2. Vorsitzende des ATV. Mikultschütz die Trauerrede halten und der 1. Gauvertreter des Oberschlesischen Turngaues kurze Gedenkworte sprechen wird. **B.**

Fußballspieler auf Reisen

Gleich dem Fußballsportverein Frankfurt wird auch die Meisterelf der **Spielvereinigung Fürth** an den Ostertagen den Weg nach Norddeutschland einschlagen. Die Fürther spielen am 1. Feiertag in **Hamburg** gegen die Polizei. Für den gleichen Tag hat sich der **Chemnitzer** BC. die Berufsspieler von **Sparta Prag** gesichert. Der **Karlsbader FC.** spielt am Karfreitag in Berlin gegen Norden-Nordwest, am Ostersonntag in Duisburg und am zweiten Feiertag in Elberfeld.

Arsenal und Huddersfield im Cup-Finale

Im **Wiederholungsspiel** aus der Vorschlußrunde um den englischen Fußballpokal konnte **Arsenal** der zweitklassigen Hull-City erst nach hartem Kampfe mit 1:0 (1:0) das Nachsehen geben. Die siegreiche Elf bestreitet nunmehr am 26. **April** im Wembley-Stadion von London, dessen 94 000 Plätze bereits seit einiger Zeit ausverkauft sind, mit **Huddersfield Town** den Endkampf. Von den beiden Finalisten stand Arsenal bisher einmal, Huddersfield dreimal im Endkampf. Aber nur Huddersfield gelang es einmal, im Jahre 1922, die heiß begehrte Trophäe zu gewinnen.

Schmeling—Sharkey vorverlegt

Der für den 26. Juni nach dem New-Yorker Yankee-Stadion vorgesehene Kampf um die **Weltmeisterschaft** zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey ist neuerdings auf den **12. Juni vorverlegt** worden. Die New-Yorker Gardengesellschaft, die den Kampf als Wohltätigkeitsveranstaltung zum Besten des Milchfonds aufzieht, hat diese Terminverlegung nach vorheriger Rücksprache mit der New-Yorker Boxkommission angeordnet. Max **Schmeling** will übrigens die **Ueberfahrt** sofort nach Beendigung seiner Schaukampfreise antreten. Er hat seine Ankunft in New York für den 1. Mai angekündigt.

In Nürnberg darf Schmeling nicht schauboxen

Die Polizeidirektion von Nürnberg hat den Schmeling-Schaukampf am kommenden Sonntag mit der Begründung untersagt, daß der Weltmeisterschafts-Anwärter **keine Schauspielerkonzession** habe, die für Schaukämpfe nach ihrer Ansicht nötig sei. Schon bei Bekanntwerden des Planes der Schmeling-Deutschlandtournee machten sich in Nürnberg Stimmen bemerkbar, die ein Auftreten des Meisterboxers für Nürnberg **ablehnten**. Da auch die dortige Presse über den geplanten Kampfabend fast gar nichts brachte, dürfte der Beschluß der Polizeidirektion dem Veranstalter in gewisser Beziehung entgegenkommen.

Carneras 12. Opfer

Der italienische Ueberschwergewichtler **Primo Carnera** machte in **Kansas-City** das Dutzend seiner Amerikaerfolge gegen inferiore Gegner voll, indem er den früheren Fußballspieler George Trafton schon nach 54 Sekunden erledigte. Inzwischen ist sein tüchtiger Manager nicht müßig gewesen und hat eine weitere ertragreiche Einnahmequelle für das „Elefantenbaby" entdeckt. Carnera wurde jetzt von der Metro-Goldwyn-Mayer-Film-Corporation in Hollywood gegen das respektable Honorar von 150 000 Dollar für einen **Film** verpflichtet, in welchem er die Rolle des „Herkules" übernehmen soll.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

4. Fastensonntag:

Sonntag, den 30. März, früh 5.30 Uhr: hl. Messe, polnisch; 6.30 Uhr: hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr: Schulgottesdienst; 9 Uhr: polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: deutsches Hochamt mit Predigt (Reichmann, missa brevis in hon. St. Nicolai für 4- bis 8-stimmigen gemischten Chor mit Orgel); 11.30 Uhr: stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittag 2 Uhr: deutsche Kinderkreuzwegandacht; 3 Uhr: polnische Fastenpredigt, darauf Kreuzwegandacht; 5 Uhr: deutsche **Kreuzwegandacht**; 6 Uhr: deutsche Fastenpredigt, darauf hl. Segen. — In der Woche täglich früh um 6, 6.30, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. — Mittwoch, nachm. 4.15 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht; Donnerstag nachm. Beichtgelegenheit; abends 7 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten zum ewigen Gebet; Freitag: Herz-Jesu-Tag, nachm. 3 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; abends 7 Uhr: Einsetzung, Te Deum und hl. Segen. — Getauft wird Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr, **Sonntag** nachm. 2.30 Uhr. Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei zu melden, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 30. März, früh um 6 und 7.30 Uhr: hl. Messen; 8.15 Uhr: deutsche Predigt; 8.45 Uhr: Hochamt, hl. Messe für die Mitglieder des Kath. Meistervereins; 9.45 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: polnische Fastenpredigt; 11 Uhr: Hochamt; 11.45 Uhr: stille hl. Messe. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr: deutsche Fastenpredigt. — In der Woche früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Montag, abends 7.30 Uhr: Kreuzweg für den Meister- und Gesellenverein; Mittwoch, abends 7.15 Uhr: Kreuzweg für den 3. Orden, deutsch; Freitag, nachm. 4 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; abends 7.15 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht; Sonnabend, abends: Beichtgelegenheit; 7.15 Uhr: deutsche Vesperandacht. — In der **Hl. Geistkirche** ist am Sonntag, dem 30. März, früh 8 Uhr: hl. Messe auf die Intention des Kath. Gesellenvereins (Generalkommunion). — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 30. März: **Oberkirche**: früh 5.15 Uhr: stille Pfarrmesse; um 6 und 7.30 Uhr: polnische Singmessen; 8.30 Uhr: deutsche Predigt; 9 Uhr: Hochamt, hl. Messe für die verfolgten Christen in Rußland; 10.30 Uhr: polnische Predigt; 11 Uhr: Hochamt. — Nachmittag 2.30 Uhr: polnische Fastenpredigt und Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr: deutsche Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. — **Unterkirche**: 9 Uhr: Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche früh um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen. Freitag, abends 7 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachm. um 2 Uhr; Dienstag und Donnerstag, vorm. 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 30. März, früh 6.30 Uhr: stille hl. Messe; 7.30 Uhr: Kindermesse; 8.30 Uhr: Amt mit Predigt und Segen; 10 Uhr: Akademikermesse; 11 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — Nachmittag: Vom Schlusse des Hochamtes an ist Aussetzung des Allerheiligsten bis zur Abendandacht. Um 2 Uhr: Anbetungsstunde für die Kinder; um 6 Uhr: Anbetungsstunde für Männer und Jünglinge. Die Ordnung der übrigen Anbetungsstunden ist am schwarzen Brette angeschlagen. Um 7 Uhr: feierliche Schlußandacht mit Te Deum, Schluß der religiösen Woche und des Einkehrtages. — In der kommenden Woche: Montag, abends 7.30 Uhr: Andacht mit Predigt für alle Männer. Die Männer-Apostolats-Blätter mögen abgeholt werden. Mittwoch, früh 8 Uhr: Hochamt zu Ehren des hl. Josef für die Wohltäter unseres Hauses; abends 7.30 Uhr: Josefs-Andacht. Donnerstag ist Beichtgelegenheit von 5 Uhr an; abends ist Sühneandacht mit Predigt. Freitag, Herz-Jesu-Freitag: morgens 8 Uhr: Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten. Abends ist **Kreuzwegandacht**. Sonnabend, abends 7.30 Uhr: Muttergottesandacht. Der kommende Sonntag ist Männersonntag, daher gemeinsame hl. Kommunion der Männer in der hl. Messe um 8.30 Uhr. Nachm.: Werbeversammlung des Jünglingsvereins.

St. Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa:

Sonntag, den 30. März, früh 7 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: deutsche Fastenpredigt und Hochamt; 10 Uhr: polnische Fastenpredigt und Hochamt. — Nachmittag 2 Uhr: polnische Kreuzwegandacht; 4 Uhr: deutsche Kreuzwegandacht. Donnerstag, nachm. 5 Uhr: hl. Beicht. Freitag, früh 6.30 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Aussetzung und hl. Segen, polnisch. An den übrigen Wochentagen, früh 6.30 Uhr: gesungene hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg OS.:

Friedenskirche: Sonntag, den 30. März, 8 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehaus, Pastor Hoffmann; 9.30 Uhr: Konfirmation, Abt. Pastor Wahn, anschl. Abendmahlsfeier; 12 Uhr: Taufen. — Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Passionsandacht, anschl. Prüfung der Konfirmanden, Abt. Pastor Hoffmann.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden, im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 12 Uhr: Taufen. — Dienstag, nachm. 5 Uhr: Passionsandacht.

Borsigwerk:

9.30 Uhr: Gottesdienst (cand. theol. Glombitza). — Mittwoch, abends 7.30 Uhr: Passionsgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Nur sehr kleine Umsätze

Frankfurt a. M., 28. März. Die **Abendbörse** war außerordentlich still. Commerzbank 158½, Dresdner Bank 152½, Farbenindustrie 170, Gelsenkirchen 141, Gesfürel 182 bis 182½, Westeregeln 218, Aschersleben 215, Siemens & Halske 253½, AEG. 167, Darmstädter Bank 235, Gebr. Junghans 38. Im Verlaufe nur noch sehr kleine Umsätze. Aku 101, Akt.-Ges. für Verkehrswesen 122, Danatbank 235, Hapag 111¼, AEG. 167, Continentale Gummi 158, Holzmann 104, Karstadt 131, Phönix 102½, Svenska 356, Schutzgebietsanleihe 3,10, Ablösungsanleihe ohne Schein 9½, mit Schein 55¼.

Privatdiskont für beide Sichten 4⅞ Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 28. März. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. März 8,50 B., 8,30 G., April 8.50 B., 8.40 G., Mai 8,60 B., 8.55 G., Juni 8,70 B., 8.65 G., Juli 9.00 B., 8.90 G., August 9.10 B., 9.05 G., September 9.15 B., 9,10 G., Oktober 9.20 B., 9,10 G., Dezember 9,35 B., 9,30 G., Oktober-Dezember 9,25 B., 9,15 G.

Berlin, 28. März. Kupfer 138½ B., 135 G., Blei 38 B., 37 G., Zink 37½ B., 35½ G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 17.31. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Mai 16.01 B., 15.93 G., 15.96 bez. Juli 16.10 B., 16,07 G., 2× 16.08 bez. Oktober 16.36 B., 16.31 G. Dezember 16.43 B., 16.40 G., 16.42, 16.43 bez. Januar 1931: 16,43 B., 16,42 G., 3× 16.43 bez.

Berliner Börse vom 28. März 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	111	110½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	105¼	104¾
Barm. Bankver.	133½	133
Berl. Handels-G.	172¼	172
Comm.& Priv.-B.	158½	158½
Darmst. &Nat.-B.	235	235
Dt. Bank u. Disc.	149½	149½
Dresdner Bank	152½	152½
Aku	100½	100½
Allg.Elektr.-Ges.	167	166½
Bemberg	154	149½
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen	79	78¼
Charl. Wasserw.	102	102½
Daimler-Benz	38⅛	38
Dessauer Gas	173	173¾
Dt. Erdöl	102¼	102⅜
Elekt. Lieferung	170½	169½
Essener Steink.		
I. G. Farben	169¼	169¼
Gelsenk. Bergw.	141½	141
HarpenerBergw.	130½	130¼
Hoesch Eis.u.St.		110½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	102¾	103⅝
Ilse Bergb.	252	252
Kaliw. Aschersl.	214	214
Karstadt	131½	130½
Klöcknerw.		105
Köln.-Neuess. B.	108¾	108⅜
Mannesmann	106	105⅞
Mansf. Bergbau	106	108½
Masch.-Bau-Unt.	48⅞	49
Metallbank		108
Oberbedarf	71	71
Oberschl.Koksw	103½	105⅜
Orenst.& Koppel	75	75
Ostwerke	220¼	221
Otavi	56½	57
Phönix Bergb.		102½
Polyphon	279	279¼
Rhein Braunk.		234
Rheinstahl	117½	117¼
Rütgers	79¼	79⅛
Salzdetfurth	371	371¾
Schl. Elekt. u. G.	168¼	168¼
Schultheiß	276½	277
Siemens Halske	254½	255
Svenska	351	352
Ver. Stahlwerke	96¼	95¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	341	342
Allianz Lebens.	231	232
Allianz Stuttg.	202	200¼
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2300	2300

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	117	116
Allg.Lok. u. Strb.	165	166
Canada	33½	33¾
Dt. Reichsb. V.A.	92⅞	93
Gr. Cass. Strb.	68	68
Hapag	110	109¼
Hamb. Hochb.	76	76
Hamb. Südam.	163	162½
Hannov. Strb.	142½	138
Hansa Dampf.	153	152
Magd. Strb.		64½
Nordd. Lloyd	103⅞	104⅜
Schantung	68½	65
Schl. Dpf. Co.	114¾	55
Zschipk. Finst.	193½	193½

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	117	116¼
Bank f. Br. Ind.	146¼	146
Bank f. elekt. W.	132	130
Barmer Bank-V.	131½	132¼
Bayr. Hyp. u. W.	133¾	134¼
do. Ver.-Bk	142	142½
Berl. Handelsges	171½	171
Comm. u. Pr. B.	157¾	158⅞
Darmst. u. Nat.	233½	233½
Dt. Asiat. B.	46½	46½
Dt. Bank u. Disc.	149¼	149
Dt. Hypothek. B.	137	135½
do. Ueberseeb.	105	104½
Dresdner Bank	152	152
Oesterr. Cr.-Anst		29⅞
Preuß. Bodkr	135⅞	136¾
do. Centr Bod.	180	179
do. Pfandbr. B.	180	179
Reichsbank	283⅛	285½
SächsischeBank	149	151
Schl. Bod. Kred.	136¾	136¾
Wiener Bank-V.	12⅛	12⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	575	590
Dortm. Akt.-B.	224	224
do. Ritter-B.	259½	256½
do. Union-B.	260½	265
Engelhardt-B.	220	220
Leipz. Riebeck	133	133½
Löwenbrauerei	262	262
Reichelbräu	248½	251
Schulth.Patzenh.	275	274
v. Tuchersche	137¼	137

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	124½	123
Adler P. Cem.	62½	63
A. E. G.	165¼	166
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust	34¾	35
Alfeld-Dellig	42	42
Alg. Kunstzijde	99¾	98¾
Ammend. Pap.	139¾	138¾
Anhalt.Kohlenw	79½	77
Aschaff. Zellst.	155¼	155
Augsb. Nürnb.	78	77¾
Bachm. & Lade.	123½	124
Barop. Walzw.	51	51
Basalt AG.	36	36
Bayer. Motoren	78¾	78½
Bayer. Spiegel	66	66
Bemberg	151	149¾
Berger J., Tiefb.	303½	296½
Bergmann	203	203
Berl. Gub. Hutf.	231¾	231¾
do. Holzkont.	42	43¼
do. Karlsruh.Ind.	66⅜	67
do. Masch.	62⅜	64⅛
do. Neurod. K.	47¼	47¼
Berth. Messg.	35	39¾
Beton u. Mon.	134	134
Hösp. Walzw.	54½	55
Braunk. u. Brik.	146⅝	146⅝
Braunschw.Kohl	236	235
Breitenb. P. Z.	134	125
Brem. Allg. G.	124	124
Buderus Eisen	78½	78½
Byk. Guldenw.	16	16¾
Carlshütte Altw.	40½	40
Charl. Wasser.	100¾	100⅛
Chem. F. Heyden	62½	61½
do. Ind. Gelsenk.	61¼	61½
do. Schuster	56	55½
I. G. Chemie	186	186
Christ.&Unmack	45½	
Compania Hisp.	331½	332
Conc. Spinnerei	46	45¾
Cont. Gummi	155	150¼
Daimler	37¼	36¾
Dessauer Gas	172¾	171½
Dt. Atlant. Teleg.	115	116
do. Erdöl	101¼	102
do. Jutespinn.	69¾	69
do. Kabelw.	73	73¼
do. Linoleum	245½	243⅛
do. Schachtb.	96½	96½
do. Steinzg.	182	182
do. Telephon	62	63
do. Ton u. St.	124	124
do. Wolle	9¼	9¼
do. Eisenhandel	71¾	71
Doornkaat	115	115
Dresd. Gard.	83	83
Dynam. Nobel	78¾	78¾
Eintr. Braunk.	150	150
Eisenbahn-Verkehrsm.	164	164¾
Elektr. Lieferung	168	169½
do. Wk.-Lieg.	129	129
do. do. Schles.	110	110
do. Licht u. Kraft	174½	172¼
Erdmsd. Sp.	91	91
Essener Steink.	142⅜	142
Fahlbg. List. C.	63⅝	63¼
I. G. Farben	167⅝	167⅜
Feldmühle Pap.	181	179¾
Felten & Guill.	127¾	129
Flöther Masch.	38	38
Fraust. Zucker	52	54¾
Froeb. Zucker	48¼	49
Gelsenk. Bg.	139¾	140½
Genschow & Co.	63½	63½
Germania Ptl.	163	164
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	180	178⅜
Goldina	23	23¼
Goldschm. Th.	68	67⅞
Görlitzer Wagg.	107¼	107
Gruschw. Text.	70½	70
Hackethal Dr.	93¾	94¼
Hageda	111	112
Hamb. El. W.	135	134½
Hammersen	102	101½
Hannov. Masch.	36	36⅛
Harb. E. u. Br.	86	88½
Harp. Bergb.	129½	129
Hedwigsh.	94	94
Hemmor Ptl.		156½
Hilgers	69½	69½
Hirsch Kupfer	116½	116½
Hoesch Eisen		110¾
Höffm. Stärke	61	64
Hohenlohe	91⅞	90
Holzmann Ph.	101½	100¾
Horchwerke	59½	59½
Hotelbetr.-G.	149	151
Huta, Breslau	85½	84
Hutschenr. C. M.	62¼	62¼
Ilse Bergbau	251½	250½
do.Genußschein.	134⅞	134¾
Industriebau	63⅞	63½
Jeserich	55	54¾
Jüdel M. & Co.	128	128
Jungh. Gebr.	37½	37½
Kahla Porz.	57½	57½
Kais. Keller	63	63
Kali. Aschersl.	212¼	212½
Kali-Chemie		146
Karstadt	128¾	127⅛
Kirchner & Co.	65¼	65¼
Klöckner	102¾	104
Koehlmann S.	60¼	60¼
Köln-Neuess. B	107½	108¾
Köln Gas u. El.	78	78¼
Kölsch-Walzw.	49	49½
Körting Elektr.	106	106½
Körting Gebr.	60	59½
Kromschröd.	128	128¾
KronprinzMetall	47	50
Kunz. Treibriem.	107¼	106½
Lahmeyer & Co.	165½	165
Laurahütte	50⅛	51½
Leipz. Planof. Z.	27	28
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	69¾	69¾
Lindes Eism.	180	179½
Lindström	540	540
Lingel Schuhf.	54½	53
Lingner Werke	80	80
Lorenz C.	123	123
Lüneburger Wachsbleiche	50½	50½
Magdeburg. Gas	40½	40½
do Bergw.	50	53
do Mühlen	47¼	47
Magirus C. D.	23	23½
Mannesmann R.	105	105½
Mansfeld. Bergb.		105½
Mech W. Lind.	82	80½
Meinecke	109⅞	108
Meißner Ofen	74⅛	74⅛
Merkurwolle	146½	146½
Metallgesellsch.	107½	107¾
Meyer H. & Co	135	135
Meyer Kauffm.	28	27½
Miag	129¾	129¾
Mimosa	253	255
Minimax	100	101
Mitteldt. Stahlw.	121½	121½
Mix & Genest	130½	130
Montecatini		56¼
Motor Deutz	70¼	70¼
Mühlh. Bergw.	104½	104½
Nationale Auto	17⅞	17½
Natr Z. u. Pap.	108½	108
Niederlausitz. K.	149½	149¼
Niederschl. Elek.		
Nordd. Wollkäm.	90	90
Oberschl.Eisb.B.	70¼	69
Oberschl.Koksw	102¼	102⅜
do. Genußsch.	88⅛	87½
Orenst. & Kopp.	74	74
Ostwerke AG.	218	217¼
Phönix Bergb.	101⅜	102⅛
do. Braunk.	67	67
Pintsch L.	158	157
Plau. Tüll u. G.	35¼	35¼
Pöge H. Elektr.	18¼	18¼
Polyphon	274½	276¾
Preußengrube	123½	123½
Rauchw. Walt.	29	30
Rhein. Braunk.	233½	233
do. Elektrizität	144½	144½
do. Möb. W.	65½	65
do. Textil	32	32¼
do. Westf. Elek.	181½	182
do. Sprengstoff	62	63½
do. Stahlwerk	115¼	115¼
Riebeck Mont.	99	98½
Roddergrube	716	716
Rosenthal Ph.	87¾	87
Rositzer Zucker	31¾	31½
Rückforth Nachf	63	63½
Ruscheweyh	83	84
Rütgerswerke	77½	77¾
Sachsenwerk	100	99
Sächs. Gußst. D.	70	71
Salzdetf. Kali	367	369½
Sarotti	133	132
Saxonia Portl. C.	128	128
Schering	302	302
Schles. Bergb. Z.	74¼	73¾
Schles. Bergwk. Beuthen	120	116
do. Cellulose	93	93
do. Gas La. B	167	166
do. Lein. Kr.	10¼	10⅛
do. Portl.-Z.	149	146
do. Textilwerk	13½	13¼
Schubert & Salz.	212½	214
Schuckert & Co	191½	190⅛
Schwanebeck Portl.-Zement	102	102
Siegersd. Werke	60	60
Siemens Halske	250½	251⅝
Siemens Glas	137	137
Staßf Chem.	23	22⅝
Stett. Chamotte	60⅜	60
do. Portl. Z.	87	89⅓
Stock R. & Co.	91½	91¾
Stöhr & Co. Kg.	95	95½
Stolberg. Zink.	102	102
StollwerckGebr.	100¼	101
Stralsund.Spielk	234	230½
Svenska	352	348
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	45	45
Thöris V. Oelf.	85¾	85½
Tietz Leonh.	152	152
Trachb. Zucker	34	34
Transradio	129½	129⅞
Triptis AG.	46¼	46
Tuchf. Aachen	110	110
Union Bauges.	43	43
Union F. chem.	42¼	40½
Varz. Papierf.	121	122½
Ver. Berl. Mört.	114½	114½
do. Dtsch Nickw.	154½	154
do. Glanzstoff	149½	144
do. Jut. Sp. L. B.	99	99
do. M. Tuchf.	43	43
do Stahlwerke	96	95⅜
do. Schimisch.Z.	173	173
do. Schmirg.M.	46½	46
do. Smyrna T.	178½	178½
Viktoriawerke	59½	58¾
Vogel Tel. Dr.	66	67
Vogtl. Masch.	67	68
do. Tüllfabr	53⅜	55
Wanderer W.	45	43
Wenderoth	71	70
Westereg Alk	214¼	216½
Westfäl Draht	80¼	80¼
Wicking Portl.Z.	110	111
Wunderlich & C.	100⅝	100⅞
Zeitz Masch.	118½	117½
Zeiß Ikon		78
Zellstoff-Ver.	102	102
do. Waldhof	210	209

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	448	440
Otavi	56	56

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	56	53½
Faber Bleistift		119
Kabelw. Rheydt	190	185
Lerche & Nippert		81
Linke Hofmann	78½	78
Manoli		200
Neckarsulm	70—71	69½
Oehringen Bgb.		206
J. D. Riedel	64—65	64½
Stoewer Auto	30	29½
•		
Nationalfilm	95	95
Ufa	90	90
•		
Burbach-Kali	184	181

	heut	vor.
Wintershall	195	193
*		
Diamond ord.	9⅞	9¾
Kaoko	70—73	73
Salitrera	110	110
*		
Chade 6%		376

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	55⅜	55,8
do. Anl. Auslos.	9½	9⅜
Schutzgeb. Anl.	3	3⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	91¾	91¾
6% Dt. Reichsanleihe von 1927	87	86,9
7% Dt. Reichsanl.	99	99
Dt. Kom.-Sammel Abl.-Anl.	16	16
do. m. Ausl. Sch. I	53,4	53⅝
8% Land C.G.Pfd.	92¾	92,75
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	94¾	94½
8% Pr. Bodkr. 17	97¼	97,25
do Ctrlbdkr. 27	85	97
do. Pfdbr. Bk 47	96¾	96,75
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97½	97,5
do. do. III	96	96
do do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	94	94
10% Pr Pfandbr.-Ak. Goldpfdbr. Ser. 37	100¾	101

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	105½	106
Linke-Hofmann	90	90,4

	heut	vor.
Oberbedarf		91,10
Obschl. Eis.-Ind.		91,50
Schl. Elek. u. Gas		91

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	19	19
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	48½	48½
4% do. Goldrent.	29⅝	29¾
4% Türk. Admin.	5,8	5,9
do. Bagdad	7,65	7,65
do. von 1905		7,65
do. Zoll. 1911	7,1	7½
Türk. 400 Fr. Los		12¾
4% Ungar. Gold	26,6	26,6
do. do. Kronenr.	2,9	3
Ung. Staatsr. 13	24	24½
4½% do. 14	28,4	28½
*		
4½% Budap. St 14	61	61½
Lissaboner Stadt	10,7	10,6
*		
3% Oesterr. Ung.		21⅞
4% do. Gold-Pr.	5½	5½
4% Dux Bodenb.		11⅛
4% Kaschau Oder		11,6
4½% Anatolier Serie I	15⅝	16⅛
do. Serie II	15⅝	16⅛
do. Serie III	16½	16½

Breslauer Börse

Breslau, den 28. März.

Breslauer Baubank	51
Carlshütte	38
Deutscher Eisenhandel	71
Elektr Gas lt. B	165
Elektr. Werk Schles.	108
Fehr Wolff	65
Feldmühle	180
Flöther Maschinen	38
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	69½
Hohenlohe	—
Huta	86½
Komm. Elektr. Sagan	71
Königs- und Laurahütte	52
Meinecke	109
Meyer Kauffmann	29
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	217

Reichelt-Aktien F.	115
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	246
Schles. Leinen	10½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	12½
Terr Akt.-Ges. Gräbsch.	80
Ver. Freib. Uhrenfabrik	38
Zuckerfabrik Fröbeln	49
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21,2
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,08
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. März. Polnische Noten: Warschau 46.825—47.025, Kattowitz 46.825—47.025, Posen 46.85 — 47.05, Gr. Zloty 46.725—47.125, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 3½%, Zürich 3½%, Prag 5%, London 3½%, Paris 3%, Warschau 7%, Moskau 8%

„Sittliche Gefahren der Polizeistunde“

Scherz und Ernst im Kampf um den Alkohol

Geheimrat Kahl betont den Ernst der Gaststätten-Gesetzgebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Als der Reichstags-Präsident die auf der Tagesordnung stehende 2. Beratung des Notetats aufruft, entsteht große Unruhe bei den Kommunisten. Sie rufen: **„Wo bleibt der Nachruf für die Regierung?“** Nach Ablehnung aller Aenderungsanträge wird der Notetat in 2. und 3. Beratung angenommen.

Die 2. Beratung des Gaststättengesetzes wird dann fortgesetzt.

Abg. Köster (WP.)

erinnert an die früheren Versuche, den Bedürfnisnachweis für die Schankkonzessionen einzuführen. Jeder wisse, daß der Branntweinverbrauch in Deutschland sehr zurückgegangen ist.

„Ob der Alkohol schädlich ist, das können gerade die Abstinenten nicht beurteilen, **denn hier geht probieren über studieren.** Im Ausschuß waren so viele der geschätzten weiblichen Mitglieder, daß wir weniger volkswirtschaftlich als bevölkerungspolitisch gearbeitet haben. (Schallende Heiterkeit, die den Redner zunächst übertönt). Wer Kaffee, Tee oder Schokolade trinkt, sündigt eigentlich viel mehr, denn sein Geld fließt ins Ausland, während das Geld, das man für Wein und Bier ausgibt, im Vaterland bleibt. Die Polizeistunde sollte ganz verschwinden. Sie zwingt den Gastwirt, sich mit den unteren Polizeiorganen gut zu stellen. Besonders bedenklich ist die Polizeistunde für Tanzlustbarkeiten. Eine schematische Regelung der Sperrstunde ist ungerecht. Am Rhein werden die Leute schnell fröhlich, bei uns an der Wasserkante dauert es zwei Stunden. Es ist doch **bedenklich, gerade dann, wenn sie fröhlich geworden sind, die jungen Leute in die Nacht hinauszuschicken.** In meiner Jugend tanzten wir selten, aber dann **bis 5 Uhr früh.** Das hat niemals Schaden angerichtet, **denn morgens um 6 Uhr sieht das kleine Mädchen nicht mehr so verführerisch aus.“**

Die Redezeit ist abgelaufen, viele Abg. rufen: „Weiter reden!“ Der Redner verläßt das Rednerpult.)

Abg. Sparrer (Dem.) spricht den Wunsch aus, daß jetzt endlich das so oft in Angriff genommene Gaststättengesetz zur Verabschiedung kommen möge. Die Relation von Gaststätten zur Einwohnerzahl lasse sich ohne große Ungerechtigkeiten nicht durchführen. Bedenklich seien die Bestimmungen über die Polizeistunde und über das vollständige Schnapsverkaufsverbot an Lohntagen

Abg. Bickes (DVP.)

weist darauf hin, **daß das Gesetz auch volksgesundheitliche und ethische Ziele habe.** Es soll ein brauchbares Mittel **im Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und zum Schutz der Jugend vor den Gefahren des Alkoholmißbrauchs** sein. Von einem Anwachsen der Kriminalität infolge alkoholischer Exzesse könne nicht geredet werden. Auch die Todesfälle, die auf übermäßigen Alkoholgebrauch zurückzuführen seien, seien geringer geworden. **In Nordamerika ist trotz der Trockenlegung die Zahl dieser Todesfälle mehr als dreimal so hoch.** Das deutsche Volk sei **gesund und nüchtern.** Zu begrüßen sei **das Verbot des Branntweinausschanks auf Turn-, Spiel- und Sportplätzen.“**

Abg. Kahl (DVP.):

„Ich beabsichtige nur eine kurze Ergänzung der Ausführungen meines Fraktionskollegen. Für mich hat das ganze Gesetz nicht eine einzige heitere Seite. Der große Ernst der Frage ergibt sich aus dem engen Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Verbrechen. Dieser Zusammenhang ist viel stärker, als jemals durch die Statistik festgestellt werden kann. Die Zeit, wo Trunkenheit als mildernder Umstand galt, ist zum Glück vorüber. Mit vollem Recht hat der Ausschuß im neuen Strafgesetzentwurf die Bestimmungen über Trunkenheitsverbrechen sehr scharf gefaßt.

Wenn vorhin gesagt wurde, es habe sich nicht viel verschlimmert, so muß ich erwidern: verbessert hat sich gar nichts. Der Zustand der Trunkenheit läßt sich leicht erkennen bei einem gesunden Verstand des Nüchternen, der das zu beurteilen hat. Mir tut der leid, der nicht imstande ist, zu erkennen, wann ein Gast betrunken ist.

Vom Standpunkt der materiellen Gerechtigkeit aus habe ich die größten Bedenken gegen die Bestimmung, wonach die Schankkonzession versagt werden soll, „wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Antragsteller die Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten nicht einhalten wird, insbesondere wenn der Antragsteller wegen Verstoßes gegen die Vorschriften erheblich vorbestraft ist.“ Es handelt sich bei dieser Bestimmung um eine unnatürliche Verbindung von zwei Rechtsgebieten, die nichts miteinander zu tun haben. Man kann nicht **Nachteile androhen für die Verletzung von Bestimmungen, die noch gar nicht vorliegen.** Ich beantrage die Streichung der Bestimmung.“

Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung nach dem Zustandekommen der neuen Regierung, voraussichtlich für Dienstag, anzuberaumen.

Keine Putschgefahr in Bayern

(Telegraphische Meldung)

München, 28. März. Zu einem in der sozialdemokratischen **„Münchener Post“** veröffentlichten Aufruf, der die **Möglichkeit eines Putsches in** Bayern vorhanden. Der Alarmruf der „Münche-Erklärung veröffentlicht, in der dieser Aufruf als eine **unverantwortliche Gewissenlosigkeit bezeichnet und weiter gesagt wird, es seien auch nicht die** geringsten **Anzeichen für eine solche Gefahr in Bayern** vorhanden. Der Alarmruf der „Münchener Post“ sei geeignet, völlig unbegründete Beunruhigung zu schaffen und dem Ansehen des **Reiches und Bayerns schweren Schaden zu bereiten;** er sei nicht anders als ein Parteimanöver und **verdiene vor allem auch im Interesse der arbeitenden Wirtschaft die schärfste Zurückweisung. Es bestehe keine Putschgefahr in Bayern.** Alles andere sei gewissenlose Lüge.

Die Konfessionsparität in der Justizverwaltung

Realsteuern im Landtag angenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Auf der Tagesordnung des Landtages steht die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die **Verlängerung der Gewerbesteuer bis zum 31. März 1931.**

Abg. Kölges (Ztr.): Die Zentrumsfraktion stehe auf dem Standpunkt, daß **den Gemeinden im nächsten Etatsjahr die Möglichkeit gegeben werden müsse, durch Einführung einer beweglichen Steuer ihren Haushalt auszugleichen.**

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff: „Die Reichsregierung hat sich mit gesetzlichen Maßnahmen zur Steuersenkung beschäftigt. An einem Gesetzentwurf wird im Reichsfinanzministerium gegenwärtig gearbeitet. Die Pläne können auch durch den Rücktritt der Reichsregierung nicht in Frage gestellt werden; jede kommende Reichsregierung wird sie wieder aufnehmen müssen. Sie wird dabei die **Unterstützung der preußischen Regierung** finden. Bei diesen Zusammenhängen war es richtig, die Beratung des Gesetzentwurfes über den Verwaltungskostenbeitrag zurückzustellen.“

Abg. Dr. Neumann (DVP.): „Die Mehrzahl meiner Freunde **lehnt die Gewerbesteuervorlage ab,** weil auch über die einfachsten Verbesserungsanträge nicht einmal ernsthaft gesprochen worden ist.“

Abg. Heilmann (Soz.) lehnt die Einführung eines Verwaltungskostenbeitrages als eine Kopfsteuer ab.

Das Haus führt dann die Aussprache über den Justizetat weiter.

Abg. Dr. Wester (Ztr.): „Die Zentrumsfraktion hatte nicht die mindeste Neigung, in diesem Jahre eine Paritätsaussprache zu entfesseln. Sie wissen, daß für den katholischen **Volksteil hinsichtlich der Beteiligung an der Verwaltung viel altes Unrecht gut gemacht werden** soll. Als Vertreter eines freien Berufes habe ich kein Verständnis dafür, daß einer der leitenden Beamten des Ressorts, wie der Abg. Eichhoff, an der Personalpolitik des Ministers eine so scharfe und einseitige Kritik übt. Herr Stendel hat erklärt, er halte die Zahlen über die Konfessionsstatistik für falsch. Bei einer solchen Einstellung hat es keinen Zweck, auf Angriffe im einzelnen einzugehen.“

Abg. Dr. Losenhausen (DVP.): „Die Sparmaßnahmen des Ministeriums dürfen nicht zu einer **Beschneidung der Rechtsmittel** führen.“ Die Schaffung einer Ausbildungsordnung unter besonderer Berücksichtigung erfahrener Richter als Lehrkräfte müsse beschleunigt werden.

Abg. Graf von Posadowsky-Wehner (Volksrecht) kritisiert das Verfahren, **verfassungsändernde Gesetze ohne die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit anzunehmen.**

Hierauf wird die Aussprache zwecks Vornahme der Schlußabstimmung über die Realsteuerverlängerung unterbrochen. Die Vorlage zum Grundvermögensteuergesetz wird angenommen. Der Verlängerung der Hauszinssteuer wird ebenfalls zugestimmt. Bei den Abstimmungen über die Gewerbesteuerverlängerung wird die Einbeziehung der freien Berufe in namentlicher Abstimmung mit 233 gegen 132 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. In der Schlußabstimmung stimmten die Regierungsparteien und die Wirtschaftspartei für die Vorlage.

In persönlicher Bemerkung wendet sich

Abg. Eichhoff (DVP.) gegen den Abg. Wester (Ztr.). Er pflege ohne Rücksicht darauf, ob ihm aus seiner Stellungnahme Vorteile oder Nachteile erwachsen, zu meinen, was er für richtig halte. So werde er auch weiter verfahren.

Abg. Stendel (DVP.) erklärt die Behauptung Westers, als habe er, Stendel, die amtlichen Statistiken über die Zusammensetzung des höheren Justizdienstes als falsch bezeichnet, für unrichtig. Er habe nur gesagt, **es gebe Leute, die an der Richtigkeit der Statistiken zweifelten.**

Die deutsch-französischen Saarverhandlungen waren in letzter Zeit stark ins Stocken geraten. Die Führer der beiderseitigen Abordnungen haben am Donnerstag beschlossen, die Verhandlungen nunmehr im beschleunigten Tempo fortzuführen.

Zehn Burschenschafter freigesprochen

„Bestimmungsmensur ist kein strafbarer Zweikampf“

Berliner Gerichtsentscheidung gegen Reichsgericht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Zehn Studenten der Burschenschaft „Teutonia“ wurden heute vom Amtsgerichtsrat Burkardt beim Schöffengericht Moabit von der Anklage des Zweikampfes mit tödlichen Waffen freigesprochen. Die Studenten hatten Bestimmungsmensuren ausgefochten. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes sind solche Mensuren gemäß den Bestimmungen des Strafgesetzes als Zweikampf zu bestrafen. Trotzdem kam das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urteil. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, die Bestimmungsmensuren seien nicht zwischen feindlichen Paaren, sondern zwischen Freunden und Kameraden ausgefochten worden, könnten also nicht als ernsthafter Zweikampf angesehen werden. Das Gericht sei sich bewußt, mit seinem Urteil gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts anzukämpfen. Nach seiner Auffassung sei die Bestimmungsmensur eine sportliche Betätigung, durch die der junge Student Mut und Unerschrockenheit werben und die Technik des Fechtens erlernen solle. Der Boxkampf sei im allgemeinen weit gefährlicher als die Mensur.

Der Staatsanwalt hatte in allen Fällen drei Monate Festung beantragt.

Aus aller Welt

Mordtat eines Fünfzehnjährigen

Belgrad. In Prizrend (Südserbien) hat ein 15jähriger Gymnasiast einen Postbeamten erschossen, **um die Ehre seiner Schwester zu rächen.** Der Postbeamte Gyukowitsch machte seit längerer Zeit der Tochter des Peter Saritsch den Hof und es kam auch zu einer Verlobung zwischen den beiden jungen Leuten. Vor einiger Zeit hatte jedoch Gyukowitsch die Verlobung wieder gelöst, was sich der junge Bruder der Braut so zu Herzen nahm, daß er, mit einem Revolver bewaffnet, in das Amtszimmer Gyukowitsch' eindrang und nach einem kurzen Wortwechsel mehrere Schüsse gegen diesen abgab. Gyukowitsch war sofort tot. Der junge Attentäter ließ sich sodann widerstandslos verhaften.

Spionenausbildung in Sowjetrußland

Riga. Der lettischen politischen Polizei ist es gelungen, einen gefährlichen ausgebildeten Sowjetspion namens Miller zu verhaften sowie in den Besitz von bemerkenswerten Papieren zu gelangen, die einige Aufschlüsse über die nächsten Pläne der Komintern zur Revolutionierung der Welt geben. Miller, ein Este, war vor einiger Zeit aus dem estländischen Militärdienst nach Sowjetrußland desertiert, wo er sich der G. P. U. zur Verfügung stellte und von ihr in die Petersburger Kurse **zur Ausbildung von Spionen für das Gebiet der baltischen Staaten** kommandiert wurde. Miller berichtete nach seiner Verhaftung, daß diese zuletzt von 17 Personen besuchten Kurse in einem viermonatigen Lehrgang **eine sehr gründliche Ausbildung zum Spionagedienst** vermittelten. Die Vorlesungen wurden durch praktische Uebungen ergänzt, in denen den Zöglingen beigebracht wurde, auf den ersten Blick die verschiedenen Typen, Kaliber usw. der Artillerie, der Tanks, Flugzeuge und Kriegsschiffe zu unterscheiden. Zuletzt gab es ein förmliches Examen. Ferner hat, wie gesagt, die hiesige Polizei Dokumente der Komintern aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß jetzt die Parole ausgegeben worden ist, den sozialen und wirtschaftlichen Alltagskampf des Weltproletariats recht bald in bewaffnete Aufstände in den einzelnen Ländern übergehen zu lassen.

Ein Unbekannter stirbt auf der Polizeiwache an Gift

Berlin. Mit einer ungewöhnlichen Bitte trat am Abend ein Mann von etwa 35 Jahren an einen Schupoposten auf dem Wittenbergplatz heran. Er wollte nach der Revierwache gebracht werden, um sich dort etwas ausruhen zu können. Der Beamte, dem der Mann völlig erschöpft schien, schlug vor, ihn lieber nach der Rettungsstelle zu begleiten, doch wollte der Fremde davon nichts hören. So wurde seinem Wunsche entsprochen. Auf dem Revier gab man ihm Wasser zu trinken und er ruhte sich auf einer Bank aus. Plötzlich bemerkten die Beamten, daß er besinnungslos geworden war. Ein Arzt, der gerufen wurde, ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an. Auf dem Transport ist aber der Mann bereits gestorben. In den Taschen des Toten fand man einen Brief, aus dem aber nichts über seine Persönlichkeit hervorgeht. In diesem Briefe schildert der Unbekannte, daß er **nach Berlin gekommen sei, um eine Stellung zu suchen. Vergeblich sei er umhergelaufen, um Arbeit zu finden. Dann habe er, um allem ein Ende zu bereiten, Gift genommen.** Nach verschiedenen Anzeichen scheint der Mann von der Insel Rügen zu stammen. Die Leiche wurde nach dem Charlottenburger Schauhause gebracht: die Kriminalpolizei ist bemüht, die Angehörigen ausfindig zu machen.

Eine luftige Wohnung

Paris. Auch in Paris treibt die Wohnungszwangswirtschaft die herrlichsten Blüten. Eine Finanzgesellschaft hatte ein großes Wohnhaus angekauft, um es nach Abzug der Mieter zu einem Bürohaus umzugestalten. Sämtliche Mieter waren nach Erhalt einer entsprechenden Entschädigung gutwillig ausgezogen. Ein einziger jedoch, der im sechsten Stockwerk eine Mansarde besaß, hatte sich nicht dazu bequemen können. Um den Neubau nun doch durchführen zu können, mußten für den hartnäckigen Mieter, der einen notariell eingetragenen Mietvertrag noch für fünf Jahre besitzt, besondere Maßnahmen getroffen werden. Rings um seine Mansarde wurde das ganze Haus abgerissen. Die Mansarde selbst wurde auf ein schornsteinartiges Eisengerüst gestellt und schwebt nun wie ein Vogelnest hoch über dem Bauplatz. Die Mansarde wird später unverändert wieder in den Neubau eingefügt werden.

Wenn man ein Rendezvous verpaßt

Berlin. Eine unangenehme Lage für eine junge Dame: sie lernt einen Mann kennen, der erzählt, aus den Tropen nach Berlin gekommen zu sein, um sich zu verheiraten; nach kurzer Bekanntschaft verlobt man sich. Eines Vormittags erklärt der aus den Tropen heimgekehrte Mann, daß ihm sein Geld ausgegangen sei, er übergibt seiner Braut einen Scheck auf 6000 Mark mit der Bitte, das Geld von der Bank zu holen und ihm am Abend zum Rendezvous mitzubringen. Der Scheck wird auch eingelöst, aber am Abend kommt der Bräutigam nicht. Und ist auch nicht zu Hause anzutreffen.

Und dann klärt sich alles auf. Der Mann aus Afrika hatte gut gekneipt und dabei die Rendezvous-Zeit versäumt. Rasch in eine Taxe gesprungen und schnell zu der Braut mit den 6000 Mark. Aber die ist schon fort, und der Bräutigam sitzt im Wagen ohne einen Pfennig Geld. Er fährt in die Wohnung der Braut, der Chauffeur wartet, aber da die Braut nicht zu Hause ist, kommt der Mann ohne Geld wieder zurück. Er läßt sich zu einem Freund fahren, von dem er sich schnell etwas besorgen will, aber auch der ist gerade nicht zu Hause. Inzwischen schnellt die Taxameteruhr weiter aufwärts, die Fahrt kostet schon eine nette zweistellige Summe. Der Chauffeur glaubt, es mit einem Fahrgeldpreller zu tun zu haben. Er ist schon oft betrogen worden und schwört Rache. Deshalb übergibt er **kurzerhand den Mann dem nächsten Schupo, nicht ohne zuvor dem nicht zahlungsfähigen Fahrgast ein paar kräftige Ohrfeigen verabfolgt zu haben.** Der Mann wird als Polizeigefangener ins Präsidium eingeliefert und nach zwei Tagen, schimpfend wie ein Rohrspatz, dem Schnellrichter vorgeführt. Der läßt sich die Geschichte erzählen und dann den Angeklagten wieder abführen, um zunächst einmal die Braut, an die der Richter zunächst nicht recht glauben will, telephonisch herbeizuholen. Ja, nun mußte der **Freispruch auf Kosten der Staatskasse erfolgen, denn alles hatte seine Richtigkeit.**

Der Löwe im Schlafzimmer

London. Die Blätter berichten aus Johannisburg über ein furchtbares nächtliches Abenteuer, das dieser Tage einem Farmer in Chisamba (Nord-Rhodesia) zustieß. Gegen Mitternacht, als der Farmer in tiefem Schlaf **lag,** hatte sich ein Löwe seinem Besitztum genähert und war unverzüglich von den kühnen elsässischen Hunden des Farmers angegriffen worden. Nach einem erbitterten Kampfe mußten die **braven Hunde schließlich weichen, liefen in das Haus und suchten unter dem Bette ihres Herrn Zuflucht.** Durch einen Höllenlärm geweckt, erblickte der vor Schreck halb gelähmte Farmer **neben seinem Bett einen riesigen Löwen,** der unter wütendem Gebrüll mit furchtbaren Tatzenhieben die armen Tiere unter der Bettstatt hervorzuholen suchte. Während der Farmer unbeweglich liegen blieb, tötete der Löwe auch wirklich einen der Hunde und lief dann in den Viehkral, wo er **eine Kuh und ein Kalb niederschlug und halb verzehrte.** Erst in den Morgenstunden veranstalteten die herbeigeeilten Nachbarn eine Jagd auf das Tier, das sie verwundeten, **aber nicht** zu erlegen vermochten.

Beuthen



Handel — Gewerbe — Industrie



Darmstädter und Nationalbank wieder 12 Prozent Dividende

Berlin, 28. März. In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde der Bericht der persönlich haftenden Gesellschafter für das Geschäftsjahr 1929 vorgelegt. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung, die am 12. April in Berlin stattfindet, vorzuschlagen, von dem sich einschließlich des Vortrages ergebenden Reingewinn von 11 799 172 RM. (im Vorjahre 16 710 349) RM.) eine Dividende von 12 Prozent (im Vorjahre 12 Prozent) zu verteilen. Dem Pensionsfonds für Beamte sollen 1 000 000 RM. (im Vorjahre 1 000 000 RM.) zugeführt und auf neue Rechnung 3 119 172 Reichsmark (im Vorjahre 3 030 349 RM.) vorgetragen werden. Das Gewinn- und Verlustkonto für das Geschäftsjahr zeigt auf der Einnahmeseite an Provisionen 38 044 150 RM. (im Vorjahre 41 023 739 RM.), an Zinsen 34 699 442 Reichsmark (im Vorjahre 34 318 222 RM.). An Ausgaben mußten für Verwaltungskosten 56 706 018 (56 184 724) und für Steuern 7 268 751 Reichsmark (im Vorjahre 10 037 441 RM.) aufgebracht werden. Das Verhältnis der leicht greifbaren Mittel (1 481 244 327 RM.) zu den Verbindlichkeiten (2 473 738 766 RM.) ergibt eine Liquidität von 29,87 Prozent (im Vorjahre 61,23 Prozent).

Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Der hohe Stand der internationalen Zinssätze, verbunden mit der Deutschland zugewiesenen Rolle als ständiger Geldnehmer, zeigen ihre Wirkung in dem Ertrag des Zinsenkontos, das nur eine bescheidene Erhöhung gegenüber dem Vorjahre erfahren konnte. Trotz einer Steigerung des Umsatzes von rund 220 Milliarden im Jahre 1928 auf rund 245 Milliarden auf einer Seite des Hauptbuches im Berichtsjahre zeigt das Provisionskonto einen stärkeren Rückgang, der in erster Linie dem völligen Darniederliegen des Effektengeschäftes zur Last gelegt werden muß. Das Handlungsunkostenkonto zeigt für das abgelaufene Jahr eine Erhöhung um rund 600 000 RM. Diese Steigerung ist auf die tarifmäßige Zahlung höherer Beamtengehälter zurückzuführen. Von den Unkosten entfallen auf persönliche Ausgaben 79,33 Prozent der Gesamtunkosten (exklusive Steuern gerechnet), während sich der Prozentsatz bei Hinzuziehung der Steuern auf 70,32 Prozent ermäßigt. An Steuern waren für 1929 7 268 751.25 RM. zu zahlen gegen 10 037 441.28 RM. im Jahre 1928. Der herabgeminderte Betrag erklärt sich dadurch, daß durch zu hohe Vorauszahlungen für frühere Jahre in diesem Jahr ein Guthaben bei der Steuer gegen die letztjährigen Verpflichtungen zur Aufrechnung gebracht wurde. Mit rund 7 300 Beamten werden etwa die gleiche Anzahl wie in den beiden letzten Jahren beschäftigt. Die Zahl der Filialen und Depositenkassen hat sich weiterhin nicht nennenswert verändert. Es werden gegenwärtig 108 (110) Filialen und 53 (52) Berliner sowie 48 (47) auswärtige Depositenkassen unterhalten. Die Internationale Bank te Amsterdam wird unter Fortsetzung ihrer bewährten Reservepolitik eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung bringen. Die Deutsch-Südamerikanische Bank konnte, wie im Vorjahre, 6 Prozent Dividende zur Ausschüttung bringen, trotzdem das Geschäft besonders in Südamerika durch die dortige allgemeine Wirtschaftslage fühlbar erschwert wurde. Die Deutsche Orientbank erfreut sich einer organischen Fortentwicklung und Ausdehnung ihrer Geschäftsbeziehungen im nahen Orient und wird dieselbe Dividende wie für das Jahr 1928 (5%) zur Verteilung vorgeschlagen. Die Danziger Bank für Handel und Gewerbe hat bei recht günstiger Fortentwicklung ihre Dividende von 10 Prozent auch auf das erhöhte Kapital aufrecht erhalten. Die Merkurbank in Wien wird, wie im Vorjahre, die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent in Vorschlag bringen. Die Steigerung des Konsortial- und Effektenkontos findet ihre natürliche Begründung in der Entwicklung der Börsenlage. In den Bilanzzahlen der beiden Konten sind, gerechnet mit dem buchmäßigen Werte, für insgesamt rund 17 000 000 RM. festverzinsliche Werte enthalten. In den Beständen der Konten liegen auch bei den niedrigsten Tageskursen erhebliche Reserven.

Das Institut war im Jahre 1929 wiederum an einer Reihe bedeutsamer Transaktionen und Gemeinschaftsgeschäfte beteiligt. Besondere Erwähnung hierbei verdienen der die Gummiindustrie ausschlaggebend beeinflussende Zusammenschluß der Continental Gummiwerke AG. Hannover mit der Peters-Union AG. und der Gummiwerke Titan B. Pollack AG. Ferner wurde die Sanierung der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer AG., die mit einer Kapitalerhöhung verbunden war, gemeinschaftlich mit ausländischen Freunden durchgeführt. Weiterhin wurden die Verhandlungen für den als für die Deutsche Waggonindustrie von besonderer Bedeutung anzusehenden Kredit von 100 Millionen RM. geführt.

Berliner Produktenmarkt

Gut behauptet

Berlin, 28. März. Nach stetigem Vormittagsverkehr zeigte der Produktenmarkt zu Börsenbeginn ein festeres Bild. Angesichts der durch den Rücktritt des Reichskabinetts geschaffenen Unsicherheit und infolge der uneinheitlichen Auslandsmeldungen hielt sich das Geschäft allerdings in engen Grenzen. Das ersthändige Angebot von Inlandsbrot- und Futtergetreide war gering. Weizen war im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet, Roggen konnte seinen Preisstand um 1 bis 2 Mark bessern. Die Cifofferten lauteten für nordamerikanische Provenienzen etwas entgegenkommender, Plataweizen war ziemlich beträchtlich im Preise erhöht, was mit einer Besserung der Devise in Zusammenhang gebracht wurde. Weizen- und Roggenmehle haben bei gut behaupteten Preisen kleines Konsumgeschäft. Hafer bei knappem Angebot und anhaltender Deckungsnachfrage etwa 2 Mark fester. Gerste bleibt in guten Brau- und Futterqualitäten gesucht.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 28. März 1930

Weizen	
Märkischer	249—251
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	261½—266½
„ Juli	270—271
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	144—146
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	162½—163½
„ Juli	169½—170½
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	165—178
Futtergerste und Industriegerste	145—157
Tendenz fester	
Hafer	
Märkischer	131—141
Lieferung	—
„ März	—
„ Mai	145—148
„ Juli	152—154
Tendenz: sehr fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz: geschäftslos	
für 1000 kg in M	
Weizenmehl	27½—35½
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin. Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	20,6—28¾
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	8½—9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	8¾—9¼
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—25.00
Kl. Speiseerbsen	18.00—20.00
Futtererbsen	16.00—17.00
Peluschken	16.50—19.00
Ackerbohnen	16,00—17,50
Wicken	19.00 22.00
Blaue Lupinen	13.50—15.00
Gelbe Lupinen	17.50—20.00
Seradella, alte	—
neue	31.00—34.50
Rapskuchen	13.50—14.50
Leinkuchen	17,20—18.00
Trockenschnitzel prompt	6.60—6.80
Sojaschrot	14.20—14.80
Kartoffelflocken	12,80—13.30
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln	—
pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 28. März. Die Tendenz am heutigen Markt war für Brotgetreide fest, ebenso für Gerste und Hafer, doch war der Umsatz sehr klein, weil die Abgeber sehr stark zurückhalten. Die Preise lagen allgemein 2 bis 3 Mk. über den gestrigen. Futtermittel dagegen sind ruhiger, und es kamen auch hier keine Geschäfte zustande, weil keine Kauflust besteht. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz fest

	28. 3.	27. 3.
Weizen 75kg	24.50	24.30
Roggen	14.60	14.6
Hafer	12.60	12,40
Braugerste, feinste	—.—	—.—
Braugerste, gute	17.00	17,00
Sommergerste	15.50	15,30
Wintergerste	14,50	14.30

Oelsaaten:
Tendenz:

		27. 3.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	—.—	34.00
Senfsamen	—.—	28,00
Hanfsamen	—.—	28.00
Blaumohn	—.—	70,00

Hülsenfrüchte:
Tendenz: gefragt

	28. 3.	25. 3.
Vikt.-Erbs.	21-26	21-26
gelb.Erbs.m.		
kl.gelb.Erbs.		
grüne Erbs.	21-23	21-23
weiße Bohn.	19-22	

	28. 3.	25. 3.
Pferdebohn.	19-20	19-20
Wicken	20 22	20-22
Peluschken	20-22	20-21
gelbe Lupin.	15,5-16,5	15,5-16,5
blaue Lupin.	13,5-14,5	13,5-14,5

Rauhfutter
Tendenz etwas freundlicher

	28. 3.	25. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,20	1,15
„ „ bindfgepr.	0,85	0,85
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,00	1,00
„ „ bindfadgepr.	0,85	0,85
Roggenstroh Breitdrusch	1,50	1,50
Heu, gesund und trocken	2.50	2,50
Heu, gut, gesund und trocken	—,—	—.—
Heu, gut, gesund u. trocken alt	—.—	—.—
Heu, gut, gesund u. trocken	2,90	2,90

Mehl
Tendenz: freundlich

	28. 3.	27. 3.
Weizenmehl (70%)	34,75	34,50
Roggenmehl (70%)	21,75	21,75
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00 „ „		
Auszugmehl	40,75	40.50

Futtermittel
Tendenz stetig

	28. 3.	25. 3.
Weizenkleie	8½—10	8½—10
Roggenkleie	8¼—9¼	8¼ - 9¼
Gerstenkleie	—	9—11

Posener Produktenbörse

Posen, 28. März. Roggen 19.25—19,75, Weizen 35,00—36,00, Roggenmehl 32,50, Weizenmehl 54,75—58,75, Roggenkleie 13.50—14.50, Weizenkleie 15,00—16,00, Seradelle 24.00—28.00, rote Kleie 130,00—150,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig. Weißer Hafer, Ia Qualität, höher als die letzte Notierung.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 28. März 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1) jüngere	55—57
2) ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1) jüngere	51—54
2) ältere	—
c) fleischige	48—50
d) gering genährte	38—47
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	53—55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50—52
c) fleischige	47—49
d) gering genährte	44—46
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33—40
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	22—27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—54
b) vollfleischige	46-49
c) fleischige	40—45
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	39—46
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—85
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60-80
d) geringe Kälber	38—58
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	62—65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	50—55
c) fleischiges Schafvieh	50—55
d) gering genährtes Schafvieh	38—46
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	70
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	69—70
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	67—69
d) vollfl. Schweine v. ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	65—67
e) fleisch. Schweine v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	62—63
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	62

Auftrieb: Rinder 2785, darunter: Ochsen 817, Bullen 643, Kühe und Färsen 1325, Kälber 2350, Schafe 3638, Ziegen —, Schweine 9722. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1453. Auslandsschweine 596.

Marktverlauf: Rinder ruhig, schwere, fette Bullen vernachläßigt, Kälber, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 28. März. Roggen 20,50—21,00, Weizen 37,00—38,00, Braugerste 22,50—24,00, Graupengerste 20,00—21,00, Hafer einheitlich 17,00—18,00, Felderbsen 27,00—29,00, Weizenmehl luxus 70,00—73,00, Weizenmehl 0000 60,00 bis 63,00, Roggenmehl 34,00—36,00, Roggenkleie 11,00—12,00, Weizenkleie, grob 16,00—17.00, mittel 14,00—15,00, Leinkuchen 32,00—33,00, Rapskuchen 22,00—23,00. Umsätze mittel. Stimmung behauptet.

Metalle

Berlin, 28. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 170,50.

London, 28. März. Kupfer, Tendenz ruhig. Standard per Kasse 71⅝—71¾, per 3 Monate 68¼—68½, Settl. Preis 71⅝, Elektrolyt 83½—84¼, best selected 75¾—77, Elektrowirebars 84¼. Zinn, Tendenz stetig. Standard per Kasse 169¾—170, per 3 Monate 171¼—171½. Settl. Preis 170, Banka*) 174, Straits*) 172¼. Blei, Tendenz flau, ausländ. prompt $18^{13}/_{16}$, entft. Sichten $18^{13}/_{16}$, Settl. Preis 18⅞. Zink, Tendenz kaum stetig, gewöhnl. prompt $18^{9}/_{16}$, entft. Sichten $19^{1}/_{16}$, Settl. Preis 18½, Quecksilber*) 23, Wolframerz*) 26½ nom., Silber 19½, auf Lieferung 19⅝.

*) Inoffizielle Notierungen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 3. Geld	28. 3. Brief	27. 3. Geld	27. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,589	1,593	1,580	1,584
Canada 1 Canad. Doll.	4.181	4,189	4.181	4.189
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. St.	20,875	20.915	20,88	20,92
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20.349	20.389	20.358	20.398
New York 1 Doll.	4.1835	4.1915	4.184	4.192
Rio de janeiro 1 Milr.	0,487	0,489	0,488	0.490
Uruguay 1 Gold Pes.	3.746	3.754	3,746	3,754
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	167,86	168.20	167,93	168,27
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.355	58,475	58.37	58.49
Bukarest 100 Lei	2,489	2.493	2.489	2.493
Budapest 100 Pengö	73,07	73.21	73.07	73,21
Danzig 100 Gulden	81.43	81.59	81.43	81,59
Helsingf. 100 finnl. M.	10.523	10,543	10.525	10,545
Italien 100 Lire	21.935	21,975	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	7,393	7,407	7.393	7.407
Kopenhagen 100 Kr.	112,06	112,28	112.11	112.33
Kowno	41,75	41,83	41,76	41,84
Lissabon 100 Escudo	18,73	18,77	18.73	18.77
Oslo 100 Kr.	112.03	112.25	112.04	112.26
Paris 100 Frc.	16.375	16.415	16.38	16.42
Prag 100 Kr.	12,398	12.418	12.40	12.42
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,14	92.32	92.16	92.34
Riga 100 Lais	80,67	80,83	80,69	80,85
Schweiz 100 Frc.	80,995	81.155	80.995	81.155
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3.043
Spanien 100 Peseten	51.80	51.90	52,20	52.30
Stockholm 100 Kr.	112,44	112,66	112.49	112.71
Talinn 100 estn. Kr.	111,52	111,74	111.54	111,76
Wien 100 Schill.	58.96	59,08	58,95	59,07

Warschauer Börse

vom 28. März 1930 (in Złoty):

Bank Polski	168,00—167,75
Bank Społek Zarobk.	78,50
Lilpop	24,25
Pocisk	2,25— 2,30
Starachowice	20,50— 20,00— 20,25
Borkowski	5,00

Devisen

Dollar 8,89, Französischer Franken 34,92½, Australischer Schilling 125,66, New York 8,904, London 43,37, Paris 34,91, Wien 125,66, Prag 26,42¾, Italien 46,75½, Belgien 124.37, Schweiz 172,58, Holland 357,75, Kopenhagen 238,85, Stockholm 239,70, Danzig 173.51, Berlin 212.86, Dollar privat 8,89. Pos. Investitionsanleihe 4% 125,50—124.50. Pos. Konversationsanleihe 5% 75,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt. Herausgegeben von der Dresdner Bank Berlin 1930. Das infolge der geschickten Anordnung sehr gut benutzbare Werk ist die 3. Auflage der gleichnamigen im Jahre 1927 zum ersten Male erschienenen Zusammenfassung der hauptsächlichen Tatsachen auf dem Gebiete der Weltwirtschaft. Neu hinzugekommen sind Kapitel über Volkseinkommen und Volksvermögen, über Zement, Zellstoff und Papier, Flachs und Leinen, Gas und Elektrizität, sowie Manganerz und Schrott.

Berliner Börse

Auslandsinteresse für deutsche Spezialwerte — Im Verlauf schwankend
Schlußnotierungen sehr fest

Berlin, 28. März. Die Börse beurteilt die Wirkung des Regierungswechsels auf das Wirtschaftsleben keineswegs ungünstig. Da auch das Ausland festere Börsen meldete und für einige deutsche Spezialwerte anhaltendes Interesse bekundete, kam es zu Beginn des offiziellen Verkehrs vielfach zu Besserungen, zumal auch die Stimmung der Börse durch das Fehlen von Verkaufslimiten recht günstig beeinflußt wurde. Conti Gummi waren auf Dividendenhoffnungen, selbst bei Berücksichtigung des Reports, mehr als 3% gebessert, und Werte wie Bemberg, AG. für Verkehr, Gesfürel, Akkumulatoren, Oberbedarf, Berger, Daimler, Zellstoff Waldhof, Karstadt und Svenska hatten ebenfalls Gewinne zu verzeichnen, Reichsbank, Siegen Solingen, Stolberger Zink, Rheinisch Westfälische Sprengstoff, Stöhr und Deutsch Atlanten tendierten dagegen etwas schwächer.

Im Verlaufe erhielt sich zunächst die freundliche Grundstimmung, Licht und Kraft und Gesfürel, für die sich auf die bekannten Elektrotrustkombinationen etwas Auslandsinteresse zeigte, gewannen bis zu 1½%. **Schantungbahn gewannen im Verlaufe 3%,** während Siegen Solingen weiter schwach lagen. Später ließ das Geschäft nach, und es wurde an den Hauptmärkten 1 bis 2% schwächer. Anleihen ruhig, Ausländer behauptet. Türken und Anatolier auf die Unterbrechung der Sanierungsverhandlungen schwächer. Pfandbriefe teilweise zur Schwäche neigend. Reichsschuldbuchforderungen etwa ¼% rückgängig. Devisen angeboten, Pfunde schwankend, Paris etwas fester. Buenos fest. Geld weiter anziehend, Tages- und Monatsgeld 6 bis 8%. Warenwechsel etwa 5¼%. Der Kassamarkt zeigte keine einheitliche Tendenz. Gegen Schluß der Börse wurde die Stimmung allgemein wieder freundlicher und die meisten Papiere glichen die im Verlauf erlittenen Verluste wieder aus. Fest schlossen AG. für Verkehrswesen, Allgemeine Lokalbahn, Conti Gummi, Oberkoks, Schantungbahn und Stolberger Zink. Bei diesen Werten betrugen die im Verlauf erzielten Gewinne bis zu 4%.

Die Tendenz an der Nachbörse ist freundlich.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 28. März. An der heutigen Börse war die Tendenz still. An den Aktienmärkten lagen Siegersdorfer wesentlich fester, 64, Meyer Kauffmann zogen auf 29 an, dagegen gaben Bodenbank auf 135 nach. Breslauer Baubank 2% schwächer. Schles. Textil mit 12,50 knapp behauptet. Freiburger Uhren 38 und Reichelt chem. 115 wie gestern. Sonst kamen noch B.Gas mit 165 zur Notiz und Gruschwitz mit 69.50 etwas fester. Am Anleihemarkt notierte der Altbesitz 54.90, später bis 55.30, Neubesitz 9,20, später 9,30 Geld. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 94,50. Roggenpfandbriefe 10 Punkte höher, 7.08. Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe fester, 74, die Anteilscheine 21,25. Liquidations-Bodenpfandbriefe 81,50, die Anteilscheine 13,10. Das Interesse für die festverzinslichen Werte erhält sich, wenn auch die Umsätze etwas ruhiger geworden sind.

Die Roggenvorräte bei der amerikanischen Landwirtschaft betrugen Anfang März 5,6 Millionen Bushel.

*

Die Metallterminumsätze betrugen in der ersten Märzwoche in Kupfer 290 t, in Blei 100 t und in Zink 550 t.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.